



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

LXXX. *L. 26.*

18.709.

18.709.

99-029

N a c h r i c h t e n

v o n d e n

kaiserl. österreichischen Naturforschern

i n

B r a s i l i e n

und den Resultaten ihrer Betriebsamkeit.



A u s d e n

Unterselationen der k. k. Gesandtschaft am Hofe von
Rio Janeiro an das k. k. Ministerium der auswärtigen
Angelegenheiten in Wien,

a u s d e n

Berichten und Briefen der Naturforscher

a n d e n

k. k. Hof - Naturalienkabinettsdirektor, Herrn

Karl v. Schreibers,

als Referenten des wissenschaftlichen Theiles der Expedition,

u n d n a c h

Untersuchung und Befund der eingesendeten naturhistorischen
Gegenstände der k. k. Hof - Naturalienkabinetts-
Direktion.

(Aus den vaterländischen Blättern für den österreichischen Kai-
serstaat vom Jahre 1819 und 1820, besonders abgedruckt
und mit nachträglichen Bemerkungen und Zusätzen
vermehrte.)

II. H e f t.



B r ü n n , 1 8 2 2 .

Bei Joseph Georg Traßler.

272.982-B.Fid-



Die k. k. österreichischen Naturforscher in Brasilien befanden sich, zur Zeit der Abreise des kais. Botschafters von Rio Janeiro und bey dessen Rückkehr mit den beyden kaiserl. Fregatten nach Europa, d. i. im May 1818, in der Residenz, indem sie von ihren kleinen Reisen im Lande dahin zurückgekehrt waren, um die auf diesen Reisen sowohl, so wie alle früher schon gesammelten Naturalien, zu deren Einsendung sich bis dahin noch keine günstige Gelegenheit ergeben hatte, zur Transportirung bereit zu machen und einzuschiffen.

Jene, namentlich Hr. Doctor Pohl, Hr. Cabinets-Assistent Matterer mit dem Jäger Schor, und der Gärtner Schott, deren Bestimmung es war, noch längere Zeit und zwar, den ursprünglichen allerhöchsten Ortes genehmigten Anträgen gemäß, falls die Resultate den Erwartungen entsprächen, noch mehrere Jahre in diesem Welttheile zu verbleiben und ihre Forschungen und Ein-

sammlungen auf Reisen im Innern des Landes fortzusetzen, wollten sich nur eine kurze Zeit in der Residenz aufhalten, um sich zu jenen Reisen vorzubereiten, wurden aber durch Anstände, die man der politischen Localverhältnisse wegen von Seite der Regierung hinsichtlich ihrer entworfenen Reisepläne nahm, und die eine wiederholte Abänderung derselben nothwendig machten, endlich mit Ausfolgung der Pässe u. s. w. bis Ende August hingehalten. Sie benützten inzwischen die Zeit dieses abgendligten Aufenthaltes um in den Umgebungen von Rio zu sammeln und machten wieder eine bedeutende Ausbeute: Dr. Pohl von Pflanzen und Mineralien und Hr. Natterer von zoologischen Gegenständen; letzterer namentlich von 36 Säugethieren, 206 Vögeln, 51 Amphibien, bey 3000 Insecten u. s. w., die sie vor Antretung ihrer Reise wohl verpackt und verwahrt einem Kaufmanne übergaben, um bey nächster günstiger Gelegenheit für deren Beförderung nach Europa zu sorgen.

Die Herren Dr. Pohl und Natterer machten zwar einverständlich einen gemeinschaftlichen Reiseplan, wobey sie die im Innern von Brasilien N. W. von Rio gelegene, für naturhistorische Ausbeuten jeder Art unter den zur Bereisung für

Fremde offenen Provinzen am meisten versprechende und am wenigsten bekannte Capitanerie von Goyaz zum Ziele nahmen und Villa Boa, die Hauptstadt derselben (bey 200 Leguas in gerader Richtung, N. W. von Rio gelegen), zu ihrem Zusammenkunftsplatze bestimmten. Inzwischen traten sie beyde, den ursprünglichen Instruktionen und der selbst befundenen Nothwendigkeit gemäß, so wie auch ihrer beyderseitigen verschiedenen Zwecke und individuellen Hauptbestimmungen wegen, ihre Reise, die im Ganzen auf einen Zeitraum von 2 Jahren berechnet wurde, auf verschiedenen Wegen dahin an, und schlugen selbst eine ganz entgegengesetzte Richtung ein. Dr. Pohl nahm nämlich seine Route N. von Rio in die für Mineralogie am meisten versprechende Provinz Minas geraes; Hr. Natterer S. von Rio in die Provinz von St. Paul. Dr. Pohl trat seine Reise von Rio mit seiner Caravane am 8. September 1818 über Porto da Estrella und Paraibuna an (wo ihn eine Krankheit befiel, die einen Aufenthalt abnothigte) und verfolgte sie bis Barbacena und St. Joao del Rey.

Nach dessen in dieser Zwischenzeit an die kaiserl. Gesandtschaft in Rio eingeschickten und von

dieser an die geheime Hof- und Staatskanzley in Wien eingesendeten Berichten, von Barbacena (50 Leguas von Rio) und von St. Joao del Rey, befand sich derselbe ganz wohl, und in jeder Beziehung zufrieden, und die unter einem an die Gesandtschaft eingeschickten 6 Kisten mit Naturalien (nach den mitingesendeten Verzeichnissen, nebst zoologischen Gegenständen, ein Herbarium von 185 Pflanzen-Species und 325 verschiedene Mineralien, alle in mehrfachen Exemplaren enthaltend) zeigen von dem Reichthum der Ausbeute und dem Fleiße und der Thätigkeit des eifrigen Sammlers, auf einer erst angetretenen, kaum noch sechswochentlichen Reise. Dr. Pohl gedachte von St. Joao del Rey seine Route westwärts über Pitanguis und Paracatu gegen Villa Boa zu nehmen, wo er noch mit Ende des Jahres 1818 einzutreffen hoffte, wie aus nachstehenden Berichten erhellet *).

Barbacena, den 8. Okt. 1818.

„Die seit meiner Abreise von Rio bis hieher eingesammelten Pflanzen und Gebirgsarten

*) Diese Berichte waren an den, um das Wohl unserer Naturforscher gar sehr verdienten, leider in dieser Zwischenzeit verstorbenen, kais. Gesandten Grafen v. Neveu, gerichtet.

habe ich die Ehre mit der Bitte zu übersenden, dieselben an einem trockenen Orte bis zu meiner Rückkunft aufbewahren lassen zu wollen, damit ich dann die noch mangelnden Bestimmungen nachtragen, und die weitere Fürsorge zum See-Transport treffen kann.

Seit Paraiuna geht es mit meiner Gesundheit besser; das Klima ist hier ebenfalls um vieles gemäßigter und es geht mir, im Ganzen genommen, abgesehen von den Beschwerden mit den Maulthieren, um vieles besser als auf der erstern, kleinern Reise. Leider habe ich seit Paraiuna schon zwey Maulthiere eingebüßt; eines verlor zwischen Pedro Alue; und Joao Gomez eine Klaue am Vorderfuße, das andere ging auf der Weide bey Registo velho verloren, und konnte nicht wieder aufgefunden werden. Bis hieher ist alles theuer; man vertröstet mich von hier aus mit Wohlfeilheit für die fernere Reise. Seit Engenho d'Alveira ist die Natur ganz verändert; die dichten Wälder der Capitainerie von Rio de Janeiro sind in Campos, d. i. in, in der jetzigen trocknen Jahreszeit, bürre, sonst grüne, Weiden umgewandelt; die monströsen Pflanzen sind in spannenlange Feldpflanzen verändert, die äußerst sparsam und kümmer-

lich vegetiren; das Heer der bunten Schmetterlinge ist verschwunden; und ganz andere Arten von Vögel umschwärmen die niedern Gesträuche. Auch selbst die Gebirgsarten sind ganz andere. Chlorschiefer, Glimmerschiefer, Serpentin und häufige Quarzlager verdrängen nun den ewigen Granit und Gneiß von Rio.

Gold ist überall in Menge zu finden, wird aber, wegen Unthätigkeit der Landesbewohner und der vorgeschriebenen Abgabe des fünften Theiles, nicht ausgebeutet.

Bei Registo velho traf ich etwas Weizen- und Kornbau. — hier wird dieser wieder vernachlässigt, aus Furcht mehr Steuer und Gaben entrichten zu müssen.

Das Städtchen Barbacena selbst ist recht artig, auf einem beträchtlichen Hügel erbaut, dessen Abhänge mit Gärten bepflanzt sind. Es ist größten Theils von Handelsleuten bewohnt. Ich fand eine sehr gute Aufnahme, zumahl von Seite des Herrn Commandanten und bekam häufige, oft lästige Besuche von Neugierigen. Morgen reise ich nach St. Joao del Rei, wohin ich in 2 Tagen kommen kann; ich werde mich aufs höchste 3 Tage da aufhalten, um die nahe liegenden Goldwäschereyen, und wie es heißt, selbst Minen zu

besuchen; von da reise ich dann so schnell wie möglich über Pitanguis nach Paracatu, denn man macht mir vor der bald eintretenden Regenzeit bange, zu welcher man die vielen Flüsse nicht passiren kann; u. s. w.“ —

Villa de St. João del Rey.

19. October 1818.

„Die kürzlich abgesendeten Pflanzen und Fossilien durch den Hrn. Commandanten von Barbacena werden Ew. Hochgeb. wohl schon erhalten haben; ich unterfange mich abermahl 3 Kisten an Hochdieselben abzusenden, deren gütige Besorgung der hiesige Intendant übernahm. Ich machte hier bedeutende botanische und mineralogische Ausbeuten. Besonders interessant ist der elastische Sandstein, der bisher nur bey Villa Rica *) gefunden wurde. Die hier vorkommenden schönen Eisensteine dürften wohl auch dem k. k. Naturalien = Cabinetts willkommen seyn. Diese naturhistorischen Streifzüge und die Erwartung von Briefen verlängerten meinen Aufenthalt allhier. Morgen reise ich von hier ab, und zwar unmittelbar nach Paracatu weil ich über Pitanguis einen weiten Umweg machen müßte;

*) Eigentlich bey Villa do Principe.

welches bey der jetzt eintretenden Regenzeit und der Anschwellung der Flüsse nicht rathlich ist. In Villa boa dürfte ich gegen Ende December eintreffen, wo ich die Regenzeit über verbleiben werde, um mein Journal und meine Sachen in Ordnung zu bringen; u. s. w.“ — —

Herr Matterer konnte seine Reise erst am 2. November von Rio antreten, da er durch eine beschwerliche Krankheit, die ihm das Reiten unmöglich machte, zurückgehalten wurde, und langte über St. Cruz, Pirahy, Mattodentro, Goyaba, u. s. w., nachdem er 25 Stationen gemacht, und sich hie und da an ergiebigen Plätzen einige Tage aufgehalten hatte, am 12. Jänner 1819 in St. Paul, (benäufig 70 Leguas S. von Rio) an. Ein von da aus datirter Bericht meldet die gute Aufnahme, die derselbe daselbst in Folge der in Rio erhaltenen Empfehlungsschreiben bey den Behörden und Staatsbeamten gefunden, und von dem Reichthum der Ausbeute, die er auf der Reise dahin zu machen das Glück hatte; bestehend in 32 Säugethieren — darunter mehrere ganz neue Arten — 483 Vögel — darunter bey 100 Colibris, vielen Amphibien — darunter eine Klapperschlange; einer großen Menge von Insecten, Würmern u. s. w.

Er machte von St. Paul aus einige Excursionen in die Umgebungen, zumahl nach den in der Nähe gelegenen Eisensteinbrüchen und Goldwäschereyen, wo er auch einige Mineralien erbeutete, und gedachte am 27. Jänner St. Paul zu verlassen, und sich nach Gorocaba (20 Leguas davon W.) einer sehr viel versprechenden Gegend zu seinem Freunde, dem königl. portugiesischen Oberstleutnant und Eisenhütten-Inspector Waruhagen zu begeben, wo er die eintretende Regenzeit abzuwarten sich vornahm.

Herr Ratterer hatte die Absicht von da aus dann seine Reise noch mehr südlich bis Curitiba fortzusetzen; dann erst die Richtung westwärts und wieder nördlich in die Provinz Goyaz zu nehmen, welche er so nah wie möglich an der Gränze der Provinz Matto grosso (die am meisten versprechend wäre, aber leider, als Grenzprovinz, zu bereisen nicht gestattet wurde) zu umreisen wünschte. Diese sehr zu billigende Absicht, so wie der Umstand daß er durch eine Krankheit in Rio und durch die Regenzeit in Verfolg seiner Reise zurückgehalten wurde, und daher über 4 Monathe auf seiner ohnedieß weitem Route hinter dem Wohl zurückblieb, wird wohl das Zusammentreffen derselben in Villa boa, welches übrigens in

seiner Beziehung geradezu nöthig ist, unmöglich machen.

Jäger Sodor bewährt sich immerfort als dessen eifriger und thätiger Gehülfe.

Nachstehende Berichte des Hrn. Mattered an den Referenten geben hierüber das nähere Detail.

Rio Janeiro, 22. August 1818.

„Leider ist nun auch der in meinem letzten Berichte vom 4. July erwähnte Reiseplan nach der Capitanerie von Rio grande do Sul vereitelt. Der kais. Gesandte, Hr. Baron v. Neveu, erhielt vom Sekretär des Ministers des Innern, bey dem er sich dieferwegen erkundigte, die Auskunft, daß auch diese Provinz mit in dem Verbothe begriffen sey und nur aus Versehen, in jener, bey Gelegenheit des Ansuchens um neue Pässe für die königl. bayerischen Naturforscher, ertheilten Note, ausgelassen worden sey? — Meine gestern erhaltene Pässe lauten auf die Capitanerien von Goyaz, Minas geraes und St. Paul. Ich reise nun über St. Paul nach Sorocaba und St. Joao de Wypanema zu Hrn. Oberstlieutenant Barnhagen, wo ich in den Umgegenden und am Flusse Tieté, eine beträchtliche Sammlung zusammen zu bringen hoffen, und erwarten kann, die weniger seltenen Thiere aufzufinden und

somit deren Einsammlung auf der weitem Reise zu ersparen und dafür Zeit für Anderes und zu Beobachtungen zu gewinnen. Die Provinz Goyaz will ich, wenn es möglich ist, bis an die Gränze von Matto Grosso bereisen, dann mich nordöstlich wenden, um vielleicht einen Weg in die Capitanerie von Piahy zu finden. Doch was läßt sich im Voraus viel bestimmen; die Umstände, die Verhältnisse, selbst die unbestimmte Dauer der Reise, dieß alles mag große Abänderungen in meinem Plane machen. Dem sey wie ihm wolle, am Sammeln und Beobachten soll's gewiß nicht fehlen. Ich freue mich schon auf die vielen naturhistorischen Schätze, die noch unter meine Hände kommen werden.

Dr. Olfers der königl. preuß. Gesandtschafts-Secretär, ist am 10. d. M. mit Hrn. Sellow nach Villa Rica, Abaité, Paracatu u. s. w. abgereiset. Graf Fleming blieb ganz zurück, da ihm für seine Begleiter die Erlaubniß nach dem Demantbistricte verweigert wurde. Dr. Olfers will 6 oder 8 Monate auf dieser Reise zubringen und seinen Rückweg über St. Paul nehmen.

Eine bedeutende Sammlung von Vögel- und Säugethier-Häuten, auch Insecten hat Hr. Sellow

Ihrer kais. Hoheit der Frau Krömpfzessin übergeben. Diese Thiere sind größtentheils in der Gegend von Bahia durch Hrn. Freyreiß gesammelt worden. Besondere Seltenheiten finden sich wohl eben nicht darunter; unter den Säugethiereu, befindet sich das neue Gürtel-Faulthier, *Bradipus torquatus*. Dieses schöne Thier hoffe ich wohl auch zu erhalten; es soll nicht so weit südlich, wie die hiesige Gegend ist, vorkommen.

Die durchlauchtigste Frau Erzherzogin hat nun dadurch eine große Vorliebe für zoologische Sammlungen gefaßt und wünscht einen Menschen als Ausstopfer zu haben, doch will sich keiner finden. In St. Cruz war Höchst dieselbe fast alle Tage auf der Jagd um Vögel zu schießen. Höchst dieselben schickten mir kürzlich ein schönes *Phyllostoma* zum Ausstopfen zu, das beynahe 2 Fuß Flügelweite hatte. Seit dieser Zeit erhielt ich selbst zwey andere Arten von dieser Gattung; überhaupt glaube ich unter den Fledermäusen viel Neues zu finden. Von jeder Art zeichne ich den ganzen Kopf, das Ohr, das Blatt auf der Nase u. s. w., da diese Theile am ausgestopften Thiere zum Theil ganz unkenntlich werden und doch charakterisirend sind.

Es ist ganz bestimmt daß die *Phyllostomen*

Blut saugen. Auf der Insel *Marambaya* geschah es mir zwey Nächte hinter einander, einmal auf der linken Wange, das andere Mal auf der Stirne. Ich hatte lange zu thun bis die Wücher zuheilten. Doch fressen sie auch Beeren und Früchte, wie ich bey der Anatomie mehrerer Arten fand. Dr. Olfers erhielt leztlich auch eine Art, die ich noch nicht habhaft ward, diese hatte zwey weiße Streifen über den Rücken.

Von Vögeln habe ich bisher nur erst 24 neue Arten, das ist solche, die in der Gegend um Rio früher noch nicht gefunden, und in den ersten Verzeichnissen noch nicht aufgeführt waren, erhalten. Darunter sind zwey sehr schöne Raubvögel *), einige *Tangaras*, eine sehr schöne kleine *Pipra* **) und ein anderer ganz besonderer Vogel mit einem Schwalbenschweif, der mit *Pipra* und *Ampelis* verwandt ist ***). Jetzt aber hoffe

*) Der eine davon wurde in der Folge, bey hierortiger Untersuchung, für *Falco cayennensis* Lath. (*Cymindis cayen.* Temm. *Asturina cyanopus* Vieil.) der andere aber für eine neue, noch unbeschriebene Art der von Vieillot neu aufgestellten Gattung *Spizäetus* erkannt.

**) *Pipra militaris* Shaw Nat. Miscel. *Pipra rubrifrons* Vieil.

***) *Phibalura flavirostris* Vieil. & Temm. *Pipra chrysopogon* Mus, Berol.

ich wird mein Artenverzeichnis schnell sich mehren und eines der stärksten werden, wenn ich einmahl im Innern bin. Meine Zeit hier in Rio konnte ich nicht zweckmäßig genug anwenden.“ — —

Rio de Janeiro 1. Nov. 1818.

„Obchon ich willens war, Ew. Hochwohlg. erst von St. Paul aus zu schreiben; so muß ich doch dieß früher thun, aus Furcht daß es zu lange währen würde, bis ich hinkomme, da diese Reise über 30 Tage Zeit fordern wird. Obchon ich einen großen Theil meiner Sachen und besonders $\frac{3}{4}$ von meinem Schrot = Vorrathe zurücklasse; so ist meine Bagage doch zu schwer, als daß man große Tagreisen machen könnte. Mein Tropeiro glaubt nur zwey, höchstens 3 Leguas täglich machen zu können. Doch dieß schadet im Ganzen nichts, so kann ich unter Weges mehr sammeln.

Lange Zeit verstrich, ehe ich einen Tropeiro finden konnte, da von St. Paul selten welche kommen, indem die meisten Expeditionen zur See nach Santos geschehen. Früher war ich seit der Abreise des Hrn. Dr. Pohl ins Innere, krank; jetzt bin ich wieder ganz gesund, und trete meine Reise mit Vergnügen an, um die verlorne Zeit wieder einzubringen.

Gestern wurden meine Sachen geladen. Da unter den 11 Lastthieren, die der Tropeiro hat, mehrere schwache sind, so blieb noch für ein Thier Ladung zurück.“

„Die Tropa setzte sich in zwey Abtheilungen von meinen Leuten begleitet Nachmittags in Marsch, und übernachtete in Praya peguena, 2 Leguas von hier. Von dort kam heute der Tropeiro Vormittags wieder mit einem Packthier zurück, um den Rest der Ladung zu holen. Um nicht etwa unter Weges liegen bleiben zu müssen, und um die Thiere zu schonen, ersuchte mich der Tropeiro, daß ich noch 2 Lastthiere kaufen sollte. Da ich das Nützliche dieser Vorsicht sehr gut einsah, so ließ ich ihn 2 schöne starke Maulthiere kaufen; sie kosten beyde 64000 Rees (d. i. beyläufig 160 fl. C. M.) Da die Tropa heute nur noch bis Campinha kömmt, so bleibe ich bis Morgen noch hier, um zu schreiben und in der Stadt noch einige Gänge zu machen. Morgen früh reite ich dann nach, und hole sie bald ein, da ich ein gutes Pferd reite. Ich habe die bis jetzt (seit Abfahrt der kaiserl. Fregatten, demnach seit Juny) gesammelten Gegenstände in zwey Kisten verpackt, dem Hr. Kaufmann Weber übergeben, der sie mit nächster Ge-

legenheit nach Triest abschießen wird *). Es sind 36 Säugethiere, 206 Vögel, 51 Amphibien, über 1000 Stück Käfer, und über 1300 sehr schöne Schmetterlinge, dann 47 Fläschchen mit Eingeweidewürmern. Ich bin überzeugt, daß ich nun in der Zukunft, in einem ähnlichen Zeitraume, im Vergleich ungleich mehr liefern werde, denn gegenwärtig hatten mich so viele Umstände, meine Krankheit, die Vorbereitungen zur Reise und so vieles andere gehindert u. s. w.“ — —

San Paulo, den 26. Jan. 1819.

„Wie ich in meinem Brief vom 1. Nov. v. J. meldete, ritt ich am 2. November Nachmittags allein, bloß von 2 Hunden begleitet, von Rio fort. Nach 4 Uhr war ich in Campinhe, wo ich wider mein Vermuthen schon meine Leute antraf. Sie waren in 3 Tagen 3 Leguas weit gekommen. Meine Bagage war in Ordnung, und in einem Zimmer ohne Fenster, wo auf dem Boden auch zugleich Feuer zum Kochen angemacht wurde. Der Rauch war stark, so daß ich lieber

*) Es wurden dieselben nebst 2 Kisten mit der Ausbeute des Hrn. Dr. Pohl und einer Parthie lebender Thiere, im April 1819, auf der Triestiner Handlungs-Brigg *Aginio* eingeschifft.

im Freyen schlief. Am 3. blieben wir in Caroba, der Tag war sehr heiß, viele Thiere hatten sich gelegt, eines war gestürzt, fast alle kamen mehr oder weniger aufgedrückt in der Station an. Hier gab es kein Quartier mehr, sondern wir wählten in einem Rancho, dieß ist ein Dach von Ziegeln oder Palmenblättern, auch von langem Grase auf Pfählen gestützt, von allen Seiten offen. Ein Glück ist es schon einen Rancho zu finden, wo einige Wände geschlossen sind, oder der an ein Haus angebaut ist, welches letzteres gewöhnlich eine Venda ist, wo aber nichts zu Kaufe steht, als Brantwein (Caxaza), Mandiokmehl oder Mehl aus weißen Mais; manchemahl etwas schlechter Zucker, schwarze Bohnen, und fast immer auch Mais für die Thiere.

Oft sind auch die Dächer sehr schlecht, daß sie nur wenig vor Regen schützen. Da meinem Tropeiro bange war, daß er mit seinen schwachen Thieren nicht über die Serra do Mar kommen würde, so ersuchte er mich 6 Thiere von einem Manne zu miethen, der gerade leer mit seiner Tropa nach Hause ging. Um nicht etwa im Gebirge liegen bleiben zu müssen, wenn ein Thier wo hinab stürzte, so mußte ich wohl einwilligen. Unser Weg führte am 4. nun durch

II. 2

Santa Cruz, wo ich von meinem alten Freund Hrn. Major Feldner Abschied nahm. Unter starkem Regen langten wir dann in der Aldea do Taguahy an, nachdem wir zuvor ein Registo am Flusse Taguahy passirten, wo die Pässe vorgezeigt werden mußten. Am 5. kamen wir nur eine halbe Legoa weit nach Taichera, wo es stark zu regnen anfang. Da der neue Tropeiro seine Thiere zu beschlagen hatte, damit sie die Serra besser ersteigen könnten, so wurde diesen Tag hier geblieben. Am 6. ging der Weg noch immer eben bis Bairo da Serra, wo abermahls ein Registo ist, welches ganz am Fuße der Serra do Mar liegt. Es ging nun gleich Berg an, und zwar auf einem der erbärmlichsten Wege, wovon man sich in Europa kaum eine Vorstellung machen würde. Hier konnte man die Sicherheit der Maulthiere bewundern, wenn sie mit einer Last von 8—9 Arroben, zwischen und auf ungeheuern Steinen fortkliminten; oft glitschten sie auf dem vom Regen aufgeweichten Boden zwischen die Steine, daß man meinte sie müßten Hals und Bein brechen; doch nach einer Stunde hatten wir ohne Unglück die Höhe erreicht; oft waren wir aber in Gefahr, von den vielen herabkletternenden Thieren, die fast alle mit Kaffee

beladen waren, und meist von Villa Mezenba, oder St. Joao Marcos kamen, gestreift zu werden, da man oft nicht schnell genug ausweichen konnte. Es ist unbegreiflich warum man gar nicht auf Verbesserung dieser erschrecklichen Passage denkt. Wir blieben dieselbe Nacht im Rancho d'Andrada, am 7. in Araros, am 8. in Pirahy, am Flusse gleiches Namens, am 9. und 10. in Luiz d'Almeida, am 11. und 12. in Cochoeirinha; am 13. in Capitao Mdr, am 14. in Morholinho, am 15. in Villa das Arreias, am 16. in Pahor, am 17. naß Cannas, 18. Dubaria 19. 20. 21. 22. 23. naß Taipas, weil es alle Tage regnete, und uns 2 Pferde und 1 Maulthier gestohlen wurden, die wir aber wieder erhielten; am 24. und 25. in Villa de Thaubaté, 26. in Mattodentro oder Entrada do Capao grosso; dort blieb ich bis zum 31. Dezember. Alle Reit- und Packthiere waren schwer aufgedrückt, manche schon ganz unbrauchbar geworden; sie bedurften Ruhe und gute Nahrung, um sich zu heilen und zu Kräften zu kommen, ich wählte daher diese Gegend, weil einer meiner Tropeiros, von dort, und der andere aus der Sertao do Capivari, welche $2\frac{1}{2}$ Legoa entfernt ist, zu

Hause war. Vom Rancho das Taipas schickte ich schon einen Mann voraus, um ein Haus leer zu machen, und Vorräthe von Lebensmitteln und Mais für die Thiere anschaffen zu lassen. Meine schwere Bagage auf 6 Maulthieren war schon einige Tage früher dahin abgegangen. Die fand ich allda bey meiner Ankunft in gutem Stand. Matto dentro, 5 Legoa von Thaubaté entfernt, $\frac{1}{2}$ Legoa südlich von der Straße, besteht aus einzelnen zerstreuten elenden Hütten, in einem wilden Thale, von Urwäldern umgeben, wo nicht einmahl gutes Wasser vorhanden, von armen Leuten, meist mit Kröpfen behaftet, bewohnt, die aus Faulheit kaum so viel Mais und schwarze Bohnen pflanzen, als zu ihrer spärlichen Kost hinreicht; selten haben sie einige Schweine, um Speck zu ihren Bohnen zu thun, welche letztere mit Maismehl gemischt, ihre Hauptnahrung ausmachen. Hühner werden wohl auch in manchem Haus gezogen, und etwas Baumwolle gepflanzt zur Kleidung, dieß dürfte nun aber schon alles seyn, was sie brauchen um ihr elendes Leben zu fristen. Das Haus worin ich wohnte, das beste eine halbe Legoa in der Runde, war so schlecht, daß bey dem fast täglichen Regen das Wasser in kleinen Strömen durch das Quartier floss. Die

Thüre war auch zugleich das Fenster. Mit der Hauseinrichtung sah es sehr schlecht aus, denn es war nichts als ein großer Warren fürs Vieh im Zimmer. Ein Tisch war nirgends zu bekommen, doch verschaffte man mir zwey Bänke, um darauf zu arbeiten, mit denen wir uns behelfen mußten. Da fast kein Tag ohne Regen verging, so konnte nicht so viel gesammelt werden als ich wohl wünschte, dennoch erhielt ich manches seltene Thier, was ich bisher noch nicht hatte. Unter den Säugethiereu sind mehrere Exemplare des schwarzen Brüllaffen, *S. Belzebul*, ferner *S. satuellus*, *S. jacchus*, und ein langhäriger Affe mit Schlappschwanz, den man hier *Sai* nannte, von der Größe d. *S. capucina*, an Gesicht und an allen 4 Händen schwarz, Körper braungrau, Schwanz rostbraun. Ich erinnere mich nicht denselben in irgend einer Sammlung gesehen zu haben *). Eine große *Felis pardalis* bekam ich auch, die sehr schön ist; doch einen großen Wickelschwanz-Affen, *Muriquim*, der sich auch in

*) Gab sich, bey hierortiger Untersuchung, als *Callicebus personata* Geoffr. zu erkennen, welche Affenart auch Prinz Neuwied am St. Salvador, wo sie *Saccalis* genannt wird, erhielt.

dortiger Gegend aufhält, war ich noch nicht so glücklich zu erhalten *). Bis jetzt besteht unsere Sammlung aus 32 Säugethieren, 483 Vögeln, unter welchen letztern 93 Arten sind, die mir bisher fehlten. Colibris habe ich viele, gegen Hundert. Die Amphibien = Sammlung vermehrte sich nur um 4 Coluber - Arten, 1 Crotalus, 1 Hyla. Doch die Insecten = Sammlung ist von Bedeutung, besonders an Schmetterlingen, wovon sie sehr reich ist. Eingeweidewürmer habe ich wenige, doch mitunter einige merkwürdige, besonders aus Affenarten.

Am 31. December verließ ich Mattodens tro, und übernachtete in der Chacara des

*) Unter der, mit dem dritten Haupttransporte neuerlichst erhaltenen Ausbeute dieses unsers Naturforschers fanden sich 8 Stück Häute von einer Affenart unter dem Namen Buriquim und Mono, die ohne Zweifel die hier gemeinte ist. Bey näherer Untersuchung und Vergleichung ward dieselbe für die von dem Prinzen von Neuwied unter dem Namen Ateles hypoxanthus als eine neue Species (die aber wohl mit Ateles arachnoides Geoffr. — Ann. du Mus. T. 13 — eine und dieselbe seyn möchte) beschriebene, erkannt: Sie soll in den Gegenden von Cap Frio und St. Salvador, Mono, am Rio de Belmonte aber Miriqui genannt werden.

Manoel Caetano, $\frac{1}{2}$ Legoa von der Villa de St. José. Am 1. Jänner passirten wir St. José, wo wir Messe hörten, und ritten dann noch bis Jacarehy, wo noch alle Effecten, in einigen elenden Canots, aufs linke Ufer des Paraiiba gebracht wurden. Diese Stelle, wo wir die Nacht zubrachten, hieß Porto do Jacarehy. Die Thiere mußten alle durchschwimmen. Wir mußten bis zum 3. da bleiben, da sich mehrere Thiere verlaufen hatten, welches oft geschah, und uns zu bleiben nöthigte. Ich hatte viele Besuche um die Windbüchse zu sehen, denn das Gerücht davon hatte sich schon weit und breit verbreitet, es übersteigt alle Begriffe dieser Leute. Am 3. kamen wir nach Goyaba, und blieben wegen Regen am 4. und 5. dort, am 6. in Butuhuru, am 7. und 8. in Mugy das Cruzees; am 9. in Goyao, am 10. und 11. in Casa pintada. Die Gegend von Mugy das Cruzees bis ein Paar Legoas vor St. Paul, ist sehr schlecht bevölkert, es ist meist Heide- Gegend (Campo) mit abwechselnden Hügeln, und kleinen Waldparthien von niederem Holz. Noch auf 2 Legoas vor St. Paul zeigt sich keine Spur, die die Nähe einer Stadt verriethe. Alles ist eine traurige Wüste und nur höchst selten blüht hie und

da aus einem Thale eine armselige Hütte hervor. Als wir am 12. Jänner näher kamen, entdeckten wir endlich ein Wagengeleise, bald darauf kamen auch ein Paar Ochsenwagen, die um Holz fuhren; wir ritten nun eine Anhöhe hinab, von welcher man eine schöne Aussicht nach der Stadt genoß, die auf einem abgestachten, langen Hügel liegt. Bald passirten wir nun Nossa Senhora da Benha, eine Kirche mit einigen Häusern, von wo aus nun der Weg eben, eine Strecke lang über einen Damm, bis nach der Stadt fortläuft; vor dieser ist noch ein Stück Damm durch die Moräste des T a m a n d a t a h y über welchen auch, schon ganz am Fuße des Hügel, worauf die Stadt liegt, eine steinerne Brücke führt. Ich mußte eine halbe Viertelstunde außerhalb in Bom Jesus einlogiren, und zwar im Landhause des Oberst Francisco Alvarez Ferreiro do Amaral, der mir seine eigene Wohnung einräumte. Ich ging dann bald nach der Stadt Herrn Oberst Müller aufzusuchen; er nahm mich sehr freundschaftlich auf, und versprach, mich des andern Morgens bei den bey Interims- Gouvernatoren, an welche ich Empfehlungs- und Creditsbriefe hatte, auszuführen. Ich kam des andern Morgens in Uniform zu Pferde nach der Stadt,

und so ritt ich mit Hrn. Oberst Müller zuerst zum Bischof Don Mathheus de Abreu Pereira, dann zum Duvidor, Don Nuno Loscio Scheibiz, und endlich zum Marine-Intendanten, Hrn. Miguel Jose Oliveira Pinto, aus welchen 3 Personen das Interims-Gouvernement von St. Paul besteht, bis der Gouverneur von Matto grosso, Don Carlos de Denhausen, welcher als solcher hieher bestimmt ist, ankömmt. Man erwartet ihn schon in 15 Tagen und verspricht sich sehr viel von ihm. Ueberall wurde ich sehr gut aufgenommen, und mir alle mögliche Hülfsleistung versprochen.

Da ich gerne den Ort besuchen wollte, wo die Eisenbreccie (Matva's Goldbreccie) bricht, womit einige Straßen von St. Paul gepflastert sind, so verschaffte mir Oberst Müller einen Kavallerie-Soldaten zum Wegweiser, der mich am 17. nach Santo Amaro, $2\frac{1}{2}$ Legoa südlich von St. Paul, begleitete. Dieß ist ein ziemlich hübsches Dorf, dessen Einwohner sich von Breterschnelken nähren, welches aus freyer Hand geschieht; und zwar dort, wo der Baum gefällt wird; die Breter gehen nach St. Paul und bis Santos. Eine halbe Stunde östlich von diesem Dorfe auf mäßigen Hügeln, die zum Theile

noch mit Bäumen bewachsen sind, ist es, wo diese Steinart, in großen und kleinen Stücken, lagenweise in der Erde vorkommt, und hie und da zu Tage ausgeht. Die Breccie gröberer und feinerer Textur, fast oder zum Theil verwittert, ist gemischt mit Stücken von verschiedenen Eisenerzen; die größeren Stücke dieser Breccie sind schiefrig; ich glaube, daß sie tiefer stückweise vorkommt. Bis jetzt hat man sie nur oberflächlich aus der Erde gegraben. Ich nahm von jedem mehrere Stücke mit. Auf einer andern Seite des Dorfes gibt es reichhaltigere Eisensteine, wovon vor vielen Jahren die Spanier Eisen bereiteten. Die Goldwäschereien von Taragua, die dem General Orta gehören, habe ich nicht besucht, da man jetzt nicht arbeitet. Man versprach mir jedoch eine Probe des Goldes zu verschaffen, die ich aber noch nicht erhielt.

Der Miliz-Oberste Joao Vicente da Fonseca, hat mir einen Bergkry stall gegeben, dessen Basis in einer Baumwurzel fest ist, welche sich über selbem verwachsen hat; er soll in Minas in einem Flusse gefunden worden seyn.

Für meine Sammlung gab es hier in der Nähe wenig, es sind zu viele Jagdliebhaber; auch ist die Gegend zu fahl. Ich halte mich bloß so

lange hier auf, bis ich meine Vorräthe ergänze und vermehrt habe. Es gelang mir nicht gutes Schießpulver noch feine Schrot zu finden, nur sehr wenig und sehr theuer. Bis Villa Rica wird nicht viel mehr zu haben seyn; bis dahin sind 160 Leguas, die man ohne Lastthier in 30 Tagen zurücklegt. Ich werde wohl mehrere Monate auf diesem Wege zubringen. Hier ist nun die schlechteste Zeit zum Reisen, da die Regensmonathe sind. Die trockne zugleich aber kalte Jahreszeit fängt im April an, und währet bis in den October. Man wundert sich hier außerordentlich, daß es schon über 8 Tage nicht regnete und daher sehr heiß ist. Das Thermometer steht gewöhnlich Mittags auf 37° in der Sonne, 23° im Schatten, Abends ist es 16°, früh Morgens gewöhnlich 13—14°, und dichter Nebel bedeckt gewöhnlich die ganze Gegend. Herr Oberst-Lieutenant Barnhagen in St. João do Ypanema werde ich die gute Zeit abwarten, und dann eine Reise unternehmen, und zwar nach Curitiba, um doch etwas mehr nach Süden zu kommen; die Reise nach Goyaz müßte ich dann auf künftiges Jahr verschieben. Die Umstände werden dieß am besten zeigen. Morgen reise ich von hier ab, es sind nur noch

20 $\frac{1}{2}$ Legoa bis dahin, die man wohl in 3 — 4 Tagen machen kann. Der Weg soll gut seyn, und ist auch schon fahrbar; vielleicht nur für Ochsenwagen, für welche bald etwas gut ist.“ — —

Was den Gärtner Schott betrifft, so blieb derselbe, der erhaltenen Weisung gemäß, wegen Anlegung eines botanischen Pflanzgartens, der Einsammlung der merkwürdigsten lebenden Pflanzen, Gesträuche und Bäume in den Umgebungen von Rio, und wegen deren Cultur und Vorbereitung zur seinerzeitigen Transportirung, so wie auch wegen Uebnahme und Besorgung der von den beyden andern Naturforschern von ihrer Reise eingesendeten Gegenstände, und wegen Aufsicht und Pflege der mit dem Pflanzgarten verbundenen Menagerie lebender Thiere, diese ganze Zeit über in der Residenz zurück. Es entsprach derselbe nicht nur dieser seiner vorzüglichsten Bestimmung auf das vollkommenste, indem er den zur Gesandtschaftswohnung gehörigen Gartenplatz in einen solchen Garten umschuf, und denselben reichlich anpflanzte, sondern kam auch seinen Nebenbestimmungen aufs eifrigste nach; indem er auf seinen botanischen Excursionen wegen Auffuchung und Erhaltung lebender Pflanzen, auch das Herbarium bedachte, und nebenher Samen und Früchte, In-

setten und selbst Amphibien und andere Thiere sammelte.

Nach dessen Berichten vom 20. März und 5. May 1819 waren die Resultate seiner Bemühungen: ein zahlreiches Herbarium von getrockneten Pflanzen, eine Sammlung von Holzarten und Früchten, eine ansehnliche Parthie frisch eingesammelter Samen, (welche er in 4 Packeten, nebst 2 ähnlichen von Dr. Pohl, sogleich einsendete und die bereits auch im besten Zustande erhalten wurden), eine Sammlung von mehr als 3000 Insecten, mehrere Amphibien u. dergl., die zur Einsendung bereit waren, und wahrscheinlich mit der Menagerie, welche, nach einem Gesandtschaftsberichte vom 8. April, aus mehreren Affen, zwey Tigerkätzchen, einem Schweine, mehreren Beutethieren; aus 2 Geyern, mehreren Aras, Papageyen und andern Vögeln bestand, und den früher vom Hrn. Matterer abgegebenen Naturalien, auf das bereits erwähnte Triester Kaufmannsschiff eingeschifft wurden.

Von lebenden Pflanzen waren, laut eingesendetem Verzeichnisse, bey 300 Species gezogen, und bereits in 31 Transportkisten verpackt. Leider konnte Schott die vorhandene Gelegenheit zur Uebersendung dieser nicht benutzen, da er kein

taugliches Subject finden konnte, dem er die schwierige Pflege und Besorgung unter Weges anvertrauen durfte. Er selbst konnte nicht wagen ohne ausdrücklichen Befehl Brasilien zu verlassen, um so weniger, als der kaum angelegte Garten und die Cultur des Zurückbleibenden, so wie dessen anderweitige Bestimmung, sein Verbleiben unerläßlich machten. Da sich derselbe, auf eine in dieser Beziehung schon früher gemachte hierortige Anfrage, ob er sich Hoffnung machen könne in der Folge ein taugliches Subject in loco finden und bilden zu können, welches dieser oder jener Forderung entsprechen, und ihn entweder in seiner Bestimmung an Ort und Stelle ersetzen, oder einen ähnlichen Transport nach Europa begleiten könnte, oder ob es nöthig seyn wird, ein solches, mit dieser oder jener Bestimmung, von hier nach Brasilien abzuschicken, für letzteres erklärte, und sich für jeden Fall erbath noch längere Zeit selbst und zwar so viele Jahre noch als es allerhöchst Sr. Maj. allernüchternster Wille seyn möchte, in Brasilien verbleiben und seiner bisherigen Bestimmung nachkommen zu dürfen, indem er mit seinem Gesundheitszustande und seinen Verhältnissen zufrieden sich mit der Hoffnung schmeicheln zu dürfen glaube, durch längeres Verbleiben Vieles

leisten, und seiner Bestimmung und den allerhöchsten Erwartungen um so befriedigender entsprechen zu können; — so haben allerhöchst Se. Majestät, auf hierortige allerunterthänigste Vorstellung und Antrag, in hülsvollster Erwägung der Umstände und mit allergnädigster Berücksichtigung der Bitte Schotts, die Absendung eines solchen Individuums von hier aus mit der Bestimmung den Transport der bereits vorhandenen cultivirten Pflanzen (deren Anzahl sich wohl in dieser Zwischenzeit und bis zur seinerzeitigen Einschiffung verdoppeln dürfte), und zugleich der bis dahin erhaltenen lebenden Thiere und übrigen naturhistorischen Gegenstände zu übernehmen und nach Europa zu begleiten, allergnädigst zu beschließen geruhet. Die Ernennung fiel, in Folge der guten Anempfehlungen seiner Vorgesetzten, des hiesigen Hofgarten-Directors Boos, und des Herrn Hofgärtners Brebner, auf den bisher im Hofgarten zu Hengendorf dienenden Gartengehülfsen Schücht, als welcher sich bereits auf einer frühern Reise in Deutschland, und während eines Unterrichts-Aufenthaltes in Carlsruh und Paris zum wissenschaftlichen und praktischen Gartencultivateur ausgebildet und Beweise seiner Fähigkeiten, seines Fleißes und von guter Aufführung abgelegt hat. Auf das Aller-

gnädigste hinsichtlich seines Fortkommens und Unterhaltes bedacht, und mit den nöthigen Instructionen und Anweisungen versehen, erwartete derselbe im Laufe des Monats October 1819 die Bestimmung des Tages seiner Abreise von hier, welche von dem Eintreffen des als Courier gekommenen, und wieder nach Brasilien zurückkehrenden königl. portugiesischen Hrn. Oberst-Lieutenants Feldner in Berlin, in dessen Begleitung derselbe, in Folge allerhöchster Genehmigung, die Reise zu machen hatte, abhing.

Hrn. Schotts Berichte:

Rio de Janeiro, 20. März 1819.

„Des Herrn Baron von Neveu höchst traurige Krankheit und der darauf erfolgte Tod, so wie auch meine erst vor wenig Tagen überwundene Unpäßlichkeit sind Schuld, daß ich vermahlen ganzen Ertrag meiner Arbeiten vorzulegen nicht vermag. Ein Haupttheil derselben, Notizen über Gewächse, wovon ich manche gesammelt, fehlt gänzlich und nur in dem Verzeichnisse der lebenden in dem hiesigen kaiserl. Garten cultivirten Pflanzen konnte ich einige in Kürze anführen. Eben so mußte das gewiß nicht unbedeutende Herbarium wegbleiben.

In das Verzeichniß der lebenden Pflanzen

habe ich nur jene Arten aufgenommen, die ich eines Transportes werth halte, andere, die um Samen zu erhalten, ich in den Garten setze, machen einen zweiten Theil des Garteninhaltes aus. Von Insecten sammelte ich ungefähr 800 Arten, mehrentheils Coleoptera und Hemiptera. Es befinden sich darunter gegen 70 Arten aus der Familie der Scarabäen: Cassiden 40; Coccinellen, Chrysomelen u. 140; Curculionen 100; Cerambices 70; Elatern 25; Cikaden 60; Cimices 90 u. Ich trachte von jeder Art 6 Individuen zu bekommen. Was ich von Reptilien (Amphibien) erhalten konnte, erhellet, der Zahl nach wenigstens, aus beifolgendem, nothwendig unvollkommenen Verzeichnisse. (Dasselbe consignirt 2 Eidechsen, 3 Frösche, und 2 Schlangenarten, worunter 5—6 mit Giftzähnen und eine mit 2 Füßen, — bipes — demnach eine Eidechsenart — ein Seps oder Chalcis der neuern Systematiker, wahrscheinlich die in Mexico einheimische Chalcide, Lacepede's, Chalcis Propus.) *).

*) Obige Vermuthung gründete sich auf die Beschreibung, daß die bemerkten Füße, Vorderfüße wären. Bei Untersuchung der 5 Exemplare, die wir, unter der Benennung *Cobra vidro* (Glas-II. 3

Ueber die Sammlung von Früchten in Spiritus, und die eigentlich carpologische Sammlung werde ich nicht unterlassen in der Folge meinen Bericht abzustatten, ich füge nur noch das Verzeichniß der in dem Pakete für Allerhöchst. Se. Maj. befindlichen Samereien bei, u. s. w.“ — —

Rio de Janeiro, 5. May 1819.

„Dero gütiges und auszeichnendes Schreiben vom 17. Dez. 1819 erreichte Rio gegen Ende April und enthob mich eines wahrhaft ängstlichen

Schlange; wahrscheinlich von der auch ihr eigen-
thümlichen, von unserer gemeinen Blindschleiche,
Anguis fragilis, bekannten Brüchigkeit) mit der
Ausbeute dieses Naturforschers neuerlichst erhal-
ten haben, ergab sich indeß: daß sie einer neuen
Art von Schlangeneidechsen angehören, die der
Beschuppung nach zur Gattung *Seps* Daud:
zu zählen, bei strengerer Classification dieser son-
derbaren Reptilien aber, in einer besondern Un-
tergattung aufzustellen käme, indem sie sich, bei
gänzlichem Mangel an Vorderfüßen (*Bipes* La-
cép: Cav:) durch unvollkommen einzeilige Hin-
terfüße charakterisirt. (*Pygodactylus* Merrem?)
Wier ganz ähnliche Exemplare derselben Art fan-
den sich auch unter der mit eben dieser Gelegen-
heit gleichzeitig erhaltenen Ausbeute des Hrn. Nat-
terer und eines hatten wir von diesem Naturfor-
scher selbst früher schon, mit dem zweiten Haupt-
transporte, erhalten.

Zustandes. Es war die erste Nachricht, die nach so langer Zeit, über die Ankunft der gesammelten Gegenstände, und der durch sie erworbenen Zufriedenheit, uns außer Zweifel setzen konnte und uns neuen Muth zu weiterer eifriger Anstrengung brachte. Die H. H. Dr. Pohl und Natterer, die entfernt von Rio, noch nicht davon in Kenntniß sind, mit erster Gelegenheit zu benachrichtigen, wird vorzüglich mein Bestreben seyn. Der erstere befand sich, wie aus einem vor kurzem eingegangenen Schreiben zu ersehen war, im November vorigen Jahrs zu St. Joao del Rey, der letztere (laut Briefen eines portugiesischen Arztes), reisend nach Sorocaba westlich von St. Paul.

Den Rath, welchen Dieselben in Betreff der Samereien zu geben die Güte hatten, werde ich genau befolgend ehren; ich werde aber auch noch der größeren Sicherheit wegen, jederzeit sobald eine Gelegenheit sich vorfindet, die gesammelten Samen so viel oder so wenig es seyn mögen, absenden, indem ich leider hier selbst die traurige Erfahrung gemacht habe, daß für die Dauer der Keimfähigkeit das hiesige Klima keineswegs vortheilhaft sey. Viele von den mit Mühe gesammelten Samen gingen zu Grunde, weil ich

auf Befehl des Hrn. Baron v. Neben dieselben zurückbehalten mußte, indem derselbe glaubte es sey besser zu warten, bis eine größere Quantität vorhanden seyn würde. In d. Art der Aufbewahrung der Sämereien, darf ich mir zu meiner Beruhigung gestehen, nicht von der von Ihnen selbst gebilligten Weise abgegangen zu seyn, ich hob dieselben nämlich in, mit Luftlöchern versehnen, Schachteln bis zur Zeit der Verpackung auf.

Ob schon ich von einigen Hölzern etwas genauere Kenntniß erlangt; das heißt, den holzliefernden Baum gesehen, und Laubexemplarien davon erhalten habe, (z. B. v. *Massarandula*, *Bacubari*, *Gurabu*, *Tatagiba*, welches letzte *Morus tinctoria* L. richtiger aber eine *Broussonetia* ist etc.), so ist doch im Ganzen mein Wissen von dieser Seite nicht sehr bereichert worden. Es ist kaum glaublich wie groß die Ignoranz der hiesigen Holzbearbeiter ist. Ich habe mit vielen Tischlern, Zimmerleuten und Holzhändlern gesprochen, allein nur äußerst wenige konnten mir einige und nur höchst ungenügende Auskunft geben. Das Holz wird zu Schiffe nach Rio gebracht, wo es gekauft und verkauft wird, ohne daß jemand fragt woher es kommt. Von 3 Orten soll es hauptsächlich geliefert werden; von *Macacá*,

Campos am Paraíba do Sul? und von Sapimirim gegen Santos zu. Meine erste Reise, die ich noch diesen Monat anzutreten gedenke, möchte Campos zum Ziel haben, wo ich manche Entdeckungen in Bezug auf Holzarten machen zu können hoffe. Unter den neu acquirirten Mustern habe ich Pinheiro do Brasil (*Araucaria*) und den Stamm eines Farrenbaumes (*Filix*), den ich aber nicht in Blüthe fand. Jene Wurzeln (wahrscheinlich auch die von Professor Rifan gebrachten), die ich hier zu Stöpseln verwenden sah, waren Luftwurzeln von *Rhizophora Mangle*; daß *Araticum*, wie Hr. Natterer schrieb, es seyn sollte, zweifle ich, indem ich 1) nie etwas davon hörte, 2) auch, so viel ich *Araticum* kenne, welches eine *Annona* ist, und wie ich glaube *Annona palustris*, diese eine holzige Wurzel hat. Die wahrscheinliche Verwechslung ist jedoch erklärlich, da beide (*Rhizoph.* und *Annona*) unter einander vermischt wachsen.

Ueber die aufzusammelnden lästigen Insecten darf ich bemerken, daß ich sie großen Theils schon in der Sammlung habe, aber auch noch besonders, Derb Auftrage gemäß, in Spiritus aufbewahren werde. *Morimbondo* ist die allgemeine Benennung der Wespen, *Maroims* sind äußerst kleine

Stechfliegen, deren Verwundung viel heftiger als Muskitenstiche schmerzt. Lacraias sind Scorpione.

Daß die erste Sendung lebender Pflanzen so sehr gelitten, ist für mich gewiß keine erfreuliche Nachricht. Was die eigentliche Ursache davon seyn mag, ist schwer zu ergründen, denn sowohl die einigen kalten Nächte in Steyermark als auch die plötzlich sie treffende warme Luft im Treibhause können Schuld haben. Ich hoffe daß eine zweite eines günstigeren Schicksals gewärtig seyn kann.

Die von Ew. Wohlgeb. mir so sehr empfohlene Vorbereitungs-Menagerie, ist, wenn ich anders recht urtheile, in den letzten Monaten vor dem so traurigen und uns alle so sehr betrübenden Tode des Hrn. Baron v. Neveu, ohne meine Schuld, indem Hr. Baron während meiner Krankheit im Oktober 1818. für rathlich hielt, das Geschäft der Aufsicht einer Person seines Hauses zu übertragen, mit geringerem Eifer betrieben worden. Als ich die Menagerie übergab, bestand sie aus den 2 von Ihrer kaiserl. Hoh. der Erb-Kronprinzessin von Brasilien, für Allerhöchst Se. Maj. bestimmten Onzen, 1 Porco do mato, 1 Stachelschweinchen, 4 Affen, 1 Goati-Mondè,

mehreren Gambá's; 2 Urubu's, Araras, Maracanoes und noch einigen anderen Vögeln. Ich verschaffte auch später noch auf meine Unkosten ein junges Capibara, 1 Goati-Mondè, 2 Arten Eulen, 1 Art Kraniche und 2 Guica's, (Guica eine Art Beutelratte, die St. Hilaire nicht kannte, die ihre erwachsenen Jungen auf dem Rücken trägt, und etwas kleiner ist als ein Gambá. Das Weibchen hat einen Zizensack, ist auf dem Rücken mit weichen, feinen, graubraunen und auf dem Bauche mit weißlichen Haaren bekleidet. Der Kopf ist schwärzlich, und über den Augen sind 2 lichtbraune Flecken. Eben so gefärbt sind, bis gegen die feinhäutigen Ohren, die Backen. Der Schwanz ist $1\frac{1}{2}$ mahl so lang als der Körper, und mit kurzen, feinen, anliegenden, einzelnen Haaren besetzt. Sie scheint sich von Früchten zu nähren, wenigstens wird sie mit Bananen gefangen. Ein schon sehr gezähmtes Weibchen so ich jetzt wieder habe, frisst Bananen, Gugaba's, gekochtes Fleisch und Milch mit etwas geweichtem Brote). Wie viel die Menagerie bei ihrer Einschiffung besessen, werden Ew. Wohlgeb. bei Erhaltung dieses meines unterthänigen Berichtes wohl schon erfahren haben, ich unterfange mich nur noch zu versichern, daß auch jetzt noch, so viel mir möglich ist, mein

Bestreben dahin gehen wird, die Sammlung von lebenden Thieren Sr. Majestät meines Allergnädigsten Kaisers und Herrn zu bereichern.

Was Ew. Wohlgeb. über mich in der Zukunft bestimmen zu wollen für gut finden, werde ich jederzeit aufs pünktlichste zu befolgen bereit seyn, indem ich von Dero wohlmeinenden Fürsorge vollkommen überzeugt bin. Ich darf gestehen daß mich meine Gesundheit im Ganzen keine Rückkehr nach Europa hat wünschen machen und ich habe die Hoffnung mich noch ferner für den Allerhöchsten Dienst tanglich zu erhalten, weshalb ich, in Voraussezung von künftig gesundem Zustande, gänzlich bereit bin die mir bestimmten Jahre als Sammler hier zuzubringen, um meinem Wunsche gemäß die sich täglich vermehrenden Collectionen zur Bedeutenheit zu erheben. Ein Gärtner von dort für die Transportirung der lebenden Gewächse wird, wie Ew. Wohlgeb. selbst erklärten, freilich nothwendig werden, indem ich jetzt schon 31 Kisten mit zum Transport geeigneten Pflanzen voll habe, die auf der Reise wenigstens größere und künstlichere Pflege bedürfen, als irgend einer von den hiesigen sogenannten Gärtnern zu geben im Stande seyn möchte. Daß derselbe sich einige Zeit hier in loco instrui-

ren soll, kann nur zu seinem und der Sache Vortheil seyn.

Unter die mancherlei Veränderungen, die in letzter Zeit hier Statt hatten, gehört auch die Verlegung der Gesandtschafts-Wohnung, mithin auch des Gartens nach Catete. Hr. v. Rast bezog nämlich zu Ende April d. J. das Haus, welches Hr. Baron v. Neveu schon früher hatte mietzen wollen. Die Gegend ist hier viel angenehmer, und die Luft viel weniger heiß, da sie von der See fortwährend gekühlt wird. Es ist deshalb auch wahrscheinlich, daß die Cultur der lebenden Gewächse um vieles besser und leichter vor sich gehen werde, als in dem vorherigen Locale, welches der brennendsten Sonnenhitze (28—31° R.) ausgesetzt war, wo dreimal des Tages der Garten mit Wasser übergossen werden mußte, um in Ermangelung alles Baumshattens nur einige Kühle hervorzubringen. Die Dürre der letzten 4 Monate war so groß, daß die Gegend um Rio ihr Grün verlor, die Bäume welkbelaubt trauerten, und Wasser an vielen Orten zu managen anfang. Pflanzen die ich auf der Serra d' Estrella frisch und kräftig eingepackt, waren bis zur Ankunft in Rio trotz dem bei jeder Gelegenheit wiederholten Beprengen mit Wasser

vertrocknet. Meine Excursionen, die sich bloß auf die ganz nahen Umgebungen Rio's erstrecken konnten, waren daher nicht immer so ergiebig als ich es wünschte, indessen fand ich doch immer vielerlei Interessantes, wie Ew. Wohlgeb. zum Theil schon aus dem früher durch Dr. Kammerlacher eingesandten Verzeichnisse ersehen haben werden.

Nach beendigter projectirten Reise nach Santos werde ich die Ehre haben Ew. Wohlgeb. sowohl das Verzeichniß des Herbariums als auch die Beschreibungen neuer Pflanzen in bestmöglicher Vollendung, zugleich mit den auf der Reise gesammelten Notizen, zu übersenden.“ — —

In einem Briefe an seinen in dieser Zwischenzeit leider für ihn und die Wissenschaft zu früh verstorbenen Vater, meldet derselbe unter andern, daß er sich drei Pflanzenfamilien gewählt habe, die er monographisch bearbeiten möchte, die Palmen nämlich, die Begonien und Bromelien; auch glaube er sich im Stande, monatlich Beschreibungen von wenigstens 10 neuen oder doch interessanten Arten von Pflanzen liefern zu können, falls sein Vater die genauere kritische Ausarbeitung, zu welcher ihm Muße und Hülfsmittel fehlen, die Bekanntmachung u. s. w. auf sich nehmen wolle.

Nach einer unerhört langen Seefahrt, von mehr denn 5 vollen Monaten, lief endlich das Triestiner Handelsschiff, der Brier Iginio, auf welches die lebenden Thiere und ein Theil der von den in Brasilien zurückgebliebenen kaiserl. Naturforschern seit der letzten Sendung, in der Zwischenzeit vom Junius bis September und respective November 1818, gesammelten Gegenstände, am 18. April 1819 in Rio eingeschifft worden waren, am 4. Oktober 1819 wohlbehalten im Hafen von Triest ein. Die, durch die zu jener Zeit an der spanischen Küste herrschenden Krankheiten nothwendig gemachte, Contumaz und die Voranstalten zum Landtransporte, zu dessen Besorgung bereits früher schon ein Commissiönär der kaiserl. Hof-Naturaliencabinets, Direction von Wien nach Triest abgesendet worden war, veranlaßten einen Aufenthalt daselbst von 3 Wochen; so daß der Transport erst am 25. Oktober zu Lande abgehen konnte. Am 8. November langte derselbe im besten Zustande in Wien an.

Von lebenden Thieren fanden sich bei diesem Transporte:

Zwei Tiger, *) unter der landesüblichen

*) Nach gemeinüblichem Sprachgebrauche, nach welchem alle größern wilden Katzenarten, die ein geflecktes Fell haben, Tiger genannt zu werden

Benennung *Unzen*, *) aber ohne Angabe der

pflügen, indeß dieser Name im strengeren Sinne nur jenen mit gestreiftem oder geflammten Felle (*corpore virgato*) und daher ausschließlich dem eigentlichen Tiger der alten Welt (*Felis Tigris* Linn.), zukömmt.

*) Auch mit diesem Namen scheint man in Brasilien alle größern und gefleckten Katzenarten überhaupt, selbst ohne Rücksicht des Vaterlandes, zu bezeichnen, obgleich derselbe in engerer Bedeutung ebenfalls nur einer bestimmten Art derselben, nämlich dem einheimischen amerikanischen Tiger oder Jaguar (*Jaguara* Maregrave. *Piso*. *Yaguarété* Azara. *Felis Onça* oder *Onza* Linn. Gmel.) zusteht.

Nach einer, vom Hr. v. Rast (dermal kais. österreichischen Legations-Sekretär am königl. sardinischen Hofe, früher Gesandtschaftscommis zu Rio Janeiro) neuerlichst uns mitgetheilten Notiz, unterscheidet man jedoch, selbst im gemeinen Leben, 5 Arten von diesen großen Tigerartigen Katzen — abgesehen von den weit kleinern, eigentlich sogenannten Tiger-Katzen, von welchen in der Folge die Rede seyn wird — die in Brasilien vorkommen, und belegt sie daselbst mit eigenen Beinamen. So heißen: die eifärbig schwarzen (*Onça preta*, *Yaguarété noir d'Azar.*, *Felis discolor* Linn. Gmel. von deren Existenz Prinz Neuwied in den Gegenden am Rio doce und am Rio grande de Belmonte Kunde erhielt, — *Felis brasiliensis* Sibi —) Engres; die eifärbig röthlichgelben (*Felis concolor* Linn.) (wovon der Prinz am Rio grande de Belmonte Spuren traf) *Suguranna* oder *Cu-*

Herkunft und des Vaterlandes *). Männchen und Weibchen.

guaranna; und von den gefleckten: die röthlichbraunen mit kleinen schwarzen Flecken (?) *Leopardo*; die mit größern, stärkern Flecken aber — wie unsre Exemplare wären — *Canguçu* (unter welcher, wenigst um Bahia üblichen Benennung, jedoch Prinz Neuwied einer zu *Trancoço* bei *Porto Seguro* frisch erhaltenen Haut eines kurz zuvor in jener Gegend erlegten Individuums erwähnt, das er als Spielart der eigentlichen Unze betrachtet wissen will, die sich aber gerade durch eine größere Anzahl von kleinern Flecken auszeichnen soll); endlich, die symmetrisch schwarz und weiß, oder gelb gefleckten, (von welchen Prinz Neuwied häufig unzweideutige Spuren in den Urwäldern am Flusse *Espirito Santo*, *Rio doce*, *Rio grande de Belmonte*, traf, an mehreren Orten in jenen Gegenden auch die Haut eines frisch erlegten Individuums erhielt, doch aber, sammt seiner Jagdgesellschaft, auf der langen und weiten Reise — so weit sie zur Zeit bekannt gemacht worden ist, auf einen Zeitraum von 17 Monaten und eine Entfernung von nah an 140 *Legos* sich erstreckend — unter beständigem Jagen und bei fast ununterbrochenem Aufenthalte im Freien, kein Individuum lebend zu Gesicht bekam) eigentliche Unzen, *Onça* oder *Panthéa*.

*) Dieses Umstandes halber, worüber wir zur Zeit noch keine bestimmte Auskunft einholen konnten und obiger Sprachverwirrungen, insbesondere aber der noch sehr unbestimmten Unterscheidungsmerk-

Ein Geschenk Ihrer kais. Hoheit der durch-
lauchtigsten Frau Erzherzoginn Kronprinzessin
für Se. Majestät den Kaiser.

mahle und schwankenden Bestimmungen wegen,
welche hinsichtlich der sich so nah verwandten Ar-
ten von Leopard, Panther und Jaguar bei den
Systematikern Statt finden, sind wir noch außer
Stand über die Identität dieser Individuen zu
entscheiden; indem dieselben einer Seits weder
mit den häufig vorhandenen, freilich sehr unbe-
friedigenden und zum Theil sich sehr widerspre-
chenden, Beschreibungen und Abbildungen, noch
selbst mit den mehrfach zu Gebote stehenden, ro-
hen und ausgestopften, aber sehr mannigfaltig
auch unter sich abweichenden Fellen von Pantheren
und Leoparden; anderer Seits aber eben so we-
nig mit den Beschreibungen und Abbildungen
Marcgrave's und Azara's, am wenigsten vollends
mit jener, unbezweifelbar sehr genauen und rich-
tigen, von einem eben in der Pariser Menagerie
lebenden Exemplare genommenen Abbildung, der
Hr. Hr. Geoffroy de St. Hilaire und Fr.
Cuvier (in Cuvier's Naturgeschichte der
Säugethiere, Heft 17) vom wahren brasilianischen
Jaguar, übereinstimmen; so daß erst das Vater-
land entscheiden muß, ob sie zu diesem oder zu
jenen, welche bekanntlich, mit dem eigentlichen
Tiger, nur die sogenannte alte Welt (Afrika und
Asien) bewohnen, zu stellen seyen, von welchen
sie übrigens, in jedem Falle eine sehr merkwürdi-
ge Abart bilden. Vor der Hand wären wir in-
zwischen mehr geneigt, nach Totalhabitus und

Sie befanden sich sehr wohl und munter und wurden sogleich in die kaiserl. Menagerie nach Schönbrunn abgeführt.

übriger Ähnlichkeit, sie für afrikanischer Abkunft zu halten und namentlich dem Panther sie anzureihen und dieß mit um so viel mehr Grund, als uns schon mehrere Thiere, wie gleich zwei der nachstehenden Affen, aus andern Weltgegenden, zumahl von der afrikanischen Küste, von Angola u. s. w. herstammend, durch unsere Naturforscher aus Rio Janeiro zugekommen sind. Dagegen ist denselben bisher der brasilianische Tiger oder Jaguar, die eigentliche Unge, noch nicht im Freien vorgekommen, und Hr. Dr. Pohl erwähnt in seinem Tagebuche nur einer großen Haut von einem solchen Thiere, die er auf seiner Reise beim Intendanten von San Joao del Rey (über 60 Leguas von Rio entfernt) gesehen habe, und die von einem Individuum herrührte, das 1817 in der Nähe dieser Stadt erlegt worden war. Azara selbst sah während seines langen Aufenthaltes und weiten Reisen in Südamerika nie ein lebendes Exemplar. Die zunehmende Cultur und Population dieses Welttheiles scheinen diese gefährlichen Raubthiere sehr vermindert und in die dichtesten Wälder zurückgescheucht zu haben. Jene Individuen sind übrigens, weder scheu noch böse, sondern zeigen sich vielmehr ganz gutmüthig, lassen sich berühren und streicheln; auch haben sich dieselben in ihrem Zwinger in der Menagerie zu Schönbrunn bereits selbst begattet und das Weibchen gebär (in der Nacht

Drei Affen, ein brasilianischer, (gewöhnliche Capuziner Affe, *Simia capucina*,

vom 19. Julius 1820) ein Junges, (wenigstens fand sich keine Spur von einem zweiten; da doch die größern fäkenartigen Thiere 2 bis 4 Junge werfen) das aber todt und etwas zerbissen (ein Unfall, der den Jungen von fäkenartigen Thieren oft begegnet, indem die Mutter die häutigen Hüllen, involucra, aufzubeißen und mit dem Mutterkuchen, placenta, zu verzehren pflegt, wobei, durch angereizten Heißhunger, die Frucht selbst oft mit passirt) aufgefunden wurde; so daß dasselbe nur mit Mühe noch ausgestopft werden konnte. Es war blind geboren und maß, von der Nasenspiße bis zur Schwanzwurzel volle 12 Zoll; scheint demnach selbst größer zu seyn als junge Löwen vom ersten Tage nach der Geburt, (man vergleiche die nach dem Leben gefertigte, nur auf die Hälfte verkleinerte Abbildung von Iestern in dem 13. Hefte von Casterrie's hist. nat. des Mammifères) somit wohl auch vollkommen zur Zeit, aber, wie sich durch die Lungenprobe bei der Anatomie ergab, doch todt geboren worden zu seyn. An Farbe und Zeichnung ist dasselbe auffallend von den alten verschieden, und es wurden von demselben sowohl als von diesen, sehr genaue und getreue Abbildungen zum Behufe einer künftigen, umständlichern Bekanntmachung veranstaltet.

Nach der in dieser Zwischenzeit erhaltenen, bestimmten Auskunft von Seite des Hrn. Leg. Sekretärs v. Kast, welcher diese beiden Tiger für

Linn.) ein afrikanischer, (der gewöhnliche grüne, Sim. Sabaea Linn.) und ein chinesi-

die kaiserl. Menagerie in Rio Janeiro übernahm und für deren Hierherbeförderung sorgte, stammen sie, was nun um so merkwürdiger ist, wirklich aus Brasilien und zwar aus der Provinz Matogrosso, wo sie jung gefangen, daselbst, wie es der Größe, Vollkommenheit und Zähmheit wegen scheint, längere Zeit aufgezogen, und von wo sie dann, als Geschenk für Ihre kaiserl. Hoheit die durchlauchtigste Frau Kronprinzessin bestimmt, nach Rio gebracht worden waren. Vor Kurzem erhielt die hiesige kaiserl. Menagerie ein diesen ganz ähnliches und trotz des jugendlichen Alters und des noch ganz wilden Zustandes gerade in den wesentlichsten und mit den bisherigen Beschreibungen und Abbildungen vom Jaguar am meisten contrastirenden Punkten vollkommen mit denselben übereinstimmendes Thier, von der Insel Cuba eingesendet, wohin dasselbe aber von der Landenge von Panama — demnach ebenfalls aus Süd-Amerika und zwar unter einem ähnlichen Breitegrad — gebracht worden war, woselbst es noch sehr jung und zwar im Neste selbst gefangen worden und zur Zeit der Ankunft in Triest (im December 1820) erst 10 Monate alt gewesen seyn soll.

Wir wollen vor der Hand unser Urtheil über die Identität dieser Species noch zurückbehalten, bis wir durch fortgesetzte Beobachtung der Veränderungen, die sich etwa an den hiesigen lebenden Individuen noch ergeben dürften, mehr Bestimm-

ſcher (Sim. Sinica). Eine vierte Art war noch vor der Einſchiffung in Rio zu Grunde gegangen.

Ein Schwein, Porco da Mato (daß gewöhnliche, in Braſilien einheimiſche, wilde Schwein; *Sus-Dicotyles albirostris* Illig.)

Mit dem erſten Transporte hatten wir bereits eine Haut erhalten.

Sehr munter und gutmüthig.

Zwei Sſavien. (Halbkaninchen, Steißthiere. *Cavia-Dasyprocta-Aguti*.)

Mit dem erſten Transporte kam ein Paar, daſſ ſich bereits zu wiederholten Mahlen hier fortgepflanzt hat.

Sehr lebhaft und zahm.

heit und durch die zu erwartende Mittheilung von Bemerkungen und Einſendung von mehreren Häuten und Zellen von ähnlichen und verwandten Thierarten von Seite unſerer Naturforſcher in Braſilien, vollends aber durch die, nun bald zu hoffenden Bekanntmachungen des Speciellen der Ausbeute deſſ Prinzen von Neuwied und der königlich bayeriſchen Naturforſcher — welchen wir, der verdienten Priorität wegen auch nicht vorgreifen möchten — von den verſchiedenen Arten und Varietäten dieſer Thiere, eine genauere Kenntniß erlangt haben werden.

Ein Beuteltbier (in der Landessprache Gambia genannt, *) *Didelphis Opossum* Var.? **) Ein Männchen.

*) Im Allgemeinen heißen die Beuteltbiere in Brasilien, Cariguëia, woher das Französische Sargue. In Paraguay heißen sie Micurê; auf den westindischen Inseln, Manicou; in Nord-Amerika, Opossum.

**) Es herrscht noch viele Ungewißheit und Verwirrung in der Charakteristik und Bestimmung der verschiedenen Arten von Beuteltbieren, da man nur wenige bisher am Leben und im freien Naturzustande zu beobachten Gelegenheit hatte und sie sehr nach Alter, Geschlecht und Jahreszeit zu variiren, im Wesentlichen aber, selbst in Farbe und Zeichnung, unter sich sehr ähnlich zu seyn scheinen; eine monographische Bearbeitung dieser merkwürdigen Thiergattung, wie sie vor lange schon der berühmte französische Zoologe, Geoffroy de St. Hilaire, versprochen hat, die aber bisher, so viel bekannt, noch nicht erschienen ist, wäre daher höchst erwünscht. Man hat von den eigentlichen, zur Gattung *Didelphis* der neuern Systematiker gehörigen Beuteltbieren (denn die ebenfalls mit einem mehr oder weniger vollkommenen Zogensack versehenen und auf ähnliche Weise sich fortpflanzenden Thiere verwandter Gattungen, wie z. B. die Känguruhs u. s. w. gehören nicht hierher, und sind im Oriente, beinahe ausschließlich in Australien (Neu-Holland), zu Hause, bei 12 verschiedene Arten aufgestellt, die sich sämmtlich

Es waren von diesen, durch ihren Bau so ausgezeichneten und durch die Art ihrer Fortpflan-

in Amerika, und 6 davon namentlich in Brasilien finden. Allein die Beschreibung von keiner dieser Arten paßt vollkommen auf dieses Individuum, am meisten scheint dasselbe jedoch mit jener Art übereinzustimmen, welche die neuern Systematiker nach Linné mit dem Namen *Didelphis Opossum* bezeichnen, als für welche sie auch Herr Dr. v. Olfers, jener eifrige Zoologe, der sich bereits seit 3 Jahren mit der königl. preussischen Legation in Brasilien befindet, erkennen zu müssen glaubt, obgleich derselbe bisher nur noch sehr junge Exemplare davon zu Gesichte bekommen hat. (Siehe v. Eschwege's Journal von Brasilien, Heft 2. S. 204).

Unser lebendes Exemplar hat die Größe einer Raze oder eines Marders (jene von *Didelphis Opossum* wird nur etwas ansehnlicher als die einer großen Ratte angegeben) und zeigt im Aeußern ein sonderliches Gemische von körperlichen Theilen sehr verschiedener, bekannter Thiere; so: den Pelz, der Beschaffenheit der Haare und der Farbe nach, von einem Iltisse; den Kopf der Form nach und nach der allgemeinen Beschaffenheit des Gebisses (abgesehen von der dieser Thiergattung ganz eigenthümlichen Zahl der Vorderzähne, oben 10, unten 8), von den Wiverren und der Bildung des Rüssels nach von den Nasenthieren: große, aufrechtstehende, kahle, dünnhäutige, schwarze Ohren, gleich den Fledermausen; einen kahlen, langen schuppichten, rattenähnlichen Schwanz, der

zung so merkwürbigen Thieren, mehrere männliche und weibliche nebst ihren Jungen zur Uebersendung bestimmt, (mit dem ersten Transporte kamen bloß einige Häute) die meisten gingen aber in Rio noch vor der Einschiffung und zwey während der Seereise zu Grunde, und selbst das erhaltene kam in so elendem Zustande hier an, daß es nur durch besondere Sorgfalt und Pflege noch gerettet werden konnte. *) Eben so waren zwey

nebstbei ein Kollschwanz ist; Vorderpfoten gleich dem Eichhörnchen und andern Nagethieren, und Hinterfüße mit einem sehr stark abgesonderten, großen Daumen, gleich den Affen; bei einer dieser Familie von Thieren ganz eigenthümlichen Beschaffenheit der weiblichen sowohl, als insbesondere dem Außern nach, auch der männlichen Geschlechtsheile. In der Lebensart kommt es mit den Mardern und Biverren überein und ist ein Raubthier, das vorzüglich des Nachts seiner Nahrung nachgeht und sich von frischem Fleische, aber auch von Früchten nährt.

*) Es erhobte sich dasselbe in der Folge vollkommen, ließ sich allmählig an sehr gemischte Nahrung und selbst an gekochte Speisen aller Art gewöhnen, ward auch sehr bald zahm, so daß es frei unter Menschen in den Wohnzimmern gehalten werden konnte, wobei man Gelegenheit hatte, manche merkwürdige Eigenheiten in der Lebensweise dieser Thiere kennen zu lernen; wovon zu seiner Zeit an

Exemplare von einer zweiten, kleinern Art *) dieser Gattung, deren Herr Schott in seinem Berichte unter dem Namen Guica (eigentlich wohl Gouaiguica, von welcher auch mit dem ersten Transporte schon einige Häute und Junge, im Weingeist aufbewahrt, eingesendet worden waren) erwähnt, vor der Einschiffung zu Grunde gegangen; so auch zwei Nasenthiere, Coati Mondé, (*Nasua*; *Viverra* Linn.); eine junge Caphware (*Hydrochaerus Capibara*), und ein Stachelschweinchen (*Histrix brachyura*), eigent-

einem andern Orte die Rede seyn soll, wenn wir unsere Beobachtungen mit jenen der abwesenden Naturforscher, welche ohne Zweifel Gelegenheit gehabt haben werden, mehrere noch genauer und im ganz freien Naturzustande zu beobachten, wozu sie besonders aufgefordert worden sind, werden vereinigen, berichtigen und vervollständigen können. Vorläufig sind hier zu diesem Behufe Zeichnungen entworfen worden, welche dieses Thier in den vorzüglichsten Stellungen und merkwürdigsten Handlungen im Leben darstellen.

- *) Auch diese Art, die von jener ganz verschieden, auch kleiner ist, scheint neu zu seyn. Für *Didelphis Cayopollin* oder *Philander*, wofür wir sie, fragweise, in dem frühern Verzeichnisse angaben, kann sie schon deshalb nicht angenommen werden, weil sie einen sehr auffallenden, großen und weiten Bizensack hat. Vielleicht *Did. crassicaudata* der Neuern.

lich eine neue Species, *H. insidiosa* der Berliner Nat. Forsch.

Von Vögeln fanden sich:

Ein Geyer (*Vultur Urubu* Linn.)

Ein zweites Exemplar ging während der Seereise zu Grunde.

Zwei rothe und zwei blaue große Ara. (*Psittacus Macao. et Ararauna* Linn.)

Zwei kleine, grüne Ara (*Psittacus Maracana* Vieillot.)

Zwei Amazonen-Papageien (*Psittacus aestivus* Linn.)

Zwei Parfitts (*Psittacus guineensis* Auct. et *Chloris Berol.*)

Zwei Paradies-Emmerlinge (*Emberiza paradisea* Linn.) und

Zwei andere Singvögel (*Emberiza regia* et *Oriolus niger* Linn.).

Die zwei Eulen und eine Art Kranich, deren Herr Schott in seinem Berichte erwähnt, waren ebenfalls, noch vor der Abfahrt des Schiffes von Rio, umgekommen.

Die übrigen mit diesem Transporte eingelangten naturhistorischen Gegenstände waren in vier Verschläge gepackt, wovon zwei die bereits im vorläufigen Berichte vom 1. November 1818

angezeigte Ausbeute des Herrn Cabinets-Assistenten Mattereder, an Säugthieren, Vögeln, Amphibien, Insecten und Würmern; die beiden andern jene des Herrn Dr. Pohl, an Fossilien und Zoophyten, enthielten. Die von diesem letzteren Naturforscher gesammelten Pflanzen und andern Naturalien kamen mit diesem Transporte nicht mit, da sie wahrscheinlich, bei dessen Abreise von Rio, Anfangs September 1818, noch nicht zur Versendung geeignet, nicht hinlänglich getrocknet und gehörig vorbereitet waren: und wohl aus gleichen Gründen kam Nichts von der erwarteten und in den vorläufigen Berichten vom 20. März und 5. May 1818 angezeigten Ausbeute des Gärtners Schott, an Pflanzen, Amphibien und Insecten, zumahl derselbe zu jener Periode durch eine Krankheit in seinen Arbeiten gehindert worden war. Von beiden wurden inzwischen mit andern Gelegenheiten frische Samen eingeschickt; von ersterem 3, von letzterm 5 Pakete.

Die mit diesem Transporte eingelangte Ausbeute des Herrn Mattereder, bestand, der vorläufigen Anzeige entsprechend, aus 36 Stück, sorgfältig und nach der, bereits bei Gelegenheit der ersten Sendung angerühmten Weise präparirten und bezeichneten Häuten von 18 verschiedenen

Arten und Gattungen von Säugethieren, worunter nebst 5 zum Theil noch unbeschriebenen Flebermausarten, *Simia Jacchus*, *Hydrochaerus Capibara*, und *Felis tigrina*? sich befanden, die bisher noch nicht eingesendet worden waren. Ferner aus 206 Stück eben so behandelten Vogelhäuten von 94 verschiedenen Arten, worunter sich nebst vielen die als Geschlechts- und Alters-Verschiedenheiten oder Varietäten für die ornithologische Sammlung, oder als brauchbare Doubletten, sehr willkommen waren, 27 Arten fanden, die uns noch fehlten, nämlich: 2 Species von *Falco*, 3 von *Lanius*, 4 von *Muscicapa*, 3 von *Turdus*, 2 von *Tanagra*, 1 *Parus*, 3 von *Trochilus*, 1 *Pipra*, 1 *Todus*, 1 *Momotus*, 1 *Psittacus*, 1 *Rallus*, 1 *Sterna*, die größten Theils noch unbeschrieben sind; und 2 neue Gattungen (genera) *Phibalura* und *Tersina Vieillot*. Darunter sind besonders bemerkenswerth: ein neuer Cumpf-Falke (*Spizaëtos Vieill.*), *Psittacus cyanogaster Vieill.* *Trochilus amethystinus* und eine neue, besonders schöne Art von *Trochilus*; ferner *Momotus (Brachifonus) ruficapillus Vieill.* *Pipra rubrifrons Vieill.* *Muscicapa cyanirostris* und *colonus Vieill.* *Rallus leucopyrrhus Vieill.*

und *Phibalura flavirostris* und *Tersina caerulea* Vieill. (*Procnias ventralis* Berol.).

Von Amphibien fanden sich 56 Stück von 20 verschiedenen Arten Schildkröten, Eidechsen, Schlangen und Fröschen, und darunter 5 die uns neu waren; als *Emys Geoffroyana* Schweig., eine neue Species von Schlangeneidechsen, *Seps*, dem *Seps tridactylus* aus Italien an Farbe, Zeichnung und Größe (bei 2 Fuß Länge) ähnlich, aber nur mit 2 Hinterfüßen (also ein (*Bipes*) und diese *monodactyli*; und 3 neue Schlangen-Arten (*Colubri*.)

Von Insecten fanden sich: 758 Stück von 251 Species *Coleopteris*, 189 von 90 *Hemipteris*, 1334 von 339 *Lepidopteris*, 11 von 6 *Neuropteris*, 24 von 21 *Hymenopteris*, 11 von 9 *Dipteris* und 2 *Aptera*; zusammen demnach: 2329 Stück von 718 Arten. Alle sehr sorgfältig gesammelt und vortrefflich erhalten, und darunter gut ein Drittel Arten, die bisher noch nicht erhalten worden waren, und größten Theils ganz neue und noch unbeschriebene.

Auf Eingeweidewürmer wurde eine große Anzahl von Thieren aus den 3 ersten Classen, Säugthiere, Vögel und Amphibien nämlich, untersucht und in 38 verschiedenen Arten dersel-

ben, worunter sich so seltene und merkwürdige, wie *Bradypus*, *Myrmecophaga*, *Didelphis*, *Felis pardalis*, *Phillostoma*, 2 Arten von *Trochilus*, mehrere Arten von *Dendrocolaptes*, *Pipra caudata*, *Bucco macrorhynchus*, der neue *Bipes* und 6 Schlangenarten befanden — solche parasitische Bewohner verschiedener Art und Gattung aufgefunden, welche in 47 Weingeistfläschchen, gehörig sortirt und bezeichnet, aufbewahrt waren.

Von anatomischen Präparaten befanden sich bei dieser Parthie: ein Schedel von *Cavia Capibara*, einer von *Felis tigrina* und zwei von *Bradypus tridactylus*.

Der mit diesem Transporte eingelangte Theil der Ausbeute des Hrn. Dr. Pohl bestand aus 140 (eigentlich 135, denn 5 fanden sich nicht vor und sind vermuthlich beim Katalogisiren oder Verpacken übersehen worden) Stück Fossilien, meistens Gebirgsarten, die aber nicht nur an und für sich der mannigfaltigen Abweichungen, Zustandsverschiedenheiten und Verbindungsverhältnisse ihrer Gemengtheile und mancher, auch oryctognostisch interessanter, eingemengten Nebenfossilien wegen merkwürdig sind, sondern zur Completirung der bereits früher erhaltenen Suite, mit welcher die-

selben eine um so vollständigere Kenntniß von der Gebirgsformation des Districtes von Rio Janeiro verschaffen — worüber das seiner Zeit bekannt zu machende Tagebuch des Hrn. Dr. Pohl die nähere Aufklärung in Beziehung auf Lagerung, Verbindung und Zusammenhang geben wird — sehr willkommen waren.

Die gegenwärtig eingesendeten Stücke sind in den Gegenden von Gloria, von Campo di St. Anna und von Catumbi bei Rio gesammelt worden.

In ersterer Gegend ist die vorherrschende Gebirgsart nach diesen Musterstücken, ein deutlich geschichteter Gneis mit vorwaltendem Feldspathe und dünnen Glimmerlagen, meist mit eingemengten kleinen Granaten, und mit demselben ein mehr oder weniger grob, oder feinkörniger Granit mit vorwaltendem, röthlich oder grünlich weißen Feldspath, wenigem, bisweilen aber sehr großblättrigen schwarzen Glimmer, ähnlichen Granaten und kleinen Spargelsteinkrystallen; und in diesen beiden Gebirgsarten zeigen sich außer letzteren noch, als Vorkömmlinge oder Uebermengungstheile, Feldspath in großen Massen, theils verb, theils krystallisirt in großen Prismen von gelblich und röthlich weißer, isabellgelber und röthlich-

brauner, bisweilen von gelblicher, schillernder Farbe, isolirt, auch lagenweis angehäuft in kleinen Krystallen von graulicher Farbe,

Graulicher Quarz in größern und kleinern unförmlichen Massen. Glimmer, mehr oder weniger frisch, verwittert und in Chlorit übergehend. Adular, grünlich weiß, herb und krystallisirt. Glasiger Feldspath krystallisirt. Kalkspat, lichterhoniggelb, krystallisirt. Schörl, schwarz, krystallisirt. Apyrit. Micomit. Triklasit, grünlich grau, auf Feldspath. Braunstein. Brauneisenstein, röthlich schwarz.

Bei Campo di St. Anna herrscht eine ähnliche Granitformation, in welcher hier und da ein Gemenge von graulichweißem Glimmer und Feldspath mit grünlichem und röthlichen Quarz in größern herben Massen und ein graulich schwarzer Glimmerschiefer mit eingemengten Granaten, nesterweise vorkommt.

Bei Catumbi endlich findet sich schnees und röthlichweiße Porzellanerde mit eingemengten Quarzförnern.

Die mit eingesendeten vier großen und schönen Stücke Stein-Korallen waren von einerlei Art, nämlich *Madrepora muricata*, eigentlich von Mosambique herstammend,

woher sie Herr Dr. Pohl zu erhalten Gelegenheit hatte *).

*) Man hat den kaiserl. österr. Naturforschern in Brasilien gewisser Massen zum Vorwurfe machen wollen, als hätten sie bisher, oder wenigstens Anfangs, ihre Forschungen zu sehr und zu lange auf die Umgebungen der Residenz beschränkt und sich nicht schnell und früh genug in weitere Entfernungen und ins Innere des Landes gewagt. Allein abgesehen von den zufälligen Umständen und entferntern Motiven, welche sie, oder vielmehr die ihnen vorgesetzte Behörde, welche, wo nicht die Unternehmungen derselben leiten und deren Vorsätze und Pläne reguliren, doch darum wissen, und selbe, den nur ihr bekannten Verhältnissen nach, ausführbar finden und gut heißen mußte, zu diesem Verhalten bestimmten; so war dasselbe auch anderer Beziehungen wegen klug und zweckmäßig, und zwar um so mehr, als es in Folge der ursprünglichen allergnädigsten Entschließung Sr. Majestät die Bestimmung aller nach Brasilien abgegangenen Naturforscher war, mehrere Jahre in diesem Welttheile zuzubringen, in so ferne das Klima keinen offenbar nachtheiligen Einfluß auf ihre Gesundheit äußern, und sie selbst Lust und Eifer bewähren, und in so lange die Resultate ihrer Betriebsamkeit den Erwartungen und den Kosten entsprechen würden. Es war nämlich nicht nur rathlich von diesem ihrem Hauptstapelplatze aus, wo Hülfe, Mittel und Wege zu Gebote standen und die günstigsten Verhältnisse dazu waren, sich allmählig an das Klima und die

Nach den fortlaufenden Berichten der kaiserl. königl. Gesandtschaft am Hofe von Brasilien seit

fremde Lebensweise zu gewöhnen, Sitten und Gebräuche kennen zu lernen und sich anzueignen, auf Excursionen und kleinern Reisen sich mit den eigenthümlichen Beschwerclichkeiten, Hindernissen und Erfordernissen bekannt zu machen und dagegen in Zeiten vorsehen zu können, Nachrichten und Auskünfte über entferntere Gegenden, deren Beschaffenheit und Ergiebigkeit hinsichtlich der relativen Zwecke ihrer künftigen Vereisung einzuziehen und zu diesem Ende Bekanntschaften und Verbindungen unter den Eingebornen und länger Ansässigen zu suchen u. s. w., sondern es war selbst ihren Hauptzwecken und ihrer wesentlichsten Bestimmung entsprechend, so wie demnach auch ihren dießfälligen ursprünglichen Instructionen und wohl auch ihrer eigenen Einsicht und Ueberzeugung gemäß, sich längere Zeit in der Residenz aufzuhalten und zumahl während der ersten Periode ihrer Anwesenheit in Brasilien ihre Forschungen auf die nächsten Umgebungen oder doch auf die Capitanerie von Rio Janeiro zu beschränken, um vorerst diese zu erforschen und die da vorkommenden Gegenstände kennen zu lernen und einzusammeln. Denn, nicht nur daß diese Gegenstände eben darum weil sie da, in dem merkwürdigsten und cultivirtesten Districte von Brasilien, vorkommen, an und für sich schon ein größeres Interesse haben; so konnten sie auch viel leichter, mit ungleich geringern Kosten und weit vollkommener eingesammelt und zu Rechte gebracht werden, als wenn sie erst

December 1819 bis zu den jetzt erhaltenen, datirt vom August 1820, befanden sich die kaiserl. öster-

in weiter Ferne, auf einer beschwerlichen Reise hätten gesammelt, flüchtig zu Gute gemacht und kostspieligen und mit gefährlichen Transporten nach der Residenz geschafft werden müssen. Und schwerlich wäre wohl Herr Matterer z. B. auf einer Reise in einer andern entfernten, wenn gleich auch noch so ergiebigen Provinz, im Stande gewesen, während eines gleichen Zeitraumes so viel, und vorzüglich, worauf doch zuletzt das meiste ankommt, alles mit solcher Sorgfalt und Genauigkeit zu leisten, als und wie er es, von der Residenz aus in deren Umgebungen leisten konnte und wirklich geleistet hat, und es fragt sich dann erst, ob die Ausbeute im Ganzen, der Mehrzahl neuer oder doch interessanterer Gegenstände wegen wichtiger ausgefallen wäre. Wir erhielten z. B. durch ihn bisher, also ausschließlich aus den Umgebungen der Residenz, mit Ausnahme des in etwas größerer Ferne, nämlich auf dessen erstern kleinern Reise in den District von Ila Grande, Gesammelten, aus der Classe der Vögel, 872 Stücke von 245 verschiedenen Arten. (Nach Prof. Lichtenstein's kritischer Vergleichung und Uebersicht der Werke Piso's und Marcgrave's und der durch den Prinzen Moriz von Nassau veranstalteten und gesammelten, gegenwärtig in der königl. Bibliothek zu Berlin aufbewahrten Original-Zeichnungen, beläuft sich die Zahl der durch diese Naturforscher, während eines siebenjährigen Aufenthaltes in Begleitung des Prinzen,

reichischen Naturforscher immerfort noch auf ihren Reisen im Innern des Landes und ermangelten

entdeckten Vögel kaum auf 200 Species für ganz Brasilien). Davon waren 449 Stücke für die, an südamerikanischen doch schon sehr reichhaltig gewesene kaiserl. Sammlung brauchbar und bei 180 Arten, entweder als ganz neue bisher noch unbeschriebene oder doch als hierorts fehlende, sehr willkommen; schwerlich würde er uns auf einer Reise in einer entferntern Provinz in gleichem Zeitraume mehr brauchbare Individuen und mehr neue oder fehlende und überhaupt interessantere Arten haben verschaffen können und gewiß wären die Thiere selbst hinsichtlich ihrer Eigenschaften, Lebensweise u. s. w. nicht mit so vieler Umsichtigkeit beobachtet, die einzelnen Stücke nicht mit solcher Sorgfalt behandelt worden und die Ausbeute selbst würde, der bedeutenden Reise- und Transport-Kosten wegen, wenigstens auf das dreifache von jener zu stehen gekommen seyn. Die Forschungen sollten und mußten demnach erst dann auf die Ferne ausgedehnt werden, wann sie hier, von diesem eben so interessanten als vortheilhaften Plage aus, wenigstens bis auf einen gewissen Grad erschöpft wären. Da nun aber die beiden in Brasilien zurückgebliebenen kaiserl. Naturforscher, Pohl und Natterer (den Gärtner Schott fixirte nämlich dessen Bestimmung noch weit mehr an die Residenz und, zur Zeit wenigstens, auf die nächsten Umgebungen derselben; inzwischen machte auch derselbe, in so weit es jene nur immer erlaubte, wie aus dessen Bericht

nicht, im Verfolge derselben, der kaiserl. Gesandtschaft zu Rio von Zeit zu Zeit Nachricht

ten zu ersehen, drei entferntere Excursionen, die zusammen über 6 Monate ihn von der Residenz entfernt hielten) bei einem Aufenthalte von bereits 3 vollen Jahren in diesem Welttheile, eigentlich nur 8 bis 9 Monate in der Residenz und in den nähern Umgebungen derselben zugebracht haben; so fänden wir hierorts, nach unsern Ansichten, individuellen Zwecken und Absichten, vielmehr Veranlassung, ihnen zu verargen, daß sie ihre Forschungen dort zu schnell abgebrochen und nicht wenigstens ein volles Jahr hindurch, um den Wechsel aller Jahreszeiten zu verfolgen, fortgesetzt haben, wenn wir nicht hoffen und erwarten könnten, daß sie nach der Rückkehr von ihren in dieser Zwischenzeit ausgeführten Reisen im Innern des Landes, Gelegenheit und Veranlassung noch finden und benutzen werden, das Versäumte nachzuholen. Jeder praktische Naturforscher weiß was dazu gehört, eine Gegend, zumahl eine in botanischer und zoologischer Hinsicht so ergiebige, wenn gleich nur von wenig Quadrat-Meilen Ausdehnung, mit der Erkenntniß und Auffammlung ihrer Naturproducte, selbst nur von einer einzelnen Classe oder Branche — und jeder unserer Naturforscher umfaßt deren mehrere, ja alle — auch nur en gros zu erschöpfen. Einen Beleg dafür gibt gleich obige Uebersicht der letzten Ausbeute; denn unter den 94 Arten von Vögeln z. B. welche Herr Matterer in der zweiten Periode seines Aufenthaltes

von ihren Fortschritten und Unternehmungen zu ertheilen, und die gesammelten Schätze in die Residenz einzusenden.

in der Residenz aufbrachte, fanden sich noch 27 die er während der ersten nicht aufgefunden gehabt hatte und wie wenig überhaupt, trotz den vielen Naturforschern die seit Entdeckung dieses Welttheiles und vorzugsweise, mit Ausnahme etwa von Pernambuco in frühern Zeiten, dahin zogen und sich dort aufhielten, sowohl die Flora als Fauna der Provinz Rio Janeiro erschöpft oder auch nur erforscht ist, beweiset die Menge des Neuen oder wenigstens des noch Unbeschriebenen aus beiden Naturreichen, die, wie bereits aus der frühern Uebersicht sich ergab, beinahe die Hälfte des Speciellen in allen einzelnen Parthien, in manchen noch weit mehr beträgt. (So z. B. haben wir aus der Familie der fledermausartigen Säugethiere bereits 12 verschiedene Species mit den beiden ersten Transporten erhalten, die demnach sämmtlich aus dieser Provinz oder vielmehr aus der Nähe von Rio herkommen, indeß man bis jetzt (Olfers, in Eschwege's Journal von Brasilien, B. 2.) von allen aus ganz Südamerika bisher bekannt gewordenen, nur 3, als erwiesener Maßen in Brasilien überhaupt einheimisch, anzuführen im Stande war.

Und wie höchst mangelhaft, zweifelhaft und unbefriedigend sind vollends die Notizen, die wir noch von den gemeinsten und merkwürdigsten dort einheimischen und schon seit 200 Jahren von daher bekannten Thieren haben; z. B. über die Le-

Herr Dr. Pohl verfolgte seinen ursprünglichen Reiseplan nach der Capitänie von Goyaz, änderte aber seine Route dahin in so weit ab, daß er die, zwischen dieser und jener von Rio Janeiro liegende, Provinz Minas geraes erst auf der Rückreise durchstreifen, und vorerst nur den geraden Weg durch dieselbe nehmen wollte; indem er besorgte, daß die kurz vor ihm dahin abgegangenen preußischen Naturforscher, Hr. Dr. von Olfers und Hr. Sellow, höchst wahrscheinlich allen eben vorhandenen Vorrath von merkwürdigen Fossilien und einzelnen Seltenheiten an sich gebracht haben möchten, dagegen er sich um so viel mehr versprechen könnte, nach Verlauf eines

bensweise der Faulthiere, über die noch immer so räthselhafte Fortpflanzungsweise der Beuteltiere, über die Lebensart und Nahrung der Tufane, Colibris u. s. w. Eine einzige vollkommen befriedigende Aufklärung in diesen und ähnlichen Beziehungen würde weit mehr Werth haben als die Entdeckung und Bekanntmachung von 100 neuen Arten aus irgend einer Classe, Familie oder Gattung von Thieren oder Pflanzen, die wohl unsern Scharfblick üben, unsere Sinne erregen, unsere Sammlungen ausdehnen und unsere trockenen Namensregister verlängern mögen, aber nur wenig zur Vermehrung unserer reellen Kenntnisse beizutragen vermögen.

Zwischenjahres einen neuen Vorrath und manch Seltenes zu finden, als durch die Anfragen und Andeutungen von Seite jener Naturforscher, die Eigenthümer und Bearbeiter von Werken und Minen auf Vieles sonst Unbeachtete aufmerksam gemacht, und zur Aufbewahrung veranlaßt worden seyn dürften: auch schmeichelte er sich mit der Hoffnung, daß bis dahin die Erlaubniß ausgewirkt werden könnte, unter einem Minas novas, und den Demantdistrict von Serro do Frio bereisen zu dürfen.

Nachdem derselbe demnach über Parahibuna (Grenze der Provinz Rio Janeiro), und Barbacena (vordem und auf den Karten noch, Igreja nova genannt), Villa S. João del Rey, die Hauptstadt des Districts (Comarca) das Mortes in der Provinz Minas geraes (61½ Leguas von Rio entfernt) erreicht hatte — von wo aus dessen letzter Bericht vom 19. October 1818 datirt war — schlug er eine Route mehr westlich nach Nossa Senhora d'Oliveira ein, und verfolgte dieselbe über Formiga bis an den Rio S. Francisco, erreichte, nachdem er diesen und die Ortschaften (Arraial) von S. Pedro d'Alcantara und Nossa Senhora da Piedade einio,

ferner den Rio Paranahyba, die Certões (Wüsten), dann die Stadt Paracatu do Principe und den Corgo rico passirt, und die Serras (Gebirgsrücken) von S. Zabel und de Christaes überstiegen hatte, die Gränze von Goyaz, und langte endlich über S. Luzia und Megaponte, am 22. Jänner 1819 glücklich in Villa Boa, der Hauptstadt dieser Provinz an, nachdem er 138 Tage auf dieser Reise zugebracht, und über 250 Leguas zurückgelegt hatte *).

Obgleich Hr. Dr. Pohl über manche Beschwerden und Mühseligkeiten klagt, die er während dieser Reise zu bestehen hatte; so traf ihn doch kein bedeutender Unfall, und er kann nicht genug die gute Aufnahme, Willfährigkeit und kräftige Unterstützung anrühmen, die er von Seite der Obrigkeiten und Ortsbehörden, Kraft seiner Portoria (des königlichen Passes), und der von Rio aus erhaltenen amtlichen Empfehlungsschrei-

*) Man begnügt sich die vorzüglichsten Orte, Flüsse und Berge hier angezeigt zu haben, die sich auf der großen Arrowsmithschen Karte und großen Theils auch auf jener von Brué, auffinden lassen, um die genomme Reiseoute dieses Naturforschers einiger Maßen nachweisbar zu machen.

ben, erfahren, und die Gastfreundschaft beloben, die er bei den Einwohnern, den Eigenthümern von Plantationen (Engenhos) oder Landgütern (Fazendas), allenthalben getroffen hat. Und hatte er gleich von den schlechten Nahrungsmitteln — die größten Theils, wenigstens außer den größeren Aufenthaltsplätzen, bloß in getrocknetem Rindfleisch (Passoca), Bohnen (Fejones) und Mehl von Mais oder Mandiokwurzel bestanden und seiner Constitution gar nicht zusagten — und vom schnellen Wechsel der Witterung — einer drückenden Hitze bei Tage (obgleich das Thermometer im Schatten selten mehr als 26 bis 27 aufhöchste 29° + R. zeigte) und empfindlichen Kälte der Nächte, (obgleich nur höchst selten unter 8° + R., gewöhnlich zwischen 12 und 15°, wobei, und selbst noch bei 17° es jedoch oft des Morgens um 8 Uhr starken Reif gab) — die er oft im Freien unter einem bloßen Zelte, gewöhnlich aber in halbgeschlossenen oder ganz offenen Viehscheunen (Ranchos) oder Krambuden (Bendas) zubrachte — viel Ungemach zu dulden; und setzten auch plötzliche und gewaltige Regengüsse — die den kaum und mühsam getrockneten Vorrath von Pflanzen von neuem durchnäßten — die schlechten Wege (obgleich seine Tropen, gewöhnlich

aus 5 Pack- und 2 Reitthieren bestehend, wenn auch er vom Sammlungszeifer angetrieben Seitenwege einschlug, fast durchgehends auf dieser Route die Haupt- und Handelsstraße verfolgte, die von St. Paul bis Villa Boa führt und stets von Truppen von Pack- und Lastthieren und den landesüblichen zweirädrigen mit 18 bis 20 Ochsen bespannten Karren passirt wird) — auf welchen die Thiere bald bis an die Brust in den Schlamm versanken, bald an den Steinen sich die Beine zerstießen, auch wohl brachen — der elende Zustand der Thiere selbst — die abwechselnd, bei einer sehr mäßigen Ladung von höchstens 8 Arroben (= 256 portug. Pfund) auf jeder Tagreise, die selten mehr als 3 bis 4 Leguas betrug, zu wiederholten Mahlen niedersanken oder die Last abwarfen u. s. w. — seine Geduld oft auf eine harte Probe; so fand er doch auch bald wieder und eben so oft, in dem Genuße neuer Ansichten, im Beobachten neuer Gegenstände, frischen Muths und beruhigende Entschädigung, und in der reichen Ausbeute an Beobachtungen und an Gegenständen zuletzt überwiegenden Ersatz.

Obgleich Hr. Dr. Pohl auf dieser Reise, so wie es überhaupt die Beschaffenheit des Landes, der Wege und der Beförderungsmittel nicht an-

ders erlaubt, nur langsam vorrückte und kurze Tagmärsche machte, und demnach immerfort sammeln und beobachten, und in den, freilich oft sehr unbequemen und selten sehr geeigneten Nachtstationen, das Gesammelte zu Rechte bringen, und das Beobachtete notiren konnte; so pflog er doch in allen größeren, und seinen Absichten besser entsprechenden Orten, wie zu Parahibuna, Barbacena, S. Joao del Rey, Nossasenhora d'Oliveira, S. Pedro d'Alcantara, Paracatu, S. Lucia, Megaponte, und selbst auf einigen Fazendas, einen Aufenthalt von mehreren Tagen, theils um das auf dem Wege Gesammelte vollends zu ordnen, zu verpacken, und parthienweise mit sicherer Gelegenheit nach Rio zu senden; theils um auf Excursionen in den Umgebungen durch genauere Forschungen Beobachtungen zu berichtigen, die unter Weges nur flüchtig gemacht oder gar nur angeregt worden waren, theils um in, eine größere Ausbeute versprechenden Gegenden längere Zeit sammeln, und bekannte oder angedeutete, irgend eine, zumahl mineralogische Merkwürdigkeit enthaltende Orte besuchen und erforschen zu können.

So hatte unser Reisende auf dieser Route von jenen Aufenthaltsplätzen aus, noch bevor er

Villa Boa erreicht hatte, bereits 20 Verschlge (15 mit Fossilien, und 5 mit Pflanzen, wovon erstere nach vorläufiger Anzeige 323 Gattungen und Abänderungen, letztere 917 verschiedene Species, sämmtlich in vielfachen Exemplaren, enthalten) nach Rio abgesendet, und in der ersten Zeit seines Aufenthaltes in Villa Boa, und noch bevor er seine weitere Reise nördlich angetreten hatte, scheint derselbe noch 16 ähnliche Verschlge von da aus abgeschickt zu haben, indem er in seinem letzten Berichte an die kaiserliche Gesandtschaft, von Villa Boa unterm 22. Jänner 1820, als er eben von jener Reise zurück gekommen war, deren Ausbeute er zu ordnen, zu verpacken, und ebenfalls abzuschicken im Begriffe stand, 36 Verschlge erwähnt, die er im Ganzen bereits eingesendet habe.

Die erste Zeit seines Aufenthaltes in Villa Boa verwendete Hr. Dr. Pohl ausschließlich zur Abfassung seines Tagebuches von der zurückgelegten Reise, welches er, abgeschlossen unterm 24. Febr. 1819, ebenfalls an die kais. Gesandtschaft einschickte, von der es in der Folge hierher befrbert wurde *).

*) Fast möchten wir dem Hrn. Verfasser den Fleiß und die Gewissenhaftigkeit in der Pflichterfüllung

So erwünscht und beruhigend es für uns seyn muß, das Tagebuch eines Reisenden, das der nähern Auskünfte und Bezeichnungen wegen, in Beziehung auf die gesammelten und uns zukommenden Gegenstände einen um so größern Werth hat, und diesen selbst doppeltes Interesse gibt, gesichert zu wissen; so müssen wir doch be-

verargen, die ihn bestimmten, zu einer solchen Periode und unter solchen Umständen so viele kostbare Zeit, zu einer so genauen, umständlichen und vollkommenen Ausarbeitung eines Tagebuches zu verwenden; wenn wir diese Beschäftigung nicht als eine seiner Gesundheit gewiß sehr zuträglich gewesene Abspannung von den körperlichen Anstrengungen während einer so langen ununterbrochenen und beschwerlichen Reise betrachten, und ihm den geistigen Genuß, den ihm die Zusammenstellung und eine geordnete Uebersicht der mit so vielen Aufopferungen gesammelten Materialien und eine wissenschaftliche Ausarbeitung der Art verschaffen mochte, um so mehr gönnen müßten, als er sich denselben auf Kosten eines andern, ihm gewiß noch mehr am Herzen liegenden, erkaufen mußte, wie er wohl selbst fühlte, indem er sich, in der vorgefaßten Meinung, daß er zu dieser detaillirten Ausarbeitung jetzt schon verpflichtet wäre, über den Zeitaufwand beklagte, den sie ihm verursachte, und welchen seinem Forschungs- und Sammlungs-Eifer abzunöthigen ihm so schwer fiel.

klagen vor der Hand keinen Gebrauch davon machen zu können; denn einer Seits fehlen zur Zeit noch jene Gegenstände auf welche sich dasselbe bezieht und die vorerst untersucht und bestimmt werden müssen, ander Seits ist dasselbe eines Auszuges nicht wohl fähig, für sich aber zu voluminös (indem dasselbe, klein geschrieben, 22 Bogen füllt, so wie jenes, früher eingesendete, den Aufenthalt unsers Reisenden in Rio Janeiro betreffende, 16 Bogen einnimmt) als daß es in diese Blätter aufgenommen werden könnte. Da übrigens die Mittheilungen durch diese Blätter bloß den Zweck haben, das wissenschaftliche und vorzüglich das an dem Wohle unsrer Naturforscher insbesondere Antheil nehmende, vaterländische Publicum durch vorläufige Nachrichten von den Fortschritten und den Resultaten der Betriebsamkeit derselben von Zeit zu Zeit in Kenntniß zu setzen und nur in so ferne ins Detail oder Specielle zu gehen, als es sich um eine frühere Bekanntmachung irgend einer allgemeiner interessirenden Entdeckung oder Beobachtung und allenfalls um die Sicherung des dermahl so vielseitig in Anspruch genommenen Eigenthums- und Prioritäts-Rechts handeln dürfte, und in so weit es der Zweck und die Bestimmung dieser Blätter im

Allgemeinen erlauben, keineswegs aber der seiner Zeit zu erwartenden eigenen Thätigkeit unserer Naturforscher in Benützung und Bekanntmachung der von ihnen gesammelten Materialien und Erfahrungen vorgreifen sollen; so glauben wir uns hinsichtlich der Mittheilungen von Seite des Hrn. Dr. Pohl auf jene Hauptabsicht um so mehr beschränken zu müssen, als bei dessen bald zu erwartender Zurückkunft jene Nebenrücksichten wegfällen. Inzwischen können wir doch nicht umhin das wissenschaftliche Publicum durch einige Andeutungen auf die Reichhaltigkeit, Genauigkeit und gute Anordnung dieses Tagebuches und auf einige der interessantesten Gegenstände und Beobachtungen, zumahl in oryktognostischer und geognostischer Beziehung, vorläufig aufmerksam zu machen.

Indem der Verfasser Tag für Tag die von ihm zurückgelegte Route beschreibt, jedes auch noch so kleine Ort (Aldea, Arraval) selbst einzelne Hütten von Plantationen (Engenho) oder Landgütern (Fazenda), Viehscheunen (Mancho), Krambuden (Benda), Wach- und Zollstationen (Registo) in so ferne sie einen eigenen Namen führen und die Flüsse und Berge die er passirte, bezeichnet, deren relative Entfernungen angibt

und von Zeit zu Zeit der Witterung, des Thermometerstandes (das Barometer ward ihm leider nur zu früh durch einen unglücklichen Fall des Trägers gebrochen, womit seine Absicht, die merkwürdigsten Höhen zu bestimmen, vereitelt wurde) u. s. w. erwähnt; sucht derselbe durch mannigfaltige Bemerkungen über die bestandenen Abenteuer, Mühseligkeiten und Beschwerden, über Unterkunft und Aufenthalt, über Nahrungsmittel, Kleidung, Sitten und Gebräuche, Lebensart und Beschäftigung der Bewohner, und an größern Orten, wo er sich längere Zeit aufhielt und durch Erkundigungen befriedigende Auskünfte verschaffen konnte, durch Nachrichten über die statistische, physikalische und agronomische Beschaffenheit des durchreiseten Districtes, seiner Reisebeschreibung ein vielseitiges Interesse zu geben und sie unterhaltend und belehrend zu machen. In naturhistorischer Beziehung bemerkt derselbe nicht nur den Zustand der Vegetation im Allgemeinen und die merkwürdigsten und jeweilig am häufigsten vorkommenden Pflanzen, Sträucher und Bäume, sondern bezeichnet selbst jede einzelne Pflanze, die er Tag für Tag, Ort für Ort, bemerkt und eingesammelt hatte, indem er sich auf die systematischen Namen oder, in so ferne die

Species neu oder auf der Stelle unbestimmbar war, auf die Nummern bezieht, womit die eingelegten Exemplare in fortlaufender Reihe versehen wurden. Nach diesen beläuft sich die Anzahl der auf dieser Reise aufgefundenen und in diesem Tagebuche erwähnten Pflanzen = Species auf mehr denn 1200. Eben so verfuhr der Verfasser in der Mittheilung seiner während der Reise von Tag zu Tag in geognostischer Hinsicht gemachten Beobachtungen und mit der Bezeichnung der eingesammelten Fossilien, wovon das Tagebuch auf 337 Nummern, welche die verschiedenen Gattungen und die vorzüglichsten Abänderungen bezeichnen, hinweist. Herr Dr. Pohl war nicht nur bemüht auf der ganzen Route die Beschaffenheit der Gebirge und die Hauptformationen, sondern auch, so viel möglich, die Aufeinanderfolge, Verbindung und den Uebergang dieser letzteren auszumitteln und etwaige fremde Einlagerungen von oryktognostisch merkwürdigen oder nutzbaren Fossilien aufzufinden. So fand derselbe daß von Barbacena an, die durch die Provinz Rio Janeiro herrschende Granit- und Gneisformation durch das Vorkommen von Thon- und Grünschiefer verdrängt werde, und daß schon von S. Joa del Rey aus, jener merkwürdige

Sandstein, der unter dem Namen des elastischen, oder richtiger biegsamen *) bekannt ist (Gelenkquarz) und zwar stets auf ersteren — und nur höchst selten auf Glimmerschiefer und nur dann auf diesen gelagert, wenn derselbe in Thon-

*) Schon um die Mitte des siebenzehnten Jahrhunderts ward diese merkwürdige Steinart aus Brasilien in Europa bekannt, aber erst gegen Ende des vorigen wurde sie, und zwar noch als eine große und kostbare Seltenheit unter die Liebhaber und Sammler gebracht; vor wenig Jahren endlich kam sie durch Hrn. Sieber, dem fleißigen Sammler des Grafen Hoffmannsegg in Brasilien, so häufig nach Europa, daß, Musterstücke wenigstens, nun in keiner Privatsammlung fehlen. Die seltsame Eigenschaft in dünnen Platten beinahe so biegsam zu seyn, wie Papptafeln von ähnlicher Ausdehnung, schrieb man, mit Klaproth, da kein Bindungsmittel bemerkt werden konnte, der besondern Form und gleichsam scharnierartigen Aneinanderfügung der Quarzkörner zu. Gegenwärtig ist es keinem Zweifel mehr unterworfen, daß diese Eigenschaft von einem Zwischenkörper, nämlich von den, oft mikroskopisch kleinen und zarten Glimmer oder Chloritblättchen herrührt, welche so in und über einander greifen, und um und zwischen die Quarzkörner so gelagert sind, daß diese, bei einem festen Zusammenhalt des Ganzen, doch einen Grad von Beweglichkeit behalten.

schiefer übergeht — und in so mächtigen, ausgedehnten, bis Villa Boa, also auf eine Strecke von mehr als 200 Leguas, fortsetzenden, regelmäßigen Lagern vorkomme, daß er denselben als eine selbstständige Gebirgsart, oder vielmehr als eine eigene Formation zu betrachten sich berechtigt glaubt und ihn mit dem Namen Quarzschiefer belegt *).

*) Die meisten Mineralogen betrachteten diese Steinart bisher nach Karsten und auf Klaproths Geheiß, der bei der mikroskopischen Betrachtung derselben durchaus keine fremde Beimengung auffinden zu können glaubte, als ein oryktognostisch einfaches Fossil, und zwar als eine bloße Abänderung des gemeinen Quarzes, die sie von der besonderen Eigenschaft und der dieser vermeintlich zum Grunde liegenden mechanischen Ursache, mit dem Namen Gelenkquarz belegten. Nachdem Professor Knoch aber bereits auf die offenbare mechanische Mischung des Quarzes mit zarten Glimmerblättchen — und selbst mit Schörl — in diesem Fossile aufmerksam machte: so bestimmte diese Bemerkung schon mehrere Mineralogen dasselbe zu den Gebirgsarten zu zählen, und zwar — obgleich wegen des geringen Antheiles von Glimmer schon an und für sich, und nun nach obigen Beobachtungen ins Besondere, sehr mit Unrecht — zum Glimmerschiefer. Vor kurzem erst hat Hr. Oberst v. Eschwege, nachdem er schon früher (im Journal von Brasilien und in seinen Nach-
II. 6

Er fand denselben in verschiedenen Absonderungsverhältnissen; theils nämlich in Massen von 5 bis 6 Klafter Breite und 2 Klafter Höhe, theils in über einander geschichteten Platten von 1 bis $1\frac{1}{2}$ Klafter Länge und meist in Tafeln von verschiedener Dicke, aber auch in längliche verschobene Würfel regelmäßig zerspringend; von sehr verschiedenem Grade von Biegsamkeit, je nachdem derselbe mehr oder weniger der Luft und der Verwitterung ausgesetzt war — jenen aus der Tiefe daher ganz verb und fest — von einer mehr oder weniger feinkörnigen, oft äußerst zartkörnigen,

richten aus Portugall und dessen Colonien) mehrere Beobachtungen über das Vorkommen dieses Fossils bekannt gemacht hatte, in einem Aufsatze über einige merkwürdige brasilianische Gebirgs-Formationen (mitgetheilt von Hrn. Bergrevisor Zinken in Gilbert's Annalen der Physik, Jahrg. 1820. St. 8.) sich umständlich und sehr übereinstimmend mit den, wahrscheinlich ganz gleichzeitig niedergeschriebenen Bemerkungen unsers Naturforschers, über dieses Fossil ausgesprochen, und dasselbe ebenfalls für eine ganz eigene Gebirgsart (aber uranfänglicher Entstehung) und für ein Gemenge von Quarz und Chlorit (welches letztere, inzwischen wohl noch einer genauen Untersuchung bedürfen möchte) erklärt, wornach er dasselbe Chlorit-Sandstein genannt wissen will.

jener des Dolomits ähnelnder und — hinsichtlich des Glimmers — von einer mehr oder weniger fein und dünnschuppigen Textur, und von sehr mannigfaltigen Farben, die von den beigemengten, lagenweise mit den, an Masse vorwaltenden, Quarzkörnern abwechselnden und zwischen denselben gelagerten Glimmerblättchen, zum Theil auch von Eisenoryd herrühren: silberweiß, grau, gelblich, röthlich, bräunlich, im Ganzen oder fleck- und stellenweise. Häufig hält er Milchquarz von verschiedenen Farben eingelagert; ist nicht selten von goldhältigen Quarzadern durchzogen und gewöhnlich von Thoneisenstein, meist in kugelförmig abgerundeten Massen, und von goldhältiger, magerer, rother Lehmerde bedeckt, und da er die höchsten Bergkuppen und in Niedrigungen die oberste Fläche des neuesten Thonschiefers bildet, so hält ihn Hr. Dr. Pohl für ein Product neuester Entstehung und unbezweifelbar aufgeschwemmten Ursprunges *).

*) Hr. v. Eschwege dagegen erklärt ihn a. a. O. für gleichzeitig mit Urthonschiefer, und für eine Urgebirgsformation vom ersten Range. Nachdem dieser erfahrene Geognost und praktische Bergmann die Beschaffenheit dieser Gebirgsart und Formation noch weit mehr und genauer — ob-

Die Hauptausbeute von diesem interessanten Fossile machte unser Reisende zu Megaponte, wo dieser Stein im Großen gebrochen, und theils — der biegsame, der nicht so leicht bei Erhitzung zerspringt — zu Defen zur Trocknung des Mehls von Mans und Mandiof, theils — der festere — zur Pflasterung der Stuben, und zur Deckung von Gartenmauern, theils — der festeste — als Schleiffstein benützt wird. — Er erhielt daselbst Platten von 27 Zoll Länge und 24 Zoll Breite,

gleich in einer anderen Gegend, nämlich auf dem großen Gebirgsrücken der sich aus der Provinz S. Paul durch ganz Minas geraes und einen Theil von Bahia zieht (und der, was merkwürdig wäre, jenem den unser Reisende verfolgte, wenigstens nach den Karten, ziemlich parallel zu laufen scheint), zu erforschen Gelegenheit hatte, und in derselben erzührende Gänge und Lager von Eisen- und Arsenikkies, von Kobalt und Spießglanz, und vollends Uebergänge derselben in Chloritschiefer, in einen Quarzschiefer, in Eisenfels, und obgleich noch zweifelhaft — in Glimmerschiefer (Hr. Dr. Pohl erwähnt nur eines nicht selten bemerkten Ueberganges in grobkörnigen, gemainen Sandstein) beobachtet hat; so wären wir geneigt, dessen Meinung über das Alter derselben beizupflichten, oder doch wenigstens den aufgeschwemmten Ursprung zu bezweifeln.

bei einer Dicke von $\frac{3}{4}$ Zoll und einem hohen Grade von Biegsamkeit, welches wohl die größten seyn möchten, die je nach Europa gebracht wurden, indem das am hiesigen kaiserl. Mineralien-Cabinet aufbewahrte, vor ungefähr 20 Jahren für 480 fl. Mz. erkaufte Stück von $\frac{25}{17}$ Flächenmaß und $\frac{1}{2}$ Zoll Dicke, bisher für das größte galt, und diesermwegen von den mineralogischen Schriftstellern Klaproth, Succow, Hoffmann u. s. w. vorzugsweise erwähnt wird.

Besondere Aufmerksamkeit schenkte Hr. Dr. Pohl den Goldwaschen (Lavrinhas), die allenthalben betrieben werden könnten, indem das Muttergestein (Cascalhao) — Thoneisenstein und eisenkühligiger Lehm — in welchem dieses Metall in mikroskopisch kleinen und zarten Blättchen, indeß spärlich genug, wie es scheint *) vorkommt, allgemein verbreitet ist; aber wegen Mangel an

*) Bei einem, nach Masse und Dauer, ziemlich bedeutenden Waschversuche, der in seiner Gegenwart angestellt wurde, beobachtete Hr. Dr. Pohl einen Ertrag von ungefähr 80 feinen Goldblättchen, und bei einem anderen, wobei beinahe 1 Ent. Masse gewaschen wurde, löste er den erhaltenen, mit Quarzkörnern und Glimmerblättchen noch gemengten Goldschlich für 40 Reich, sage 6 fr. Mz. ein.

Wasser and an arbeitenden Händen, und wegen des geringen Gewinnes, der mit diesem Geschäfte nach der gewöhnlichen, obgleich höchst einfachen Procebur, — die in einem bloßen, wiederholten Schlemmen besteht — verbunden ist, nicht betrieben werden. Die vorzüglichsten dieser Goldwaschen, die zum Theil noch im Betriebe stehen, traf unser Reisende in den Umgebungen von Barbacena, auf der Route von diesem Orte nach S. Joao del Rey, um und in der Nähe dieser Stadt, und bei Villa S. Joze in geringer Entfernung von derselben, dann bei und um Paracatu am Corgo rico, der von daher seinen Namen führt.

Eine andere wichtige Formation bewog ihn, auf der Route von Paracatu nach S. Luzia, zu einem bedeutenden und beschwerlichen Umweg; nämlich die merkwürdige Krystallanschwemmung auf der, dieserwegen so benannten, Serra de Chrystaes, in der Provinz Goyaz. In einer wüsten, unwirthbaren und unbewohnten Gegend, wo nur einzelne zerstreute, halbverfallene und verlassene Hütten, die einst von Krystallgräbern bewohnt waren, die Spur von Menschen verriethen, fand sich diese Krystallenablagerung — die sich übrigens in einem mindern Grade von

Anhäufung auch an einer zweiten $1\frac{1}{2}$ Legoa davon entfernten Stelle zeigt, und überhaupt über diese ganze Gegend und auf eine Strecke von 6 Legoas ausdehnt — am Abhange eines 2 Stunden langen, sanft aufsteigenden Hügel's von Thonschiefer. Abgerundete Geschiebe von gemeinem und edlen Quarz und lose, mehr oder weniger verbrochene Krystalle vom letztern (Bergkrystall) von $\frac{1}{2}$ Zoll bis 2 Fuß Größe, von verschiedenem Grade von Reinheit und Durchsichtigkeit, und von weißer, aber auch von schön citron-, wein- und röthlichgelber Farbe *), finden sich unter einer etwa fußhohen Schichte von Dammerde, in einem 3 bis 12 Fuß mächtigen Lager von blaßgelbem mageren Thon angehäuft, der auf röthlichbraunen eisenschüssigen, meist durch Krystallgerölle und Trümmer zur Breccie gebildeten Sandstein aufiegt, welcher auf Quarzschiefer (biegsamen Sandstein) ruht, der über den Thonschiefer geschichtet ist. Unser Reisende sammelte eine lehrreiche Suite von diesen Findlingen sowohl, als

*) Citrine oder falsche Topase, die ihrer Schönheit und Reinheit wegen vor wenig Jahren noch für wahre Topase galten, und noch jetzt hoch im Preise stehen.

von den verschiedenen Gebirgsarten welche ihre Lagerstätte und diesen Hügel bilden, und gibt davon in seinem Tagebuche vorläufig eine umständliche Beschreibung und eine bildliche Darstellung zur Versinnlichung.

Das tumultuarische Verfahren beim früheren Graben und Ausschlemmen der Krystalle, welches letztere man im Großen bewirkte, indem man das Wasser eines nahen Baches in Gräben leitete, wo man die Operation vornahm, und die ausgeschlemmte Erde planlos und ohne Rücksicht auf die Zukunft an den Seiten anhäufte, hat verursacht, daß man diese interessante, einst so ergiebig und einträglich gewesene Fundgrube nun ganz verlassen hat, um so mehr als in letzterer Zeit schon von den gelben Krystallen, als den geschätztesten, nur selten welche aufgefunden werden konnten.

In der Nähe von Parahibuna fand Hr. Dr. Pohl ein, mehrere Klafter mächtiges, Lager von Porzellanerde im verwitterten Gneis; bei Barbacena Serpentin, der eben zur Verzierung einer neu erbauten Kirche verwendet wurde; bei S. Joao del Rey einen graulich grünen Wetzschiefer, der daselbst ebenfalls zur Verzierung einer Kirche diente, so wie zu Oliveira ein in

ber Nähe brechender, apfelgrüner, verhärteter Talk. In letzterer Gegend fand er auch schönen Rosenquarz in einem Lager von gemeinem Quarz in Chlorit, und Chlorit im Uebergang in Serpentin mit Chromeisen; bei Formiga ein Lager von Kohlenblende in Thonschiefer u. s. w.

Auch in zoologischer Hinsicht machte dieser unser Reisende viele interessante Beobachtungen und eine bedeutende Ausbeute, zumahl an Insekten.

Napageien und Pfefferfresser traf er allenthalben in großer Menge, vorzüglich aber in einem Walde zu Entrée-Morós, auf dem Wege von Parahibuna nach Barbacena, wo er auch einen sehr kleinen Affen, Sahui, (wahrscheinlich *Simia Jacchus*) lebend erhielt: Colibris beobachtete er vorzugsweise *Cestrum cauliflorum* und *Stachytarpheta indica* *)

*) Hr. v. Eschwege gibt *Tantanus* und *Asclepias curassavica* an, und behauptet gegen die bisher allgemein angenommene Meinung, als nährten sich diese Vögel vom Honig der Blumen, daß sie den Insekten nachjagten. Die Beobachtungen des Hrn. Natterer, der so viele Vögel auch von dieser Gattung, der Eingeweidewürmer wegen anatomirte, und deren Eingeweide untersuchte, werden hierüber entscheiden.

umflatternd, und mit Bienengesumse um deren duftende Blumen schwärmend. Bei Formiga bekam er zuerst einen amerikanischen Strauß (*Rhea americana*) zu Gesichte. Repphühner (*Tetrao guianensis*) traf er an vielen Orten.

Auf einer Plantation, auf der Route von Paracatu nach S. Luzia, ward ein Tapir während seiner Anwesenheit erlegt, und zu S. Joao del Rey sah er eine große aber verstümmelte Haut von einem, Jahr zuvor in der Nähe dieser Stadt erlegten Tiger (Unze, Jaguar). Hier und da traf er Rehe (*Cervus simplicicornis*).

In der Krambude zu Formiga fand er eine vier Klafter lange, aber schon bearbeitete Haut einer Riesenschlange (Boa). Hr. Dr. Pohl vernahm zwar, daß diese Schlangen, die nicht selten eine Länge von 40 Fuß erreichen sollen, sich in allen größeren Flüssen und zwar in Gesellschaft von Tapiren und Caiman-Krokodilen aufhalten, es kam ihm aber keine auf der ganzen Reise zu Gesicht, obgleich er viele beträchtliche Flüsse, als den Paranahyba, S. Francisco, Corgorico, S. Marcos u. s. w. zu passiren hatte. Auf dem Wege nach Villa Boa traf er auf eine todtte Klapperschlange von 5

Fuß Länge, und mit einer zweigliederigen Klappe (wornach man sie für zweijährig erklärte); lebend sah er noch keine, und sie scheint demnach, eben nicht häufig vorzukommen, auch scheut man sie nicht sonderlich, da sie ungereizt nicht leicht Schaden zufügen soll; dagegen fürchtet man sehr eine Biperart, von den Portugiesen Uratu genannt, wovon er eine auf dem Wege von Oliveira nach Formiga traf, die 3 Fuß lang war, gegen deren tödtende Vergiftung die Einwohner kein anderes Mittel kennen, als schnelle Amputation des gebissenen Gliedes. Als unser Reisende Rosinha de Mideiros auf dem Wege von Parahibuna nach Barbacena passirte, erkundigte er sich vergebens nach jener vorgebliehen Wasserschlange mit Flossen, welche der Engländer Mawe daselbst auf seiner Reise beobachtet haben will.

Von Termiten = Hügelu, den Bauten der weißen Ameisen, die einzeln wohl allenthalben getroffen werden, traf er eine große Menge von 6 bis 9 Fuß Höhe in einer Gegend bei Engenho da Uveira, eine Tagreise von Barbacena beisammen, die derselben von Ferne das Ansehen eines Kirchhofes gaben.

In Beziehung auf Anthropologie konnte Hr.

Dr. Pohl keine Beobachtungen machen, da er auf dieser Route nirgends auf Menschen im rohen Naturzustande oder auf Urbewohner stieß; merkwürdig aber ist, daß er kurz vor Villa Boa mit einer Truppe wahrer Zigeuner zusammen traf, die in ihrem Aeußern und in ihrem Verhalten die vollkommenste Aehnlichkeit mit den durch Europa verbreiteten hatten. Auch in diesem Welttheile streifen sie — wie bereits aus anderen Reisebeschreibungen bekannt ist — unstätt und hordenweise umher; halten sich in kleinen Hainen auf, und leben von kleinen Diebereien, hier vorzüglich vom Pferde- und Maulthier-Verkehr auf diese Weise; beschäftigen sich übrigens nebenher ebenfalls mit Wahrsagen und Kartenausschlagen.

Nachdem das Tagebuch abgefaßt und Alles bis dahin Gesammelte bereits nach Rio abgesendet worden war, hatte Hr. Dr. Pohl die Absicht, während der Monathe März und April (1819) die Umgebungen von Villa Boa zu durchstreifen und Excursionen in nahe merkwürdige Gegenden zu machen; so namentlich nach der Serra Annicums (12 Leguas von Villa Boa) zu einer reichen Goldgrube; dann zu den Aldeen San Joze und Maria,

wo wilde Ureinwohner cultivirt werden und vielleicht bis an den Rio Claro. Mit Ende April aber hatte er sich vorgenommen von Villa Boa aus weiter nördlich zu reisen, und zwar wo möglich bis San Joao de duas Barras und an den Zusammenfluß des Rio Araguay und Tocantin, 282 Leguas von Villa Boa; so daß er demnach seine Forschungen über 500 Leguas weit N. W. von Rio ausgedehnt hätte. In einem Schreiben an die kaiserl. Gesandtschaft, von Villa Boa aus unterm 22. Jänner 1820, meldet derselbe vorläufig, die eben erfolgte glückliche Zuriückkunft von dieser Reise, und daß er gerade beschäftigt sey, die reiche Ausbeute von daher zu ordnen, zu verpacken, und einzusenden und daß er nun beschlossen habe, seine Rückreise nach Rio anzutreten, die er über Faccado, durch die Provinz Minas novas, den Demantdistrict von Serra do Frio, und durch die Capitanie von Minas geraes nehmen wolle. Er dachte solchergestalt im October jenes Jahres in Rio einzutreffen, und würde somit seinem ursprünglichen Reiseplan, der auf diese Tour angetragen und auf einen Zeitraum von 2 Jahren calculirt war, getreulich nachgekommen seyn.

Da Hr. Dr. Pohl schon früher den Wunsch geäußert hatte, nach Vollendung dieser großen Tour nach Europa zurückkehren zu dürfen, und nachdem Se. Majestät in gnädigster Beherzigung Allerhöchsthres ursprünglich gefaßten milden Beschlusses, der Neigung unserer Naturforscher durchaus keinen Zwang anlegen zu wollen, diesem Wunsche zu willfahren geruhten; so ist die Rückkunft dieses unsers Naturforschers mit der nächsten schicklichen Gelegenheit zu gewärtigen, welche wahrscheinlich die Transportirung der lebenden Thiere und Pflanzen, die zu Anfang des Jahrs 1821 veranstaltet werden sollte, darbiethen wird. Die Benützung dieser Gelegenheit wäre um so zweckmäßiger und wünschenswerther als Hr. Dr. Pohl solchergestalt nicht nur die von ihm gesammelten Schätze, die nach Anzeige des kais. Gesandtschafts=Ministeriums ohnedieß nicht wohl mit einer früheren Gelegenheit eingeseudet werden konnten, da selbe, indem sie bereits so weite Transporte aus dem Innern des Landes bis Rio auszuhalten hatten und vom Sammler auch nicht mit dem Vorbedachte verpackt worden waren, um gleich nach Europa befördert zu werden, eine Umpackung und sorgfältigere Verwahrung nothwendig machen möchten, die nur Hr. Dr. Pohl selbst

bewerkstelligen kann — selbst überbringen, sondern zugleich auch mit dem Gärtner Schlicht, der jenen Transport zu begleiten haben wird, die Besorgung der lebenden Pflanzen und Thiere theilen könnte. Hr. Dr. Pohl hätte übrigens hierbei noch den Vortheil, vor der Abreise noch einige Monathe in der Residenz zubringen zu können, um noch einiges nachzuholen, die Herbeischaffung einiger merkwürdiger lebender Thiere zu bewirken und zum Abschiede von diesem Theile der Welt sich gehörrig und mit Muße vorzubereiten, und es würde derselbe dann nach einer Abwesenheit von gerade 4 vollen Jahren nach Europa gelangen, und die Resultate seiner Forschungen und Bemühungen, seine Beobachtungen und Entdeckungen noch bei frischem Andenken und in guter Zeit ins Meine bringen, und bekannt machen können.

Hr. Cabinetts-Assistent Natterer verließ, wie er in seinem Berichte von St. Paulo unterm 26. Jan. 1819 vorläufig angezeigt hatte, nach einem Aufenthalte von 14 Tagen, am 27. desselben Monaths jene Stadt, und begab sich seinem Vorsatze gemäß nach Ypanema, wo er am 2. Februar anlangte. Seinem Plane zu Folge, den Liete und Parana zu befahren, reiste er

am 29. März von da nach Porto feliz ab, um sich daselbst einzuschiffen; allein der Commandant des Plazes konnte ihm, trotz des besten Willens, die benötigten Beförderungsmittel zu dieser Reise, die auf 3 bis 4 Monathe Dauer berechnet war, zwei kleine Canots (Bateloën), und die nöthige Zahl Piloten, durchaus nicht verschaffen, indem gerade eine aus 20 Canoes bestehende königl. Expedition mit Munition und Geschütz und einem Theile der Effecten des vorigen Jahres nach Matto grosso abgegangenen Gouverneurs nach Cuyaba abzugehen hatte, die Alles in Requisition setzte. Unser Reisende sah sich demnach bemüßiget, die Ausführung dieses seines Planes zu verschieben, indem man ihm Hoffnung machte, daß die Leute von jener Mannschaft, die er bedürfe, bis Juli oder August wieder zurückgekehrt seyn, und daß in dieser Zwischenzeit zwei Boote für ihn eigens verfertigt werden könnten. Allein auch hierin fand sich derselbe zuletzt getäuscht, und endlich sich genöthiget, die Ausführung dieser ihm so sehr am Herzen gelegenen Reise, von der er sich, da sie über eine Strecke von 170 Leguas landeinwärts, und durch von Wilden (Cayapos) bewohnte, oder öde noch ganz unbesuchte Wüsten gegangen wäre, so viel

versprochen hatte, wenigstens für dieses Jahr ganz aufzugeben, um so mehr als die Regenzeit bereits heran nahte.

Da Herr Mütterer solchergestalt die gute Zeit gewisser Maßen mit Zuwarten hingebracht hatte, die er jedoch in den sehr ergiebigen Umgebungen von Porto-feliz und Ypanema vortheilhaft genug zu benützen Gelegenheit fand, beschloß er nun den sämmtlichen Vorrath des bisher Gesammelten zu ordnen, zu verpacken, und nach Rio zu befördern, und zwar wollte er den Transport über St. Paulo, wohin er ohnedieß einer Geldbehebung wegen reisen mußte, bis Santos, von wo aus dieser dann zur See nach Rio befördert werden konnte, selbst begleiten, und dann wieder zurück kehren, um von Ypanema aus seinen zweiten schon früher gefaßten, und für die nächst zu erwartende Jahreszeit bestimmten Reiseplan, nach Süden nämlich, auszuführen.

Das Verpackungsgeschäft hatte diesem unsern, für die gute Erhaltung des Gesammelten nicht minder als um das Auffinden und Zusammenbringen besorgten, Naturforscher leider sehr viele Zeit geraubt, indem dasselbe, da es zugleich für den langen Transport zu Wasser und zu Lande bis an den Bestimmungsplatz in Europa berechnet

werden mußte, mit vieler Umsicht und Sorgfalt und der großen Mannigfaltigkeit der Gegenstände wegen, mit vielen Umständlichkeiten zu geschehen hatte, und da Herr Ratterer Alles, auch die kleinsten mechanischen Arbeiten, eigenhändig machte, sich sogar den Weingeist selbst destilliren mußte; so daß er erst im März 1820 damit zu Stande kommen konnte, welche Zwischenzeit derselbe indeß auch, in so ferne es die Jahreszeit (Regenperiode) nur immer gestattete, zu Excursionen und zum Sammeln benutzt hatte. Am 25. März langte er mit dem aus 22 Kisten bestehenden Transporte glücklich in St. Paulo an, und begleitete ihn von da, seiner Absicht gemäß, bis Santos, von wo aus letzterer dann wohlbehalten nach Rio gelangte und im August auf ein nach Triest bestimmtes Kaufmannsschiff verladen wurde.

Unser Reisende kehrte von Santos sogleich wieder über S. Paulo nach Opanema zurück um vollends die Ausarbeitung des umständlichen, systematisch-specifischen Verzeichnisses über den Gehalt dieses Transportes zu Stande zu bringen, und dasselbe mit noch einigem Rückstande und vielem, während jener Transportreise neuerdings Gesammelten, nachzuschicken. Dieses Verzeichniß wurde von dem k. k. Gesandtschafts-Mi-

nisterium mit einer schnellern Gelegenheit hierher gesendet, so daß es jenem Transporte zuvorkam; der in 2 Kisten enthaltene Nachtrag der Ausbeute mußte aber für eine künftige Beförderungsgelegenheit in Rio zurückbehalten werden, indem jener Transport bereits abgegangen war, als dieser daselbst eintraf.

Obgleich uns Herr Natterer noch kein eigentliches und zusammenhängendes Tagebuch von seinem Aufenthalte und seinen Reisen in Brasilien eingeseudet hat — wie er denn ein solches ohne Zweifel und mit eben so viel Fleiß und Genauigkeit geführt haben wird, wie sein eifriger College, Herr Dr. Pohl, und um dessen Einsendung wir ihn nun auch angegangen haben, da sich sein Ausbleiben noch auf einige Jahre erstrecken dürfte, wobei seine ohne Zweifel häufigen und interessanten Beobachtungen der wissenschaftlichen Welt zu lange vorenthalten und zum Theil veraltern würden — so hat er uns vorläufig doch in seinem neuerlichsten Berichte einige interessante Notizen von seiner letzten Reise mitgetheilt. So bemerkt derselbe über das Klima (70 bis 100 Leguas südlich von Rio) daß, obgleich dasselbe immer eine große Wirkung auf einen Ausländer äußert, es doch im Ganzen sehr erträglich, und daß die

Hitze nicht sehr lästig sey, daß im Gegentheil, verwohnt durch diese und unvorbereitet bei dem oft so schnellen Wechsel, die Kälte ungleich fühlbarer werde, da bei einer Temperatur von $10^{\circ} + R.$ die Finger beim Schreiben erstarren und man des Nachts nicht wisse, sich genug zu schützen und zu decken. Inzwischen gab es doch auch zu Zeiten wirklich Eis. So fror es in der Nacht vom 13. auf den 14. May 1820 stark und das Thermometer zeigte früh Morgens um 6 Uhr $1^{\circ} -$. Am unerträglichsten ist der oft Monate lang anhaltende Regen. In *Curritiba* soll es vor einigen Jahren 9 Monate hindurch in einem fort geregnet haben. Ueber die Beschwerlichkeiten des Reisens, das mühselige Fortkommen mit den Lastthieren und die oft erprobte Noth an Unterkunft und gewohnte Nahrungsmittel, stimmt er mit Dr. Pohl dasselbe Klagelied an, und über die Hindernisse und Beschwerden im Fahren, zumal in gebirgigen und waldigen Gegenden, lauten dessen Klagen wie sie bereits aus des Prinzen von Neuwied's Reisebeschreibung zu Genüge bekannt sind. Inzwischen hatte auch er gegen keine besondern Gefahren zu kämpfen, noch traf ihn irgend ein bedeutender Unfall, obgleich er es doch, wie dessen Ausbeute zeigt, mit manchen bedenkli-

den Thieren zu thun hatte und 14 tigerartiger Wildkazen, zweier Krokodille, 11 Riesenschlangen, 11 Klapperschlangen und 48 anderer Giftschlangen Meister wurde. Um *Opanema* sind die Schlangen, wie er sagt, eine wahre Landplage und in dem kleinen Kirchspiele von *Soroca* sollen jährlich im Durchschnitt bei 30 Personen an deren Bisse und dessen Folgen sterben. Man hat wohl viele Mittel dagegen, auch wenn man das flüchtige Alkali an, allein gemeiniglich kommen die Mittel schon zu spät, weil die Hülfe meist zu entfernt ist. Viele Menschen, die noch mit dem Leben durchkommen, bleiben gelähmt an dem gebissenen Gliede und das Fleisch schwindet hinweg.

Von Krokodillen (dem Brillenkaiman, *Crocodylus sclerops*) traf er in diesen Gegenden nicht so viele als er auf seiner ersten Reise nach *Ilha Grande*, am *Taguahn*, beobachtet hatte. Auch hier aber sprach man von einer zweiten, größern Art, in der Landessprache *Ururau* genannt, die eine rothe Kehle haben und des Nachts auf nahe am Ufer gemachte Feuer zukommen und dem Menschen gefährlich werden soll. Sie soll auf dem Weg nach *Cuyaba* in den Flüssen *St. Lorenzo* und *Rio de Cuyaba* häufig seyn.

Unwahrscheinlich dünkt ihm die Sage, auf Ula-
 loa's Gewährleistung, daß die Krokodille gesell-
 schaftlich auf Fische Jagd machen sollen; gewiß
 wenigstens nicht die von hiesiger Art, die immer
 nur einzeln leben und von welchen unser Reisende
 eines Tages, auf einer Strecke von einer viertel
 Meile, 12 am Ufer des Laguahy in der Sonne
 liegen sah, aber immer in beträchtlicher Entfernung
 von einander, und einzeln. Ein Beweis, daß sie
 (gleich allen Eidechsen) ungesellig sind und sich
 selbst unter einander angehen und beißen, ist, daß
 man sie immer mit verstümmelten Zehen und selbst
 oft mit einem fehlenden Fuße, oder ohne Schwanz-
 spitze trifft. An einem ziemlich großen, weibli-
 chen Exemplare, das zum Ausstopfen untauglich
 war, machte Herr Ratterer interessante anatomis-
 che Beobachtungen, versfertigte einige anatomische
 Präparate und Zeichnungen und sammelte die
 bisamartige Substanz aus den Afterdrüsen, der
 man ähnliche Medicinal-Kräfte wie dem wahren
 Moschus von Bisamthieren zuschreiben will. Daß
 der getrocknete Penis gegen den Trismus, welche
 Krankheit in jenen Gegenden sehr häufig vor-
 kömmt, aber als unheilbar betrachtet wird, gute
 Dienste leisten soll, davon will man dort nichts
 wissen; dagegen rühmt man gegen viele Krankhei-

ten, die Zähne, sind zwar die von der rechten Seite des Rachens, um den Hals getragen. Das Fleisch der Krokodille wird in jenen Gegenden nicht geachtet und nur selten von Negern selbst gegessen. Es riecht stark nach Moschus, ist übrigens sehr weiß; das Fleisch anderer großer Eidechsen schmeckt aber sehr gut und wie Hühnerfleisch. Ihre Eier sollen diese Krokodille in den Schlamm vergraben; unser Reisende konnte bisher keine auffinden, u. s. w.

Nachdem nun Herr Mattereder sich aller gesammelten Schätze und der darauf Bezug habenden Arbeiten entlediget und sein Gepäck in Ordnung gebracht hatte, bestimmte er den 15. Juli d. J. zur Antretung seiner weitem Reise nach Süden. Der Plan dieser Reise war auf eine Strecke von einigen hundert Leguas und auf eine Dauer von 9 bis 12 Monat berechnet und die Caravane sollte von Ypanema über Itapitininga, Fachina und Villa de Castro nach Curitiba, von da nach Villa do Principe und in die Wüste von Lages, etwa 200 Leguas südlich von St. Paul entfernt, und wo möglich bis Rio Grande do Sul und zur Lagoa (See) dos Patos oder westlich bis an den Uruguay gehen; dann östlich

an der See Küste zurück, über Laguna, St. Katharina, St. Francisco, Guaratuba und über Paranaguá wieder nach Curitiba. Von Curitiba gedenkt Herr Natterer dann, in der Hoffnung, daß bis dahin sein lang gehegter Wunsch realisiert und die Erlaubniß erwirkt werden könnte, die Provinz Matto Grosso zu bereisen und daß seinem früheren Plane gemäß, diese Reise, als seines Bedünkens am zweckmäßigsten und entsprechendsten, auf den Flüssen zu geschehen hätte — womit unter einem auch seinem Verlangen den Tieté und Parana zu befahren, entsprochen würde — sogleich nach Porto Feliz abzugehen, um da die Einleitungen zu dieser Reise zu treffen.

Da das kaiserl. Gesandtschafts-Ministerium selbst einige Hoffnung hegte, jene Erlaubniß erwirken zu können und nachdem Se. Majestät bereits die Bewilligung zu ertheilen geruhten, daß Herr Natterer noch längere Zeit in Brasilien verbleiben dürfe, um seine Reisen und Forschungen fortzusetzen; so steht die Realisirung jener Wünsche und Pläne im künftigen Jahr zu gewärtigen.

Herr Cochor blieb immerfort der treue Gefährte des Hrn. Natterer, und bewährte sich immer mehr und mehr als ein sehr eifriger und geschick-

ter Gehülfe. Er war entschlossen Hrn. Natterer auch auf der weitem Reise nach Süden zu begleiten.

Herr Gärtner Schott hatte in dieser Zwischenzeit nicht nur die beabsichtigten, und in seinem letzten Berichte vom 5. Mai 1819, erwähnte Reise nach den Campos (Heiden) am Paraiba und Paraibuna-Flusse, und in den Distrikt von Santa Gallo, sondern auch noch eine zweite, kürzere, in einer andern Richtung nordöstlich von Rio, nämlich nach Macacú unternommen. Erstere trat derselbe am 4. Juni an und vollendete sie am 1. October. Die Marschroute ging über S. Christovao; Porto d'Estrella, Marambaja, Paogrande nach Paraiba; von da über Paraibuna nach Santa Gallo, in welcher Gegend er sich in der Aldea da Pedra und zu S. Fidelis längere Zeit aufhielt, und dann über S. Salvador, S. Joao de Paraiba, Quissama, Macahé, Medrugá und Porto Velho wieder nach Rio zurück kehrte. Der Lohn seiner Bemühungen war: eine Ausbeute an Pflanzen, wovon er viele Hunderte getrocknet fürs Herbarium, und 46 lebend zur Verpflanzung in den botanischen Garten mitnahm; über 200 Samen, 29 verschiedene Holzarten — wegen welchen Herr

Schott hauptsächlich diesen Reiseplan ausführte, da vorzüglich aus den Urwäldern jener Gegend die feineren Holzarten (Madeiras de Ley), die er bisher nur den landesüblichen Namen und ihrer Benützung nach kennen lernte, nach Rio gebracht werden; — ferner mehrere hundert Insecten, einige Schlangen und ein lebender, 6 Fuß langer Jacaré-Krokodill, der im Schlamm eines Teiches bei S. Salvador gefangen, und glücklich nach Rio gebracht wurde, wo er im August 1820 noch lebte. Daß während dieser Reise fleißig geführte Tagebuch, welches als Anhang zu diesem Hefte abgedruckt wurde, enthält nicht nur eine Menge merkwürdiger Beobachtungen und Entdeckungen für die Pflanzenkunde, indem der Verfasser mehrere neue Pflanzen auf fand (wovon derselbe acht der interessantesten Species aus den Gattungen *Triplaris*, *Rupala*, *Dorstenia* und *Besleria*, umständlich beschrieb *), und viele jener Bäume und Sträucher, von welchen die vorzüglichsten Holzarten gewonnen werden, kennen lernte und botanisch untersuchen und bestimmen konnte; sondern auch viele

*) Diese Beschreibungen sind bereits im 2ten Stück des 6ten Bandes unserer medicinischen Jahrbücher bekannt gemacht und nun auch für dieses Heft besonders abgedruckt worden.

interessante Notizen in anderen Beziehungen, vorzüglich auch in Hinsicht auf Landesfitten und Gebräuche, Cultur und Industrie, insbesondere aber über die Lebensweise und Sprache der Puris, die er bei Porta da Canha und der halbwilden Coroados und Coropos Indier, die er in der Aldea da Pedra kennen lernte, und von welchen er Waffen, Kleidungsstücke u. dgl. einhandelte.

Die zweite Reise trat Herr Schott am 25. Jänner 1820 an, und diese ging über Porto velho, S. Joao de Itaborahy, Porto das Cairas und Ponte de Pinheiro am Macahú-Flusse bis Agoas compridas, ebenfalls im Distrikte von Santa Gallo, aus welcher Gegend besonders viele der in Rio verarbeiteten, und im Handel dahin kommenden Holzarten herkommen. Am 2. März kam Herr Schott von dieser Reise, auf welcher ihn auf Antrag des kaiserl. Gesandtschafts-Ministeriums, und mit Genehmigung Ihrer kaiserl. Hoheit der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Kronprinzessin, der in Höchsteren Dienst stehende Maler Fris begleitete, um ihm mit seiner Kunst, vorzüglich in Hinsicht der Darstellung des Baumschlages und der Gruppierung der Bäume im Großen, an die Hand zu gehen — mit einer nicht minder

reichen Ausbeute, zumal in Hinsicht erlangter Kenntnisse über die Herstammung jener Holzarten, und die Natur und Beschaffenheit der Mutterstämme, nach Rio zurück.

Auch von dieser Reise findet sich das Tagebuch als Anhang diesem Hefte angeschlossen.

Die materielle Ausbeute von diesen beiden Reisen, so wie von mehreren kleineren Excursionen, welche Herr Schott in dieser Zwischenzeit zu machen Gelegenheit und Muße fand, übergab derselbe in 7 Kisten verpackt, zur Expedition mit dem im August von Rio abgegangenen Transporte.

Nachdem Se. Majestät allergnädigst zu bewilligen geruhet haben, daß auch Herr Schott seinem Wunsche gemäß, und des Erfolges wegen, wozu dessen fortgesetzte Bemühungen Hoffnung geben, noch längere Zeit in jenem Welttheile zubringen darf; so wird derselbe vorerst noch einige kleinere Reisen und Excursionen vornehmen, um alle nähern Umgebungen der Residenz aus seinem Fache und zu seinem Zwecke erschöpfst zu haben, künftiges Jahr aber, nachdem der Transport der bisher gesammelten und cultivirten lebenden Pflanzen und die Menagerie abgegangen seyn, und demnach die Bestimmung und Geschäfte desselben in dieser Beziehung aufhören werden;

dem vorläufigen Antrage gemäß eine große Reise ins Innere des Landes, und höchst wahrscheinlich — wie es auch in vielfacher Hinsicht am zweckmäßigsten wäre, zumal wenn Herr Dr. Pohl in dieser Zwischenzeit nach Europa zurück kehren sollte — in Gesellschaft des Hrn. Matterer antreten.

Herr Gärtner Schüch, welcher, wie aus den früheren Mittheilungen bekannt ist, von Sr. Majestät bestimmt wurde, nach Brasilien zu reisen, um die bisher eingesammelten, und im kaiserlichen Pflanzgarten zu Rio cultivirten lebenden Pflanzen zu übernehmen, und deren Hierhertransportirung zu besorgen, reiste, nachdem sich die Rückkehr des kbnigl. portugiesischen Herrn Oberstlieutenants Feldner, der ihn mit sich nehmen wollte, verzögerte, in Begleitung des eben an den kaiserl. Gesandtschaftsposten zu Rio bestimmten Freiherrn von Walter im November 1819 von hier ab, und langte am 22. Februar 1820 glücklich in Rio an. Da die Reise über England ging und in London einiger Aufenthalt gemacht wurde, so hatte derselbe Gelegenheit, die daselbst aus allen Welttheilen zusammengebrachten Schätze Florenz beisammen zu sehen, am meisten aber erregten dessen Aufmerksamkeit und Bewunderung die Gartenanlage und der glückliche Erfolg

der Acclimatirungsversuche eines Herrn For zu Falmouth (dem Einschiffungsplaze). Er fand daselbst Gewächse von Neuhoiland und vom Cap, die bereits schon seit mehreren Jahren im Freien ohne der geringsten Bedeckung über Winter ausdauern und den üppigsten Wachsthum zeigen; so: *Metrosideros lophanta*, *Melaleuca hypericifolia et alba*, *Cliffortia ilicifolia et trifoliata*, *Houstonia coccinea*, *Gnidia simplex*, *Asclepias arborea*, *Phyllica aricoides*, *Passerina filiformis*, *Leptospermum squarrosum*, *Sephora tetraptera*, *Dolichos perennis et arborea*, *Pelargonium Tormane*, *inquinans* etc. *Mesembryanthemum lunatum*, *aciculatum*, *hispidum* etc. *Sisymbrium millesfolium*, *Calla aethiopica*, *Camelia japonica* u. s. w. Das Klima ist aber auch durch die Seeluft so gemildert, daß das Thermometer selten bis zum Gefrierpunkt herabsinkt.

Da das englische Packetboot außer *Mahera* auch an der Küste von Brasilien und zwar bei *Vernambucco* und *Bahia* anlegte, so bekam Herr Schücht schon früher einen Vorgesmack von der Flora Brasiliens, zugleich aber auch die Ansicht mancher fremder, ganz unerwarteter, meist ostindischer Bäume und Sträucher,

die da, zumal auf Pernambuco, woselbst ein botanischer Garten sich befindet, im Großen gepflanzt und cultivirt werden: wie der Gewürznelken-Baum *Caryophyllus aromaticus*, der Zimmt-Baum, *Laurus Cinnamomum*, der Kakao-Baum, *Theobroma Cacao* u. s. w. Den meisten Eindruck auf ihn aber machten darunter die herrlichen Brotfrucht-Bäume, *Atrocarpus incisa* und *integrifolia*, die in vollen Früchten standen.

Während seines bisherigen Aufenthalts in Rio hat Herr Schücht nicht nur seiner Hauptbestimmung gemäß den Gärtner Schott in Einsammlung und der Cultur lebender Pflanzen und in dessen Gartengeschäften unterstützt, sondern, wie aus des Letztern Verzeichnissen ersichtlich ist, auch für das Herbarium gesammelt und mit wissenschaftlich-botanischen Arbeiten sich beschäftigt.

Nach vorläufigem Antrage des kaiserl. Gesandtschafts-Ministeriums in Rio soll die Expedition jenes großen Transportes von lebenden Pflanzen, welchen Herr Schücht zu begleiten hat, im nächsten Frühjahr geschehen. Im December 1819 belief sich die Zahl der für diesen Transport bestimmten Pflanzen schon auf 500 Stück, die in 50 Verschlägen verpackt waren; bis zur Absendung, in einer Zwischenzeit von 15 Monaa

ten, dürfte sie wohl noch um ein Beträchtliches anwachsen. Wenn die Beförderungsgelegenheit, das Schiff, dazu geeignet ist, möchte auch die Zahl der zu überkommenden lebenden Thiere bedeutend ausfallen; in jedem Falle steht das Jacaré-Krokodill, welches Herr Schott von seiner Reise nach Santa Gallo heimbrachte, und ein Tapir, welchen Ihre kaiserl. Hoheit die Erzherzogin Kronprinzessin an die kaiserl. Menagerie in Rio abgab, zu gewärtigen, wenn sie anders bis dahin am Leben erhalten werden können. Außerdem haben wir mit demselben Transporte die weitere Ausbeute unserer Naturforscher zu erwarten; namentlich von Herrn Dr. Pohl alles seit Juni 1818 Gesammelte, das seiner Anzeige nach, im Jänner 1820 schon bei 40 Kisten ausmachte; den in 2 Kisten enthaltenen Rückstand der Ausbeute des Herrn Natterer und eine beträchtliche Insectensammlung von Hrn. Schott, die mit dem im August 1820 expedirten Transporte nicht mit abgeschickt werden konnten, abgesehen von dem, was bis zur Zeit jener Expedition von unsern Naturforschern noch ausgebeutet, eingebracht und eingesendet werden wird.

A n h a n g.

T a g e b ü c h e r

des

F. F. Gärtners, Hrn. H. Schott, in Brasilien,

von dessen Reisen

in die Campos am Paraíba und Paraíbauna - Flüsse
und durch den Distrikt von Santa Gallo; dann
nach Macagu und am Flüsse gleiches Namens,
von Rio de Janeiro aus.

I.

Reise in die Campos am Paraíba und Paraibuna Flüsse und durch den Distrikt von Santa Gallo.

Es war der 4. Juni 1819, als ich von Rio de Janeiro in der Absicht aufbrach, jene Waldungen aufzusuchen, in welchen feinere Holzarten, Madeiras de ley, hauptsächlich gefällt werden, um die botanische Untersuchung der, bisher nur unter landesüblichen Namen bekannten, verschiedenen Bäume, deren Holz von irgend einem technischen Nutzen ist, vornehmen zu können. Ich hatte nun wohl gehört, daß die Campos viel von diesen Madeiras liefern, aber nicht erfahren, wo, von welcher Gegend der Campos her, sie kämen. Der kürzere Weg nach St. Salvador, dem Hauptorte derselben, von Rio aus immer der Küste folgend, schien mir der minder räthliche, da ich einen großen Theil desselben,

schon früher mit Hrn. Professor Miksa kennen gelernt hatte und wohl mit Recht voraussetzen konnte, daß bey dießjähriger Dürre wenig da zu thun seyn würde. Ich wählte daher lieber einen Weg von dem ich hoffen durfte, daß er mir als neu auch ergiebiger werden mußte. Ueber St. Christovao, Trajá, Freguezia, St. Antonio, einen Theil des Landweges nach Porto d' Estrella, kam ich die ersten beyden Tage, ohne etwas Bemerkenswerthes getroffen zu haben. Die Gegend ist niedrig und sandig. Von St. Antonio aus verließ ich, mich links wendend, die Hauptstraße und folgte dem Wege nach St. Joao del Rey, der mich den 6ten und 7ten über Taipú und Aguacú nach Marambaia führte. In den Wäldern hier gibt es viele China-Bäume von einer Art die ich wegen Mangel an Blüthen nicht untersuchen konnte*). Melastomen, Myrtus- und Eugenia-Arten finden sich zahlreich und Solona, Samydae und eine Cupania (glabra?) Gamloata genannt, sind die gemeinsten Sträucher.

*) Den Wirkungen nach ist sie, wie ich hörte, von der peruvianischen bedeutend verschieden; sie soll bey weitem weniger Fiebervertreibende Kraft besitzen.

Um Marambaia, welches an dem gleichnamigen Flüßchen ungefähr eine Legoa vom Fuße der Gebirgskette (Serra grande) entfernt liegt, sind viele sumpfige Stellen. Je mehr man sich von diesen aus dem Provador, einem kleinen Flusse nähert, längst welchem der Weg eine Zeit lang sich fortwindet, je frischer und üppiger wird die Vegetation. Manigfaltige und wunderbare vegetabilische Gestalten drängen sich, mit wunderbareren unaufhörlich wechselnd, dem entzückten Blick entgegen und theilen hundertfältig im Augenblicke die Aufmerksamkeit. Vergebene Arbeit wäre ein Versuch die Fülle, Frische und Schönheit der hier vorkommenden Gewächse beschreiben und nennen zu wollen. Alles beynah, was man sieht, ist neu.

Immer im Genuße der herrlichsten Augenweide kam ich, meiner selbst vergessend, schneller als ich vermuthete auf die höchste Spitze, mit größtem Rechte Boa vista genannt, von wo aus der unvergleichlich schöne Ablick der Bay und Stadt von Rio Janeiro in der Ferne, die während dem Hinaufsteigen erduldeten Mühseligkeiten hinlänglich belohnt. Von Boa vista aus wird der sich hinabsenkende schmale Steig, immer steiniger und steiniger und die Vegetation

verliert auf dieser Seite des Gebirges, von ihrer Ueppigkeit ungemein viel. Nach $8\frac{1}{2}$ stündigem Marsche traf ich Abends am 8ten das erste jenseits gelegene Haus, sehr passend, Fazenda das pedras genannt; eine kleine Besizung, wo nichts als Unterkunft in einem halboffenen Rancho zu finden ist.

Den folgenden Morgen (9ten) hatte ich die viel niedrigere Serra da Viuva zu übersteigen. Der Boden auf ihr ist, so wie auf der vorhergehenden, lehmig und deshalb nach Regen äußerst schlüpfrig. Vielleicht und höchst wahrscheinlich rührt auch wohl von dieser Art des Bodens der kräftige und schöne Wuchs der Pflanzen her, da jede Feuchtigkeit von ihm begierig aufgenommen und bewahrt wird. *)

Ich gelangte Abends an einige Häuser, Encima da Serra benannt. Die Berge von hier aus gegen den Paraíba zu, werden immer niedriger und andere Pflanzen, worunter besonders häufig *Psidium pomiferum* und eine kleine

*) Ein Versuch, ob bey uns in Europa tropische Gewächse besser in Erde mit größerem Thon- oder in Erde mit größerem Humus-Gehalt, gedeihen, wäre daher der Mühe wohl werth.

Scht.

Art Varronia sind, bedecken die Anhöhen. Einzelne Fazenden, zur Friguezia da Nossa Senhora da Condição da Alferez gehörig, liegen dem Wege zur Seite und gewähren oft recht freundlichen Anblick. In Pão grande, einem ziemlich großen Engenho mit Venda, hielt ich mich einige Tage bis zum 12ten auf, um die gesammelten Pflanzen zu versorgen und das Nothwendigste zu notiren. Ich hörte, daß auf einem Berge (Morra grande) unweit von hier, beynahe nichts wie China wachse.

Meine Rechnung war, am 13ten nach Paraiba (de baixo) zu kommen, allein ein kleiner Umstand, eine gleiche Benennung zweyer verschiedener Orte, führte mich heute bedeutend irre. Beide Registers nämlich, sowohl jenes auf der Straße nach Villa rica als auch das andere auf dem Wege nach St. João del Rey, da sie beyde am Paraiba liegen, führen den Namen Registro do Paraiba; auf meine Erkundigungen nun, welches der rechte Weg nach dem Paraiba wäre, wurde mir durch Zufall immer die Straße nach dem oberen Register (Paraiba de cima) das gegen den Rio preto zuliegt, gezeigt. Spät und ermüdet kam ich Abends in ein kleines Dörfchen mit Namen No Ribeirão,

von wo aus ich den folgenden Morgen immer zwischen Wald und Bergen über die Ingenhen Euvanca, Sucupira, Cabarù und Baragem nach dem 5 Legoaß entfernten Paraiba de baixo kam.

Das Registro, so auf dem linken Ufer des Paraiba sich befindet (die meisten Karten zeigen es auf dem rechten, eine bedeutende Irrung, indem nicht ein einzelnes Haus daselbst vorkömmt) hat einen Alferez (Fähnrich) zum Commandanten und einige wenige Mann zur Besatzung. Außer dem königlichen Zoll-Gebäude (die Wohnung des Commandanten) das hart am Flusse ist, hat dieser Platz noch eine Kirche und mehrere, wenn auch unansehnliche, schlechte und unregelmäßig angebrachte Privathäuser, worunter besonders viele Hufschmieden sind. Mein Aufenthalt hier dauerte wegen Ausbesserung der Packsättel u., bis zum 18ten Juny, an welchem ich des Morgens um 6 Uhr aufbrach, um den 5 Legoaß langen, sehr beschwerlichen, über viele Berge ziehenden Weg nach Paraiuna anzutreten. Es kostete Mühe mit einbrechender Nacht das dießseitige Ufer des Paraiuna zu erreichen, wo Kirche, Benda, Rancho und einige zerstreute Häuser zu finden sind.

Am folgenden Morgen ließ ich mich über den Fluß setzen und wies im Register, daß nur von einigen kleinen Häusern noch umgeben ist, meine Portaria vor, die mich auch sogleich von allen Abgaben und aller Untersuchung befreite. Nach kurzem Marsche kam ich über mehrere waldige Berge bis *Rossinha da Negra* wo ich, um die Packthiere etwas ausruhen zu lassen und auch, weil es am 20ten regnete, zwey Tage verweilte. Das schönste Wetter und eine Temperatur von 12—14° Reaumur (des Morgens im Schatten) hatten mich bis hierher begleitet.

Rossinha da Negra, eine nicht unbedeutende Fazenda, verließ ich am 22ten und kam auf ziemlich guten Wegen über mehrere Landgüter nach dem dicht am *Paraiuna* liegenden zweyten Register von Minas, *Matthias Barbosa*. Die Untersuchung der Ladungen ist wie zu *Paraiuna*, der Zoll nur ist bedeutend höher (für einen *Negro bruto* zahlt man 7,400 Rs. = 18½ fl. Silb. und für eine Aroba trockener Waare 1,125 Rs. = 2 fl. 48¾ fr.) Das Gebäude besteht aus dem Wohnhause des Eigenthümers der Fazenda und dem gegenüber liegenden *Rancho*, die durch zwey quer über den Weg laufende Geschosse mit einander verbunden sind, so daß ein

länglich viereckiger, großer (bei Nacht geschlossener) Hof gebildet wird, durch welchen die Straße geht, auf einer Seite vom Flusse und auf der andern vom Walde begrenzt. Der Commandant, dermalen ein Lieutenant, wird gewöhnlich nach Verlauf eines Jahres abgelöst.

No Boia deiro, wohin ich am 23ten gelangte, ist eine kleine auf einem Berge liegende Fazenda mit Venda und Rancho. Die Gegend ist sehr einladend, ist wasser- und grasreich und bedeutend kühl (11° N. am Morgen). Von hier aus zieht sich der Weg über Iniz de Fora, Alcaide mor, nach Antonio Moreira, unweit welchem, an einer Stelle Entre os morros genannt, ein bedeutender schöner Wasserfall des Paraiuna sich findet, der mit vielen und herrlichen Pflanzen umwachsen ist, unter welchen eine sehr groß und rosenroth blühende Ruellia und eine zöttige Begonia mit ansehnlichen weißen Blumen sich besonders auszeichnen. In Antonio Moreira *) einer beynahe ganz verfallenen Fazenda, hielt ich mich bis zum 27ten auf, theils um das Gesammelte gehörig zu versorgen, theils mich, da ich nun-

*) Antonio Ferreira Mawe? S. 411.

mehr von der Hauptstraße abweichen mußte, mit Lebensmitteln u. s. w. zu versehen. Mein erstes Nachtquartier hierauf, war in dem 3 Legoa entfernten *Ugoa limpa*, einem auf einem kleinen Hügel gelegenen Gebäude, das ebenfalls dem Eigenthümer von Antonio Moreira gehört. Mit größter Freundlichkeit wurde mir meine Bitte um Unterkunft gewährt und ich eingeladen an dem Familientische Platz zu nehmen. Zum erstenmahl genoß ich hier die *Cangica*, ein Gericht von im Wasser gekochten geschälten Mais. Reis, süße Bataten, Fejoes und ein *Ungú* *) von *Fobá* **) machten die übrigen Speisen aus. Aufgemuntert von meinem gütigen Wirthte blieb ich wohl versorgt die Tage bis zum letzten des Monats Junius in seinem Hause.

*) Stellvertreter des Brodes, ist *Farinha* mit heißem Wasser zu einem dicken Brei angemacht. Soll der *Ungú* recht gut werden, nimmt man anstatt dem Wasser, Fleisch- oder Hühner-Brühe.
Schtt.

**) *Fobá* ist eine auf folgende Art bereitete *Farinha* von *Milho*. Der Mais wird mehrere Tage lang in kaltem Wasser geweicht, geschält, hierauf zerstoßen und durcheinander geknetet und zuletzt über Feuer geröstet.
Schtt.

In den Wäldern hier herum finden sich von Palmen sehr häufig der Palmitto, wie ich glaube eine neue Species Areca und die Brejaüba *) eine sehr ausgezeichnete, äußerst stachelige Art; von Hölzern die Paroloa ignot.; Subragil ignot.; Jpé amarello Bignonia?; Guratam moënda **).

*) Brejaüba in Minas genannt. Iri in Rio Janeiro.
Toxophœnix aculeatissima. Schtt.

Flores polygamo-monoici. Flores masculi in spadiceis ramis amentiformibus. Flores foeminei? solitarii ad basin ramulorum spadiceis monoici. Stylus trifidus. Drupa oblique obovata, exsucca, nuce superne triforata. Endospermum cavum. Embryo in vertice seminis.

Caudex 4—5 orgyalis, crassus, cylindraceus, annulatus, aculeatissimus, ligno tenacissimo, elastico, nigro. Frondes pinnatæ, subtus albide-tomentulosæ, costa aculeata. Spatha monophylla, extus aculeis nigris aculeatissima. Calyx foem? duplex, exterior tripartitus, interior cyathiformis, 3 fidus, laciniis irregulariter-fissis. Der Name ist von Τόξον arcus, und Φοινίξ palma zusammengesetzt, weil die Bilden ihre Bogen aus dem Holze dieser Palme machen. Schott.

**) Auch Quebra machado, Gibatam, Batam genannt. Astronium Fraxinifolium. Schott.

Folia pinnata, ex 6—7 paribus cum impari; foliolis lanceolatis, ferratis. Paniculæ erectæ, terminales. Mas. Calyx laciniis ovate-subrotundis (viridibus.) Corolla laciniis obovatis,

Braüna, ignot.; Cedro, ignot.; Canna fistua,
Catharthocarp ?; Vinhatigo, ignot.; Pão d'Alho, ignot.;
Jiquitibá *); Painera, Bombax; Sucángá, Croton;
Sapocaia, Lecyth; Ollaria; Jâracatiá, Carica spinosa;
Jmbaüba, Cecropia u. dgl.; von Bambus und
anderen Rohrarten eine Menge, als Tacuaruçu,
Tacuaruçutinga, Tacuarapoca, Tacuaraqui-
zé und Tacuari Olyra, und die sogenannten Ca-
poeiras **) sind voll von Amoras, Rubus;
Mariana ***) Cestrum caulif.; Alecrim do mato,
Baccharis.; Sulidonha †) syngenefista scandens, u. s. f.

reflexis. Filamenta corolla longiora. *Foem.*
Calyx incretus flavovirens, phyllis 5 lanceola-
te - spathulatis, horizontaliter - patentibus.
Sehr festes hartes Holz, das zu Cylindern in den
Zuckermühlen gebraucht wird. Schtt.

*) *Pyxidaria Schott.* Flos *Lecythis*. Fructus,
Capsula operculata, lignosa, cylindroidea;
operculi ope, claviformis, lignosi, triquetri, e
capsulæ fundo emissi, 3 locularis. Semina
plurima, dacryformia, hinc plana inde (gibba)
convexa; apici pterigii longi, membranacei,
oblique insidentia. Schtt.

**) Capoeiras nennt man die schon einmal abge-
triebenen, wieder mit frischem Anflug bewachsenen
Stellen. Schtt.

***) Zum Waschen, statt Seife gebraucht. Schtt.

†) Der Aufguß von den Blättern dient als Augen-
mittel. Schtt.

Der Landbau besteht hier hauptsächlich aus Milho = Fejao = Reis = und Bataten = Pflanzung.

Meinen Weg nach Capitaó José Pereira verfolgend, brach ich am 1ten July von Agóalimpa auf und kam über mehrere kleine zwischen Bergen liegende Fazendas am Abende dasselbst an. Diese Besitzung ist ohngefähr 3 Leguas von Agóalimpa entfernt. Milho der im July und August gesäet wird, ist ihr vorzüglichster Bau. Von hier aus hatte ich eine der schlechtesten Passagen, die nur zu denken sind, durch Urwald. Der schmale und wenig betretene Weg gleicht eher einem elenden Fußsteig als einer Straße für Maulthiere. Vertrocknete armdicke Tacuaren in großen Strecken, quer über gefallen und oft brennend, hemmen das Fortkommen ungeheuer. Die Packthiere, unzähligemahl an Baumstämme stoßend, werden scheu und ungeduldig und die Ladung ist alle Augenblicke verrückt und in Gefahr. Nach vielen mühseligen Stunden erreichte ich, die $2\frac{1}{2}$ Leguas ungefähr von José Pereira liegende, vor einem Jahre erst gegründete, kleine Fazenda da pedra bonita, wo ich unter meinem Zelte die Nächte bis zum 6ten zubachte.

Ich fand hier zum erstenmahl die *Ipecacuanha*, vulgo *Goalha*. Es ist dieß aber wie ich glaube nicht die *Cephaëlis emetica*, sondern wohl eine eigene, vielleicht neue Art dieser Gattung, die in dichten mäßig feuchten Wäldern wächst*). *Anda Pisonis*, hier *Anduaçu* oder auch *Fruta da Cutia* genannt, ist sehr häufig und wird als vorzüglichstes Purgiermittel geachtet. Auch die *Braüna*, deren Holz zum Färben gebraucht wird**), *Pimenteira do mato* ***) und mehrere *Sapacaia*s wachsen in diesen dichten und ungeheuren Wäldern.

Auf meine Erkundigungen, woher die vielen vertrockneten *Tacuarén* Samen, erhielt ich folgende

*) *Caulis adscendens, pedalis, (oligophyllus) hirtus - pubescens. Folia ovata lanceolata, acuminata. pubescentia. Stipulae acuminatae, erectae, mediocres, persistentes? Pedunculus terminalis & axillaris, singulus (in singula planta) foliorum longitudine. Flores non vidi. Schott.*

**) Es gibt eine schwarzbraune, jedoch verschießende Farbe. Schott.

**) Wahrscheinlich eine neue, noch unbekannte Art *Xylopia*, die sich von *X. frutescens* durch eine rosenfarbene, häutige, sehr zerrissene Rinde und längere gestielte Früchte unterscheidet. Ihre Früchte werden anstatt Pfeffer zum Würzen der Speisen gebraucht. Schott.

Nachrichten: Diese Mohrarten treiben immer neue und stärkere Schößlinge, bis sie, ungefähr in einem Zeitraume von 7 Jahren Blüthen und Samen bringen, worauf ihr Absterben erfolgt.

Meine kleinen Vorräthe die ich mitgebracht, kamen mir hier trefflich zu statten, indem ich durch sie und die hier sehr leichte und ergiebige Jagd mich und meine Leute erhielt. Papageyen, Aras, Tucane u. dgl. machten einen großen Theil meiner Nahrung aus. Die kleine Fazenda konnte mir mit nichts als Milho helfen.

Am 7ten kam ich Abends über Fazenda da carreira nach Alferez Enrique, einem 2½ Leagoas von Pedra bonita entfernten Landgute, wo ich um dem wieder in Unordnung gebrachten Gepäck zu helfen, den folgenden Tag verweilen mußte. Der Eigenthümer bewies sich sehr gastfrey gegen mich, und bewirthete mich mehrmahlen des Tages mit einem seiner Meinung nach, ganz vortrefflichen und äußerst gesunden Caffé von — Inhame (*Caladium esculentum*) Wurzeln.

Unweit der Fazenda des Alferez traf ich am 9ten auf den Fluß do Matrimonio, welchem eine Strecke entlang der Weg sich hinzieht und sodann über die eben gebaute Capella

de Bairro *) nach Mossagrande führt. Diese Pflanzung, die 2½ Leguas von Alferez Enriquez entlegen seyn soll, ist die letzte bedeutende in dieser Gegend und man ist gezwungen, von hier aus, auf mehrere Tage Lebensmittel, besonders Milch für die Thiere mitzunehmen. Sie ist vor 7 Jahren angelegt und schon damals wurde der Weg nach Cantagallo von hier aus durchgehauen. Von Holzarten fand ich hier eine Art Tapinhuan **) und Cedro ***).

Den 11ten des Morgens brach ich von Mossagrande auf und kam, nachdem ich den ganzen Tag über beschwerlich zu ersteigende hohe Berge durch dichten Urwald gezogen war, spät am Abend an einer ärmlichen, an einem Bächlein liegens

*) Von hier aus, hörte ich später, geht ein Weg direkte nach den Campos. Scht.

**) Dieser Tapinhuan ist von jenem in den Campos, generisch und auffallend verschieden. Seine Früchte sind, so viel ich aus einem halbverfaulten Exemplar sehen konnte, rund und stachelig. Die Blätter sind mit länglich eiförmigen, dünnfilzigen Blättchen einfach gefiedert. Scht.

***) Cedro nennt man hier einen Baum mit einfach gefiederten, großen und langen Blättern. Er hat einige Ähnlichkeit mit Ailanthus. Scht.
(Doch wohl Cedrela odorata?)

den Fazenda an, die, wie ich gehört, von den sie bewohnenden Mislatten, den Nahmen Nio parbo bekommen hatte. Die Besizung ist wenige Jahre alt und daher noch sehr zurück. Ich verweilte den folgenden Tag (12ten) an diesem Orte,

Am 13ten verließ ich den Nio parbo und überstieg mehrere hohe und waldige Berge. Einsam und öde sind diese Gegenden, selten hört man das Geschrey eines aufgeschuchten Vogels und seltener noch wird man die Spuren von vierfüßigen Thieren gewahr. Große und hohe, mit Schmarogerpflanzen *) bedeckte Bäume **) neben dünnen und kleinen, umschlungen von zahlreichen, oft mehr als schenkelbicken Liannen ***) deren Ranken sich mit den Baumästen nach allen Richtungen hin verflechten, mit Bambusrohr von 1—6 Zoll Dike, Palmittos, Brejaübas, und einigen kleineren Palmen (Geonomæ?) untermischt, zwischen welchen schneidige Gräser (Scleriae)

*) Bromeliæ, Tillandriæ, Begoniæ, Besleriæ, Loranthi, Draconti, Arum, Peperomia, und das große Heer der Orchideæ &c. Schtt.

**) Bombax, Bignonia, Mimosa, Lecythis, Calyptectus, Cecropia, Ficus, &c. Schtt.

***) Banisteria, Bauhinia, Bignonia, Dolichos, Stizolobium, Paullinia, Jeriana, Butea &c. &c.

Schtt.

und allerley kleine Sträucher und Kräuter *) vorkommen — bilden diese dichten, beynahe undurchdringlichen Wälder, in denen jeder einzelne Baum eine Pflanzen = Societät ausmacht.

Ich erreichte gegen Abend die mir als Poso (Nachtlager) bezeichnete Stelle im Walde, *Nacxoeira alta*, an einem nicht unbedeutenden Wasserfalle des Flusses *Aventureiro*. Ein kleines Plätzchen vom Gesträuche entblößt, wo schieß in die Erde gesteckte mit Palmittohlättern belegte Stangen, einige Aschenhaufen und mancherley zerstreute Reliquia (zerbrochene irdene Pfannen u. dgl.) das Quartier früherer Reisenden indiciren. Die Einrichtungen in dieser meiser Wohnung für eine Nacht waren bald getroffen und während einer der Neger Holz hohlte, der zweite Anstalten zum Kochen machte, füllten die anderen Palmitto = Palmen um Futter für Menschen und Thiere zu gewinnen. **) Ich selbst blieb bei Gepäc und Thieren und versorgte

*) *Justicia, Barleria, Ruellia, Piper, Psychotria, Melastoma, Solanum, Samyda, Amomum, Heliconia, Filice, Begonia, Hydrocatyce, Cuphea &c.* S. htt.

**) Nebst *Tacuaren*, das einzige vorhandene Nahrungsmittel für Maulthiere. S. htt.

in dieser Zeit die gesammelten Pflanzen und Samen. Vor Schlafengehen wurde ein großes, während der Nacht unterhaltenes Feuer angezündet und wechselweise dabey Wache gehalten. Nichts störte uns in unserer Ruhe.

Am Morgen des 14ten setzte ich meinen Marsch fort. Die Gegend ist der gestern durchzogenen ähnlich und der häufig, durch gefallene Bäume, versperrte Weg, führt fortwährend bergauf und bergab. Mehrere Rauchsäulen verriethen die Gegenwart von Wilden. Erst spät am Abende erreichte ich den Rio, Rio Aventurero, der wieder an dem Flüßchen desselben Namens, ob schon bedeutend tiefer liegt. Das Nachtlager war in so weit von dem gestrigen verschieden, als anstatt des Palmitto-Blätterdachs, hohe Bäume mit weit ausgebreiteten Ästen den Platz überdeckten. Diese Stelle soll 5 Leguas von Mossagrande entfernt seyn.

Die Serra fea (das häßliche, abscheuliche Gebirge) über welche ich heute den 15ten stieg hat ihren Namen gewiß nicht mit Unrecht. Verbrannte und vertrocknete Laezaren-Stangen mit gefallenen Bäumen, versperren den steilen, schmalen und schlechten Weg dermaßen, daß nur unter beständigem Durchbrechen und Durchhauen weiter

zu kommen ist. Ueber die auf sie folgende Serra bonita (das hübsche Gebirge) ist besser zu passieren, der Weg wird etwas breiter und ebener. Zu dieser letzten Serra gehört eine hohe, konische, kahle Felsenkuppe, die man weit hinaus sieht. Unter dieser findet sich die erste Fazenda von dieser Seite, ein kleines erst vor kurzem angelegtes Häuschen, das dem Reisenden außer einem Strohdache gar nichts anzubieten hat. Die noch eine starke Legoa weiter hinabliegende ältere Fazenda des Luiz Lázaro, hat einen gastfreundlichen Besitzer, der mir in seiner Wohnung auszurufen, gerne die Erlaubniß gab, und mich und meine Thiere nach besten Kräften versorgte. Sehr oft wird er von den hier herumstreifenden Wuriß heimgesucht, die ihm allerley wegbetteln oder wegnehmen. Hühner, Schweine und Milho sind vor ihnen nicht sicher und Farinha und Branntwein nehmen sie sehr gerne. Oft bringen sie Doatha (Ipecacuanha) von ihnen Matschina gehandelt und tauschen dafür Messer und kleine Handbeile ein. Es sollen ohngefähr 70 — 80 Personen seyn, die hier in der Nähe leben. Luiz Lázaro steht bei ihnen in großem Ansehen und so lange sie von ihm etwas haben, verlassen sie ihn gewiß nicht; nur wenn sie gar nichts mehr bekommen können,

ziehen sie in den Wald, wo allerley Wild, Wurzeln, *) Früchte, **) Insekten ***) und Honig ihre Nahrung ausmachen. Wohnungen haben sie keine. Ihre wenigen Geräthe tragen, Waffen ausgenommen, die Weiber in von Palmblättern geflochtenen über den Rücken herabhängenden Körben, mit dem Kopfe. Wo es dunkel wird, da bleiben sie (jedoch so viel, wie möglich in der Nähe von Wasser). Viele liegen in Schlafnetzen (Bede, portugiesisch eine Art Hangmatte) aus Tuoum †) verfertigt, die meisten aber auf der Erde und jeder von ihnen, so viele es auch seyn mögen, zündet sich ein eigenes Feuer an. Sie gehen meistens nackt (nur wenige tragen die ihnen geschenkten Kleidungen) leben in der Bigamie und lieben ihre Kinder überaus. Von ihrer Sprache lernte ich nur folgende wenigen Worte kennen.

Läüā (assenta) setz dich nieder. Paḍaō (onça) Unze. NB. portugiesisch ausgesprochen. Pokā

~~entweder ein Wort, das die Farbe des Blutes bezeichnet, oder ein~~

*) Karās, d. i. allerlei Dioscoreen Knollen.

**) Sapacaia, Brejaüba, Jaracatin, Cajá. Schott.

*** Die Larven, besonders von Curcul. palmar. Schott.

†) Eine noch nicht mir generisch bekannt gewordene

Palmenart, deren Blätter einen äußerst starken

feinen Baden liefern. Schott.

(fumo) Rauchtaback. Ndjeri (nãs quero) ich mag nicht. Tan (muito) viel. Tanguã (macaco) Affe. Nökẽ (barbado) Bartaffe. Anjã (mãc) Mutter. Härẽ oder Hälẽ (pai) Vater. *)

Ich verließ am 16ten des Morgens meinen gütigen Wirth und verfolgte den Weg nach dem $1\frac{1}{2}$ Legoaß noch entfernten Register Porto de Canha. Eine kleine Strecke hinter der Fazenda traf ich um eine Ecke im Walde herumkommend, plötzlich auf einen Haufen von 15—20 Puri. Schem. verbargen sich viele der Weiber und Kleinen im Gebüsch und nur wenige Männer, mit Bogen und Pfeilen bewaffnet, hielten Stand. Meinen Gruß mit der Hand und durch Kopfnicken erwiderten sie mir auf dieselbe Art. Ich stieg vom Pferde und gesellte mich zu ihnen und suchte sie zu verständigen, daß ich von ihren Waffen welche eintauschen wollte. Als ich darauf deutete, glaubten sie wahrscheinlich, daß ich wissen wollte, was das wäre, denn ein junger Bursche legte einem Pfeil auf den Bogen, zielte damit in die Höhe, taumelte ein paar Schritte zurück und zeigte auf die Erde. Ein glücklicher Einfall begünstigte

*) Alles bis jetzt über die Puris Gesagte habe ich aus dem Munde des Cuzara. S. 11.

endlich meinen Handel. Ich wies auf ihre Waf-
 fen und wollte haben (Farinha. Farina, Farina
 schrie auf einmal der ganze Haufe und ein Alter
 gab mir sogleich einen Bogen und zwey Pfeile.
 Ich ließ einen Hut voll Farinha aus meinem klei-
 nen Vorkasse nehmen und überreichte ihn dem
 Ältesten, der mir als der Vornehmste unter ihnen
 vorkam. Alle die dazu kommen konnten, griffen
 sogleich in den Hut und aßen, ohne sich jetzt um
 etwas anderes zu bekümmern, so lange als was
 da war. Ich wollte noch mehr von Bogen und
 Pfeilen und bot daher nochmals einen Hut Fa-
 rinha, aber nunmehr wollten sie mir nur ein
 paar Pfeile dafür geben, wobey sie lange Reden
 an mich richteten, in welchen besonders häufig
 das Wort ndjêri eingebracht war. Wie mir
 vorkam, suchten sie mir den großen Werth ihrer
 Waare zu beweisen und mir vorzuwerfen, daß
 ich ihnen zu wenig dafür gäbe. Einer aus ihnen
 schrie mehrmals Páca ! Páca ! Páca ! und
 schien ganz unwissig zu werden, daß ich ihn, da
 er doch seiner Meinung nach in meiner Sprache
 redete, nicht verstehen wollte. (Später erklärte
 man mir im Registro, daß er wohl ein Messer
 Taca begehrt haben mochte). Da es nun nach
 langem Negotieren immer nicht möglich war,

noch einen Bogen zu erlangen, mußte ich mich endlich freylich mit den beiden Pfeilen begnügen und ihnen den Hut Garinha dafür geben. Von dieser letzteren wurde nur ein Theil verzehrt und das Uebrige in grüne Blätter gethan und aufgehoben.

Diese Vuri gehen meistens nackt; sie sind von kleiner Statur, besonders die Weiber und mehr brauner als sogenannter rother Farbe, ihr Kopf ist etwas dick, ihre Haare sind schwarz, lang und borstenähnlich; ihr Gesicht ist rundlich, mit etwas hervorstehenden Backenknochen und etwas wenig aufwärts gezogenen äußeren Augeneinkeln, Schultern, Brust und Arme sind stark gebaut, nicht so die Beine, die im Verhältniß dünn erscheinen.

Die Bogen dieser Wilken sind aus dem schönen schwarzen Holze der Brejaüba - Palme verfertigt, sie sind nach Verhältniß der Stärke des Eigenthümers von 4 — 6 Fuß Länge und $\frac{1}{2}$ bis 1 Zoll Dicke. Die Schnur ist aus dem Basse der Imbaiba (*Cecropia*) verfertigt.

Die Pfeile sind so lang als der Bogen; der Schaft ist von einer holzigen, knotigen, vollen Rohrart (vielleicht *Arundo Farcata* Aublet.) die Spitze hingegen, entweder von Bambusröhr (*Tactara*

guilsé) oder von Holz (Brauna). Fene von Bambus ist lanzenförmig und hat in der Länge ohngefähr 6 Zoll; diese von Holz ist oft über einen Schuh lang, schmal und nach Art einer Säge gezähnt. Die Federn stehen einander gegenüber und sind von allerley Vögeln. Schmale Bänder von der Rinde der Imbé - Wurzeln *) und Fäden von Tucun - Fasern sind es, mit denen alles festgemacht wird.

Ich langte Nachmittag (16ten July) im dießseits des Paraiá liegenden Registro an. Außer dem Hause des Commandanten eines Furiel (Wachtmeister?) und der Hütte für 2 Kavallerie-Soldaten, sind hier keine Wohnungen mehr. Im Paraiá sind hier der Paraiáuna, Rio preto, Sumidoro u. s. w. vereint, sein Bett ist äußerst felsig und leicht und nur ein Canal auf der Seite des Registers hat bedeutende Tiefe.

Die freundlichen Einladungen des Commandanten in seiner Wohnung auszurufen, waren mir Plüben sehr willkommen, ich blieb wohl bewirthet den 17ten bey ihm.

17. July.

*) Imbé werden sowohl Ara als Besleria genannt. Die hier angeführten Bänder sind von Arum, Caladium u. dgl.

Bei trübem Wetter das endlich in ziemlich starken Regen *) ausbrach, verließ ich am 18ten Porto da Cunha. Von dem, auf einer Anhöhe liegenden Registro bis an die Stelle der Uebersahrt ist beinahe eine halbe Stunde Weges. Der Fluß war jetzt so seicht, daß die Barke nicht fort konnte und die Maulthiere den dritten Theil durchwademend traversiren mußten. Der Regen hörte nach und nach auf und ich glaubte eine gute Strecke zurücklegen zu können, allein die steilen thonigen Wege waren so schlüpfrig geworden, daß mehrmahlen und besonders auf der hohen Serra de Abreo **) Packthiere herabstürzten und ihre Ladungen zerbrachen und verstreuten. Ich zog bis spät Abends fort und mußte, da ich keine Fazenda erreichen konnte, wieder im Walde übernachten.

Am 19ten endlich erreichte ich, nachdem ich einen Rio preto passirt hatte, kurz vor Sonnenuntergang, das 6 Leguas von Porto da Cunha entfernte Cantagallo.

Diese Villa, welche früher den Namen Freiguetia do St. Sacramento führte, liegt in ei-

*) Seit 22ten Juni der erste. S. 11.

**) Dieses Gebirge hat seinen Namen von dem, am Fuße desselben wohnenden Fagendeiro. S. 11.

nem nicht sehr breiten, von einem Bächlein bewässerten Thale. Die wenigen Häuser liegen zerstreut längs der Landstraße und formiren nirgends eine Gasse. Es finden sich, eine Kirche, 3 Wendas und ein ärmliches Magazin von Schnittwaaren darunter. Der Commandant ist ein Capitão mor, der sich jetzt auf dem Moro quemado *) befindet und unter ihm leitet ein Capitão die Geschäfte. Außer diesen beyden, sind zwey Richter, der Vicar und einige andere Beamte, die Vornehmsten dieses Fleckens; dessen Einwohner meistens vorziehen auf ihren Fazendas oder Rossas zu wohnen und nur an Sonntags- und Feiertagen wegen der Messe in ihre, während der Woche verlassenen Häuschen kommen. Der Grund der Villa $\frac{1}{2}$ □ Legoa, ist königlich und jede Baustelle zahlt jährlich einen Cruzaden Taxe.

Die Gegend in der Nähe ist (in dieser Jahreszeit wenigstens) ziemlich dürre und unfreundlich und nur in Entfernungen von $\frac{1}{2}$ —2 Legoas gibt es hübsche und reiche Fazenden. Eine derselben (Mo Cabirinhô) gewinnt jährlich, nach Aussage des Eigenthümers gegen 1500 Arroben Caffé.

*) Jetzt Nova-Friburga der Ansiedelungsplatz der erwarteten Schweizercolonien; 8 Legoas von Curitiba gegen Rio de Janeiro. Schtr.

Außer dem Caffé, der hauptsächlich gepflanzt wird, baut man auch noch Zuckerrohr, Mandioca, Milho, Baumwolle und etwas Tabak *).

Gold soll, mehrseitigen Versicherungen zufolge, in dem Boden von C a n t a = g a l l o (der Villa selbst) sehr häufig vorkommen. Auch Silber behaupten Viele immer noch, sey gefunden worden, obschon man jetzt eigentlich nicht mehr bestimmt zu sagen wußte wo, an welchem Orte.

Die Temperatur ist zuweilen (besonders Juny — August) sehr niedrig, so hatte ich die meiste

*) Über die Bereitung des Rolltabaks hörte ich Folgendes: Wenn die Blätter reif, das heißt, wenn sie gelb sind, werden sie abgebrochen und in freyer Luft im Schatten einzeln aufgehängt, etwas getrocknet, hierauf gesponnen und aufgewickelt und in großen Knaulen Tag und Nacht der Sonnenhitze und dem Thau ausgesetzt. Der Tabak schwitzt hierauf einen zähen, braunen Saft aus, den man mel de tabaco nennt. Damit nun dieser Saft die Blätter vollkommen durchdringe und beize, ist es erforderlich, die Knaule mehrmahlen umzuwickeln und immer wieder der Sonne und dem Thau auszusetzen. Dieses währt ohngefähr 40 Tage (die schlimmste Zeit für die Sklaven, die ohne Aufhören auf und abwickeln müssen). Je mehr der Tabak mel ausschwitzt und je gleicher er von diesem durchdrungen ist, desto besser wird er in der Qualität. S c h t t.

ste Zeit 10° R. des Morgens und einmal sogar (22ten July) 8°.

Zwey Neger, die hier erkrankten, hielten mich ganz wider meinen Willen bis zum 5ten August inclus. an diesem, nichts weniger als angenehmen Orte auf, in welchem ich nothgebrungen Doctor, Apotheker und Hufschmid zugleich seyn mußte.

Am 17ten August trat ich von neuem meine Reise an und kam auf ziemlich guten Wegen, über einige kleine Roga's nachdem ich den Rio preto *), (über den jetzt eine hölzerne Brücke führt), passirt hatte, nach St. Rita **) wo ehemahls die Goldwäscherereyen waren und von da bis Agoa quente einer noch nicht lange existi-

*) Rio negro nach *Mawe*. S. 111.

**) St. Rita besteht aus einigen armseligen Häusern, die keineswegs Wohlstand des Eigenthümers verrathen. Meine Nachfragen daselbst über den Ort und die Weise wie Gold gewaschen wurde, waren vergebens. Man deutete nur flüchtig nach einer lehmigen Schlucht und erzählte das Gold käme sowohl lose als Sand, als auch eingesprengt im Gesteine vor. Muster davon konnte ich keine erhalten, da vermöge königl. Befehl nicht mehr gewaschen werden darf, und die Leute deshalb äußerst ängstlich, jeden, der Erkundigungen über Gold einziehen will, für einen Spion ansehen. S. 111.

renden Fazenda. Von St. Rita aus, das in einer herrlichen, frischen, gras- und wasserreichen Gegend liegt, windet sich der Weg über einige hohe, waldige Berge, von denen man eine weite Aussicht über das Land, gegen den Paraíba und die Campos zu, genießt. Die ganze Gebirgskette zwischen und um St. Rita und Agogamente soll Kalk enthalten und häufig wird derselbe schon gebrannt und versendet, wobei man behauptet, daß er viel besser und ausgiebiger sey, als der europäische.

Die Fazenda do Peiroto, über die ich den 8ten kam, ist die letzte von dieser Seite. *Buginvillea* (Flore rubro-violaceo) und eine Art *Jatropha* *) (vielleicht *urens*) die ich früher niemals getroffen hatte, sind hier so äußerst häufig, daß sie von den Roceiros als Landbesplage angesehen werden. Die über einige Berge ziehende Straße ist anfänglich breit und eben, wird aber immer schmaler und schmaler, bis sie endlich im Urwalde zu einer überaus

*) Truncus, folia et fructus setis longis, valde urentibus, obsita. Foliorum lamina 3—5 loba, integerrima, basi cordata. Capsula? 3 locularis, ossea, non dehiscens. Ist unter den Namen als *Jatropha osteocarpa* eingesandt. Schitt.

schlechten *Picaba* *) wird, die sich längs einem Bächlein, bald auf dieser bald auf jener Seite fortwindet. Ich gelangte spät des Abends an das kleine Häuschen eines Abkömmlings von Indiern, *Biturino* genannt, in welchem ich, da einer der Neger einen Theil seines Gepäcks im Walde zu suchen hatte, am 9ten verweilte.

Von allen Wegen, die ich noch jezmahls betreten, ist gewiß der, den ich am 10ten zu passiren hatte, der schlechteste. Eine engere, schlechter unterhaltene, mehr durch Baumsfälle unwegsam gemachte *Picaba* ist wohl so bald nicht möglich aufzufinden. Unter beständigem Durchhauen, Durchbrechen und Uebersteigen konnte ich nur langsam vorrücken und aller angewandten Mühe ungeachtet *Aldea da pedra* nicht erreichen. Ich mußte, nachdem ich durch einen Fluß gesetzt hatte, unweit der am *Paraiba* liegenden Wohnung eines *Coroobo*, unter freyem Himmel bleiben.

Den 11ten des Morgens kam ich endlich, immer dem *Paraiba* folgend, nach *Aldea da pedra* oder *St. José de Leonissa* (12—13 *Leguas* von *Cantagallo*).

*) *Picada* nennt man einen durch Dicksicht gebauenen Weg. Scht.

Dieses Dorf, das seinen Namen (da p e d r a) von dem gegenüber in der Capitania Minas liegenden hohen Felsblocke bekommen hat, wurde erst in der letzten Zeit (circa 1800?) gegründet. Von den Campos herauf rückten die Portugiesen immer weiter und weiter, in beständiger Fehde mit den Indiern, vor, und wahrscheinlich dauerte ein feindliches Verhältniß noch fort, hätten nicht einige Capuziner-Missionäre, geborene Italiener, es versucht durch Verkündigung der Lehre Christi, eine Verbindung zwischen beiden Partheien hervorzubringen. Daß es ihnen gelungen, beweiset die Entstehung von Aldea da p e d r a, wo Portugiesen sowohl als Indier freundlich mit einander wohnen. Noch lebt einer dieser friedebringenden Befehrer *) als Vicar des Dorfs, in dem von ihm und seinen Gefährten erbauten Kloster, das angenehm auf einem Hügel liegend, ihm die schönste und erfreulichste Aussicht über das durch ihn so weit gebrachte Werk darbietet. Schade daß vor Kurzem, Bedrückungen vielen Indiern Anlaß gegeben haben, ihre Wohnplätze zu verlassen und daß dadurch die Anzahl der indischen Einwohner sich beträchtlich vermindert hat.

*) Frey Thomas aus Rom gebürtig.

Die hier niedergelassenen Halbwilden gehören zu zwei verschiedenen Stämmen: zu den Coroados und Coropos, die beide als Abkömmlinge der alten Goytacá angesehen werden, sich aber durch Sprache sehr von einander unterscheiden. Die Coroados oder Coroatos sind in größerer Anzahl und der Commandant oder Capitao der Indier (der von der königl. brasil. Regierung ernannt) ist von ihrem Stamme. Sie haben wie man sagt ihre Benennung von der Gewohnheit die Haare auf dem Scheitel abzuschneiden, eine Mode die schon beinahe ganz abgekommen seyn muß, indem ich nur einen einzigen so Gezierten zu Gesicht bekam. Die Coroatos sind eben so wie die Puri von nur wenig röthlichbrauner Hautfarbe, mittlerer Statur, starken Schultern und Brust, dickem Kopfe und im Verhältniß dünnen Beinen. Ihr Gesicht ist rundlich, mit hervorstehenden Backenknochen, auf welchen fast immer ein schwarzes Sternchen oder Kreuzchen eingedäht ist; großem Munde, etwas breitgedrückter Nase und in die Höhe gezogenen äußeren Augenwinkeln. Die Haare sind meistens lang, herabhängend, schwarz und steif. Im Ganzen genommen sind die Männer nicht häßlich und die Weiber so lange sie jung, haben oft recht gefällige Zü-

ge, werden aber im Alter überaus abschens-
lich.

Die Kleidung dieser Indier ist höchst ein-
fach, aus Baumwollenzeug. Männer tragen eine
kurze Unterhose mit einem eben- so kurzen Hemde
darüber, Weiber Hemde und Rock, oft aber,
ja im Hause fast immer nur den Rock, durch des-
sen Seitenschliß der eine Arm durchgesteckt wird.
Der Kopf ist gewöhnlich unbedeckt und nur an
Sonns- und Festtagen haben die Weiber außer
einem Hals- auch noch ein Kopftuch. Schmuck
besitzen sie keinen, man müßte denn die um die
Handwurzel gewickelten Grubirá-Schnüre hierher
rechnen *).

Die Wohnungen sind von verschiedener Bau-
art. Mehrentheils bestehen die Seitenwände so
wie das Dach selbst aus übereinander gelegten

*) Grubirá wird eine einschalige Conchyfie ohne be-
stimmte äußere Windungen genannt, die vielleicht
zu Dentalium gehört. Ihr Aufenthalt ist in sü-
ßem Wasser, wo sie sich an Steine hängt. Die
Schale ist ein etwas gekrümmtes gegen das obere
ebenfalls offene Ende, verengertes schwarzbraunes,
glänzendes, zolllanges Röhrchen. Mehrere davon
an einen Faden gereiht, geben die Grubirá-
Schnüre, denen man allerlei Kräfte gegen Krank-
heiten, Herereyen u. dgl. zuschreibt.

Palmbllättern *) und nur wenige haben Wände von Lehm. Das Innere ist ein einziger Raum in welchen nach allen Richtungen hin die baumwollenen Hangematten oft von mehreren Familien gespannt sind. Nur manchmal noch findet sich unter dem Dachgiebel eine Art von Boden, aus über die Querbalken gelegten Stangen bestehend, wo alles was einigen Werth hat, aufgehoben wird. Die Feuer werden in der Mitte der Hütte angemacht, brennen beinahe Tag und Nacht und haben gewöhnlich einen Topf mit Speise zur Seite. Bogen und Pfeile entweder angelehnt oder aufgehangen und etwa eine Art und *foiça* (großes krummes Messer an einem langen Stiel) ist alles was man sonst noch von Haus- und Arbeitsgeräthe bei ihnen findet.

*) Vom *Coco Indaiá* oder *Pindoba*, die beide ein und dieselbe Art zu seyn scheinen. *Indaiá* hat einen Stamm, *Pindoba* ist stammlos. Vielleicht gehört diese Palme zur Gattung *Attalea*. Flores monœci in eodem spadice radicali. Calyx foem. duplex, uterque 3phyllus; exterior minor. Drupa fibrosa, oviformis, glabra, 3 locularis, loculis monospermis; nuce basi triforata. Endospermium solidum. Frondes pinnatæ inermes. Spatha Iphylla 2 pedalis, acuminata, inermis, sulcato-striata.

Die meiste Zeit bringen Männer und Weiber ausgestreckt in ihren Hangmatten zu und nur wenn es die größte Noth erfordert, arbeiten sie, entweder in ihren eigenen kleinen Stögen, oder sie verbinden sich bei Portugiesen, Bäume zu fällen und kleine Flöße von Baumstämmen (die in den Campos zu Brettern gesägt werden) über die zahlreichen Wasserfälle und abschüssigen Stellen des Paraíba hinab zu transportiren. Eine Arbeit, die außer ihnen kein anderer sich zu unternehmen getraut. Selten arbeiten sie aber mehrere Tage hintereinander und gewöhnlich wird am 3ten und 4ten das wieder vertrunken, was den 1ten und 2ten gewonnen wurde. Ihre Unmäßigkeit im Genuße von geistigen Getränken ist unbeschreiblich, so lange man ihm gibt, trinkt jeder Indianer und sollte er all' seine Habe dafür verlieren. Besonders auffallend zeigt sich diese Bökerei bei ihren (jetzt jedoch immer seltener werdenden) mehrere Tage dauernden Festen, an welchen sie ein selbst verfertigtes Getränk Vihurú *)

*) Vihurú wird aus Mais gemacht. Die Körner werden zuerst zerstoßen, dann gekocht, mit kaltem Wasser übergossen, mehrmahlen gekaut, in den Topf gespuckt und wieder durchgekaut, bis die ganze Masse recht dünn und fein geworden ist,

genannt, in ungeheuren Quantitäten zu sich nehmen, betrunken und wieder nüchtern werden und sich wiederholt von neuem betrinken.

Abstehend dagegen ist ihre Mäßigkeit im Essen. Mehrmahlen saßen mir Indier Bäumo, vom frühen Morgen bis 4—5 Uhr Nachmittags, ohne vorher gefrühstückt zu haben und noch theilten sie das dann erhaltene Mittagseßbrot ihren Freunden und Verwandten mit. Zu Hause genießen sie gewöhnlich Fische, Fleisch von erlegten Thieren *), Mais, Bohnen und einige Waldfrüchte. Das Fleisch wird entweder gerade über die Kohlen gelegt, oder auch an einem kleinen hölzernen Spieße gegen das Feuer gelehnt und so gebraten. Bohnen werden schlechtweg in Wasser gekocht und Mais entweder geröstet oder zerstoßen als Farinha gegessen. Von Früchten essen sie Bananen, Mamonas **) die

die dann durchgeseiht wird und deren Brüche nach ohngefähr 24 Stunden, in welchen die geistige Gährung geendet hat, vollkommen ist. Die Bereitung dieses Getränks ist bloß ein Geschäft der Weiber.

*) Das Fleisch einer Capibara, so ich bei einem Indier genoß, hatte große Ähnlichkeit mit Schweinefleisch.

**) Carica Papaya? an citriformis Jacq.

Rüsse der Indata *) und Pindoba **), Palmen Sapucaia ***) und dergl.

In ihren Pflanzungen ziehen sie außer Bananen, Mais, Bohnen und dergl. auch noch etwas Manioc, Baumwolle und einige unter ihnen Reis, Zuckerrohr und Ananas, allein Alles deutet auf nicht sehr großen Eifer bei der Bearbeitung, gewöhnlich ist nur wenig angebaut und dieses Wenige schon vor der Reise verzehrt und verbraucht. Haben sie dann nichts mehr aus ihren Mogen, so ziehen sie auf die Jagd oder den Fischfang †) oder sie vermiethen sich im schlimmsten

*) Paolin Coroat.

**) Tiú Coroat.

***) Patanroké Coroat.

†) Sie schießen die Fische mit Pfeilen, oder betäuben sie mit dem Saft des Tingi, um sie nachher mit der Hand zu fangen; jedoch ist diese letztere Art nur bei Stellen möglich, die stilles nicht strömendes Wasser haben. Der Tingi, fälschlich oft Timbó genannt, wird in große Bündel zusammengebunden, die mit Steinen zerquetscht und zerstoßen und hierauf ins Wasser geworfen werden. Der Tingi führt bei den Coroatok den Namen Numapótschina und ist eine Seriana oder Paullinia mit dreikantigem Stengel. Der wahre Timbó hingegen Mingrin Coroat. ist eine *Asclepiadea villosa*, caule scandente, tereti

Fälle bei Portugiesen als Tagelöhner um Kost und etwas wenig Geld.

Die Fertigkeit im Gebrauch ihrer Waffen ist überaus groß. Sowohl in horizontaler als verticaler Richtung treffen sie genau. Mehrmalen schossen junge Burschen in meiner Gegenwart eine kleine Kupfermünze auf 40 Schritt Entfernung von einem Stöcke.

Bogen und Pfeile sind wie bei den Putri, nur ist der Pfeilschaft von dem Blütenstiel einer Rohrart mit Namen Uba, gemacht. *) Er ist leicht, voll, sehr gerade, fest und ohne Ritzen.

Die Corvoaten sind beinahe durchgängig träge, höchst gleichgültig gegen Alles, nachlässig und unrein, obschon sie sich oft baden; auch mißtrauisch sind sie, eifersüchtig und falsch. Erstere scheinen ihre angestammten, letztere ihre, durch den Umgang mit den Portugiesen, angewöbnten Fehler zu seyn. Nie habe ich Zeichen einer großen Freude bei

foliis subrotundo-ovatis basi cordatis apice cuspidatis; folliculo simplici? pentagone, ligneo, crasso, laevi. Es wird erzählt, daß die Milch des Timbó das heftigste, am schnellsten tödtende, hier bekannte Pflanzengift sey.

- *) Von *Arundo sagittata*, (*Saccharum sagittatum* Aublet), rectius *Arundo sagittaria*.

ihnen bemerkt, auch wenn ihre höchsten Wünsche befriedigt zu seyn schienen. Gleichgültig nehmen sie Geschenke an, gleichgültig scheiden sie von ihren Angehörigen und eben so gleichgültig ohne zu grüßen oder zu sprechen, kehren sie wieder zu denselben zurück. Selbst wenn sie einander besuchen, was innier familienweise geschieht, bringen sie die meiste Zeit ohne Worte und Bewegung zu.

Ihre Sprache, die, wie sie sagen, viele Aehnlichkeit mit jener der Puri hat, ist ein Gemische von abgestoßenen, halbverschluckten, harten, undeutlichen und oft weinerlichen Tönen, die in einem fremden Ohre auf die wunderlichste und verwirrendste Weise klingen. Selten weiß man, ob man a oder o, e oder i, l-r, s-sch, b-p u. s. w. gehört hat. Hierzu kommt noch daß Ein und dasselbe von verschiedenen Personen ausgesprochen, selbst verschieden klingt. Ich habe, so viel mir möglich war, versucht folgende Worte zu schreiben:

Abhauen, abschneiden	Kangró.
Anta	Painá.
Ura	Patána.
Urafeder	Patanapé.
Arariba (Baum)	Mukrischi.

Arm	Kakóro.
Auge	Hmrin.
Balb	Tschimbidschi.
Bambusrohr	Oamrinra, *)
Band von Aronskürzeln	Schikóke.
Baum	Ambó.
Bein (Schenkel etc.)	Intschára.
Blatt	Tschupangué.
Blinde	Mereréka.
Bogen	Hmrinhí.
Bogenschnur	Hmrinhipáke.
Braunwein	Krí.
Brust (der Frauen)	Njámatá.
Brust (der Männer)	Puará. **)
Botocube (Milber)	Botschorinbaitschúna.
Coropó	Saüri.
Daumen	Tschaparechrinna.
Dein	Tijuanhun.
Elbogen	Kathéta. ° °
Essen	Masché.
Farinha von Mandioca	Bifú.
Farinha von Milho	Makí.

*) ° Nasenlaut.

**) — beinahe gleichzeitiges Zusammentönen der beiden Selbstlauter.

Feder	Schipé, Pé.
Fell, Thierhaut	Dshamapé.
Feuer	Poté.
Fisch	Manaké.
Fischen	Manaké - mapuí.
Fläche, Campo	Dota - pá - muhún.
Gieb her	Ga - pú.
Gehen	Gamún.
Gelb	Tschaitacáma.
Gott	Top - hún.
Gut	Tarankaüán.
Haar	Angué - nmharé.
Hacke, Art	Krammán.
Haus	Guará.
Heirathen	Hripaía.
Himmel	Tokuén.
Hund	Schauára. *)
Ich	³ Maiaké.
Imbaüba (Cecropia)	Pitá.
Iri - Palme	Patán.
Ja	Nadschidáihun.
Jade	Kakoropína.

*) Das 3 bedeutet hier daß sch weich wie z. B. in
jaune ausgesprochen wird.

Raße	Paoao-kún. *)
Klein	Pembé.
Knie	Thorín.
Kopf	Angué.
Komm her	Gavéna.
Lippe	Tschorepé.
Mann	Koaíma.
Mein	Bihuán.
Messer	Tinán.
Mund	Tschoré.
Nachmittag	Tuscháre.
Neger	Tapanjún.
Nein	Alepumpán.
Nhr	Pénta.
Och, Ochsenfleisch	Tapíra
Papier	Tapéra.
Paratba	Njammán.
Puri	Bokaiú.
Papagei	Kranrón.
Pfeil (comm.)	Pun.
Pfeil mit langer gesäg- ter Holzspize	Scholitschá.

*) ao wird hier wie im Portugiesischen ausge-
sprochen.

Pfeil mit stumpfer Spitze	
und quirlförmig ge-	
stellten Seitenästen	Paorí.
Pfeil mit Tacuarenspitze	Sópa.
Pfeilspitze von Tacuara	Pun - jé.
Pferd	Cavahrú.
Rauchtaback	Boké.
Riech	Jarummérin.
Roth	Muchrúrúma.
Ruhig	Tæ.
Schlafen	Matéra.
Schlafnetz	Pitá.
Schlange	Schanmún.
Stein, Fels	Húka.
Schwarz	Uanán.
Schweig	Kapa - kuan - sché.
Schwein	Schorán.
Topf	Popáp.
Tragkorb	Ipá.
Trinken	Mûmbá.
Ubá (die Pflanze)	Pun - chrin.
Unze (Onça)	Paoao.
Water	Halé.
Walb	Betá.
Wasser	Njammán.

Weib (altet)	Baiman t ^{oo} schakdama.
Weib (junges)	Baiman t ^{oo} schakdaima.
Weiß	Guathama.
Weisse (Frau)	Chraiombéka.
Weisser (Mann)	Chraió.
Weisser (Junge)	Chraió pembé.
Winzig	Krikána.
Walbiges Gebirge	Bón ^{oo} da - ipá - muhún
Sertao.	

1	Tschambiüan.
2	Tschíri.
3	Patapacun.
4	Pata pamadé. *)
10	Tschabrandáitsche.
	Vielleicht viel? Sie halten beide Hände da- bei in die Höhe.

NB. j in den Worten wird allezeit wie im Deutschen ausgesprochen ja, je.

Einige kleine Sätze.

Mein Mann, Hoáima bihuan. Meine Fe-
der, Schipé bihuan. Die Krasfeder ist weiß,
Patanapé guathama. Ich trinke, Iákta-müma-

*) Es scheint, daß sie nicht weiter als 4 zählen.

bána. Bald werd' ich trinken, Tschimbidschi-
mumbá. Ich esse, Jakta mascheina. Nach-
mittag werde ich essen, Tuscháre maschei pu-
puhun. Ich schlafe, Jáhta - matéra. Ich schlief
habe geschlafen, Jáhta matéra - hún. Ich werde
schlafen, Gamatéra pu - hún. Ich gehe, Gavei-
ma. Ich ging, Jakta gaveíma - muhún. Ich
werde gehen, Gaveíma mu - puhún. Ich hei-
rathe, Jakta hrípaia. Ich werde heirathen, Hri-
paia puhún. Ich muß noch mehr abhauen,
Inum mukangró - puhún.

Folgendes ist ein Gesang, dessen sie sich er-
innern, vormalß nach erhaltenem Sieg gesungen
zu haben, ohne jedoch jetzt mehr etwas über die
Bedeutung der Worte zu wissen. Sie sagen, es
sey ein sehr alter Gesang.

Hü - hábn

Hü - hábn

Pölimbē ān

Uäschērimūn

Dschēkūā

Schīwā.

Chrētschikāhūn

Tikātschötēwā.

Die musikalischen Instrumente, welche sie
bei diesem Gesang und Tanz gebrauchten, waren

Klappern und einige Arten Trompeten. Eine dieser letzteren, die ich zu erhalten Gelegenheit hatte, ist von Bambusrohr, den Endherren Ringen eines Tatu = Schwanzes und Wachs gemacht. Das gerade Rohr ist über 5 Fuß lang und hat am unten verschlossenen Ende einen länglich viereckigen Seitenschnitt (in welchen man hineinbläst.) Diesem Rohr ist mittelst Wachs der Panzer des Tatu = Schwanzes angefügt und auf diesen folgt eine kurze (4 Zoll lange) wächserne Röhre, deren oberer Rand etwas umgebogen ist. Eine andere Art, die mir beschrieben wurde, war halb so lang und hatte das Tatu = und Wachs = Ende seitwärts im rechten Winkel eingefügt.

Die Coropos, deren Anzahl viel geringer ist, unterscheiden sich von den Coroatos vielleicht nur noch durch größere Geselligkeit im Umgange und durch die Sprache, wie folgende Worte zeigen werden.

Ura	Kakágn.
Urariba	Mukrischí.
Uge	Chuarígn.
Bambusrohr	Kochhégn.
Barata (Blatta)	Ngríngrín.
Baum	Mebn.
Blatt	Tschuptsché.
Bogen	Kokschaígn.

Bogenschnur	Kokschaidschídñ.
Brust (der Frauen)	Tschoktádn.
Brust (der Männer)	Puárá
Botocude.	Bokaiú
Coroate	Tschakhuíbn.
Daumen	Tschambrinchrínna.
Dein	Nenjunhún.
Du	Nen
Feder	Tip - tsché
Fell, Thierhaut	Tschamnakdsai
Gelb	Tschaitakáma
Getränke geistiges aus	
Mais, Manioc	Kotkusscháúuid.
Gott	Tophún
Haar, Art	Chuagn.
Hand	Tschambrígn.
Hund	Tschoktódn.
Ich	Eign.
Kleid	Mebdschídñ.
Kopf	Jbdáign.
Mein	Eignjunhún.
Messer	Tittschaígn.
Mutter	Aián.
Nhr	Kohrígn.
Neger	Tchsaktábn.

Papagen.	Koptschigtschígn.
Pfeil	Padn,
Pfeilspitze von Bambus-	
roh	Padschirógn.
Puri	Puari.
Rauchtabak	Abtschígn.
Roth	Aluchrúruma.
Säge	Chmebkandítschina.
Schlange	Kanján.
Sohn	Ek - tógn.
Schwarz	Uanán.
Teufel	Injaü [∞] ran.
Tragkorb	Kaktígn.
Ubá	Padcúbn.
Unwahr	Schíta.
Water	Ek - tágn.
Water ! Vocat.	Tagn.
Ziel	Jpaignjé.
Wachs	Bakidsái.
Wahr	Pscherunhún.
Wald	Mebndái.
Weiß	Guatháma.
Weisse (die)	Chraiobnbaí.
Weisser	Chraióbn.
Zahn	Schorign.

- | | |
|-----|------------------|
| 1 | Jpáign. |
| 2 | Alinkrin. |
| 3 | Patapakún. |
| 4 | Patapamásé. |
| 10? | Tschambrindaine. |

Ich habe, pápa. Es ist mein Sohn, Ek-
togn-hún. Ich bin ein Weißer, Ekta-chrai-
obn-hún. Ich bin hungrig, Mak-bagn-chruín.
Gehen wir essen, Mugnadschi. Ich rede, Eigna-
liignbá. Ich trinke, Eigna-schópta. Hast du
einen Pfeil? Nek pad-padn-pá? Ich habe ei-
nen Pfeil, Pad-padn-muhun. Ich habe kei-
nen (ich habe nicht), Brok-pá. Ich, Eign.
Du, Nen. Wir, Eign-mun.

Die Gegend von Aldea da pedra ist an
schönen und vortrefflichen Holzarten außerordent-
lich reich, die einen großen Theil des hiesigen
Handels ausmachen. Sowohl Canoen als auch
Holzblöcke zu Brettern, gehen von hier aus, den
Paraiá hinunter und der Transport derselben
macht (wie oben schon gesagt) einen Hauptver-
dienst der Indier aus.

Von nachstehenden Arten habe ich 2' lange Muster mit Splint und Rinde mitgebracht und von allen wenigstens Blatteremplare eingelegt. Arariba (nicht etwa Araribá).

Schönes roth und schwarz geflammtes Holz, dessen Farbe jedoch an der Luft sehr verschießt. Die Landleute ziehen eine rosenrothe vergängliche Farbe daraus.

Bicubyba. Eine Steinfrucht, aus der man ein heilendes Oehl preßt. Selbst durch Einschnitte in die Baumrinde erhält man einen Balsam.

Braüna. Schwarzes, schweres Holz, das unter die dauerhaftesten gerechnet wird. *Melanoxylum Fructus Legumen latum, falcatum, polyspermum. Semina pterigiata. Folia pinnata (Fraxini) Flores flavi.*

Cabiüna, wohlriechendes Holz, oft auch Jacarandá genannt.

Canella branca.

Canella Salsafras, der Geruch ist wie von *Laurus Salsafras*.

Canella Tapinhuan. *Inga Tapinhuan Schott.*
Affinis *Ingæ Saman*.

Caixéta *Cistellaria viridiflora Schott.* **Dioecia Decandria.**

Mas. Calyx urccolatus, dentatus. Co-

rolla petala, (viridis) petalis oblongis, patentibus. Stamina 10 libera; filamentis erectis, petalorum longitudine, receptaculo villosa duplici serie insertis; antheris ovato-subrotundis. Nectarium nullum, nisi villosus receptaculi. Parastylum nullum.

Fam. Calyx, Corolla & Receptaculum maris.

Pistillum: Germen pentacoccum. Stylus quinque-sulcatus brevis. Stigma peltiforme lobum majusculum. Fructus. Capsulae? 5, distinctae in eodem receptaculo, monospermæ.

Folia alterne & impari-pinnata, glabra, foliolis ellipticis. Florescentia panicula terminalis.

Pao-caixéta oder Caixéta schlechweg, wurde dieses Holz genannt, weil aus ihm die kleinen Kistchen (caixétas) in denen Marmelade versandt wird, gemacht werden. Ich habe den landesüblichen Namen latinisirt beibehalten.

Ceregeira branca. Fortè genus novum. Fructus Legumen? dehiscens apice monospermum. Semen pterigio longo e leguminis? basi emisso, insidens.

Cupaíba. *Copaifera officinalis*?

Cedro. *Cedrella*.

Gurabú branco. —

Gurabú preto. *Astronium concinnum* Schott.

Gurabú roxo vel Pao roxo vel Roxinha.

Orectospermum Schott. Fructus: Legumen membranaceum, compressum, triangulare, apice monospermum. Semen maturum reflexi funiculi ope ex apice leguminis porrectum, arillatum; avillo brevi urceolato. Folia conjugata, foliolis coriaceis oblongis, acuminatis. Als Wagnerholz gerührt.

Guratan-moenda vel Batam. Jibatam. *Astronium fraxinifolium* Schott vid. supr.

Jpé boia. — Legumen? membranaceum ovato-oblongum non dehiscens medio monospermum (an Samara potius?)

Jpé preto — *Bignonia*? Foliis digitatis hirsatis.

Jpé vermelho —

Jacarandá. Foliis pinnatis spinis stipularibus.

Jiquitibá vermelho. — *Pixidaria macrocarpa*. Schott. Flos Lecythidis? Fructus: Capsula operculata, lignosa, cylindroidea,

claviformis ac triquetri operculi ope e (capsulæ) fundo emissi, 3 locularis. Semina plurima dacryformia hinc plana inde convexa in apice pterigii membranacei, longi, oblique insidentia.

Aus diesem Holz werden die meisten Zucker-
kisten gemacht.

Malsarandúba. —

Oleo Balsamo. Dieser Baum liefert einen sehr wohlriechenden Balsam.

Pequá. — Hat milchigen Saft.

Pao ferro an Siderodendrum?

Pao Munjólo. Acaciæ spec. Hat seinen Namen, weil es besonders zu den großen Milho-
Stampfen Munjólo genannt, gebraucht wird.

Sapubaia Lecythis Ollaria.

Sobro —

Sucupira amarella, vel Cicopira. —

Vinhátigo *Echyrospermum* Schott. Fructus:
Legumen compressum, polyspermum.
Endocarpium? articulatum. Semina endocarpiumarticulis compressis, membranaceis, munita.

Folia bipinnata, pinnis oppositis multijugis; pinnulis alternis, oblongis retusis brevibus. Flores (dicuntur) lutei.

Wird vorzüglich zu Canoen, Thüren, Kasten u. s. w. verwendet.

Etwas Weniges unterhalb Aldea da pedra (auf der Seite von Minas), ist die Mündung des Rio Pomba und nicht weit von derselben das Register. Es bildet die Pomba hier die Gränze der Capitania Minas. Unter dem Flusse wird das Land zum Distrikte der Campos gerechnet.

Noch muß ich hier das wunderbare Bette des Paraíba anführen, das beinahe durchgängig aus reihenweise liegenden verticalen Felschichten von einem äußerst harten, schwarzen Gesteine besteht. Eine Art der Gattung Lacis hier Cove de peixe (Fischbohl) genannt, wächst äußerst häufig darauf.

Am 26ten August verließ ich Nachmittags Aldea da pedra und hielt mein Nachtquartier unter freiem Himmel etwa eine Legoa davon entfernt. Ein Canot mit den Holzmustern und lebenden Pflanzen, das ich zu gleicher Zeit abgesandt hatte, traf hier mit mir wieder zusammen.

Den 27ten führte mich der beinahe immer

dem Ufer des Paraíba folgende Weg über Fazenda da boia, Capitaô Picado, nach dem 6—7 Legoas entlegenen Dorfe S. Fidelis, ich hatte hierbei die dois Rios zu passiren, oberhalb welchen im Paraíba die höchst gefährliche, abschüssige Stelle (Cachorro d'agoa) sich findet.

S. Fidelis, das von Portugiesen und Corroaten bewohnt ist, liegt in einer kleinen Ebene; hat regelmäßige Straßen, hübsche Häuser und eine von den Kapuziner-Missionären gebaute Kirche, die für die schönste in den Campos gehalten wird. Die hohe steinerne Kuppel wird noch nach Jahrhunderten an ihre italienischen Erbauer erinnern. Ich verweilte den Vormittag vom 28ten in dieser Aldea um dem Commandanten des Distrikts der Campos (Coronel Manoel dos Santos) der zufällig hier war, meine Aufwartung zu machen und setzte Nachmittags den Weg bis nach einer 2 Legoas entfernten Fazenda do Colégio fort, deren Besitzer Coronel da Milicia Barroso an 3000 Sklaven haben soll. Dieser Fazenda gegen über jenseits des Paraíba liegt der hohe Berg Zapateiro.

Den 29ten überstieg ich den letzten Berg- rücken Gambá genannt und kam immer zwischen Ingenhen und Zuckerrohrfeldern auf guten ebenen

Wegen nach der 9—10 Leguas von S. Fabelis entlegenen Villa S. Salvador.

Dieses Städtchen liegt angenehm auf dem rechten Ufer des hier sehr breiten, obschon seichten Paraíba. Mehrere Plätze, 6 Kirchen, an die 1200 Häuser, worunter viele von gefälliger Bauart, hübsche gepflasterte Straßen und circa 8000 Einwohner, erheben es zu einem der ersten Wohnorte Brasiliens. Es finden sich hier ein Schauspielhaus, Spital, Gefängniß, zwei Schulen, mehrere Apotheken, Kauf- und Handwerksläden und Wendas und Zucker- und Caxaça-Magazine in überflüssiger Menge; nur Gast- oder Wirthshaus ist keins vorhanden. Außer dem Distrikts-Commandanten sind hier von Behörden noch ein Duvidor und Juiz de Fora. Der Handel scheint hier sehr lebhaft, gegen 400 Tugenheden versenden von hier ihre Produkte circa 3000 Kroben Zucker und eben so viel Pipen Caxaça. (Man rechnet daß die Exportation aller Erzeugnisse des Distrikts sich auf 3 Millionen Cruzaden und die Abgaben auf 250,000 Cruzaden im Jahre belaufen).

Die Umgebungen der Villa sind alle eben und nur im Hintergrunde gegen Westen wird man einige Gebirge gewahr. Kleine Wäldchen (Capoës) mit ausgedehnten Weideplätzen und

Zuckerrohrfelbern wechselnd gewähren sonst einen angenehmen Anblick und besonders nach der Regenzeit (December und März) soll die Gegend ausnehmend reizend seyn. Nur dieses Jahr, wo ein allgemeiner 9monatlicher Regenmangel und eine außerordentliche Hitze das Land drückte, war alles verbrannt. Ein Beweis der außergewöhnlichen Dürre, deren Einwirkung auf die Preise der Lebensmittel besonders fühlbar war, ist auch das gänzliche Austrocknen des hinter dem Städtchen gelegenen Teichs, der niemals noch ohne Wasser gesehen worden war *).

Ich war mit Verpacken der gesammelten Gegenstände bis zum 7ten September beschäftigt. Den 8ten unternahm ich eine Excursion nach der Villa da Barra ober S. Joao do Parai-
ba, die 8 Leguas unterhalb S. Salvador liegt, um mit dem Capitain, der meine Kisten übernehmen sollte, selbst zu sprechen und zugleich die Gegend von hier kennen zu lernen. Ich fuhr in einem Canot den Parai-
ba hinab. An manchen

*) In diesem ausgetrockneten Teiche wurde das daselbst in Schlamm vergrabene Jacaré gefangen, das ich nach Rio brachte und das noch jetzt (Januar 1820) sich recht wohl befindet.

Stellen war der Fluß so seicht, daß die Schiffer aussteigen mußten, um die Canoa über den Sand hinziehen zu können. Außer Schaaren von Jacarés, die am Ufer liegend sich sonnten, sah ich nichts Bemerkenswerthes. Der Grund worauf S. Joao gebaut, ist Sand und die Häuser, Straßen u. s. w. sind viel schlechter als jene in S. Salvador. Man zählt wenig über 350 Gebäude und ohngefähr 2500 Einwohner, die unter der Jurisdiction des Juiz de Fora der oberen Villa (S. Salvador) stehen. Die Mündung des Paraíba die sehr versandet ist und deshalb große Behutsamkeit beym Ein- und Auslaufen gebietet, ist eine halbe Legoa weiter hinab, und etwas Weniges oberhalb derselben liegen die Handelsschiffe (Brigantins) so von hier nach Rio de Janeiro, Bahia &c. segeln, vor Anker.

Von Pflanzen kommen hier so wie überhaupt in der Nähe des Strandes unter andern Geoffraë? Cupaniæ, Cratæva gynandra, Eugeniæ Triumfettæ (vulgo Carapixo), Urena americana? (vulgo Guaxima) aus welcher Stricke gemacht werden, Stachytharphetæ, Rhexiæ, Clusiæ und Coco Guriri *) vor. In den

*) Eine Palma acaulis deren Blüthe ich noch nicht untersuchen konnte.

sumpfigen Stellen *Alismæ*, eine *Eryngium* und eine *Canna* der *C. glauca* ähnlich, und in den Morästen die durch Zutritt von Seewasser salzig werden, *Rhizophora Mangle*, *Conocarpus* und *Aricennia tomentosa*? vulgo Manga Siriba.

Den 9ten Abends kam ich von meiner Excursion wieder nach S. Salvador zurück, woselbst ich noch 4 Tage, bis zur Uebergabe meiner Risten, verweilen mußte.

Den 14ten des Morgens 6 Uhr verließ ich S. Salvador, traversirte den Fluß Ururahi und kam gut und wohlbehalten auf den beinahe durch lauter (dieses Jahr trockene) Sümpfe gebahnten Dammwegen *) an eine Einbucht der Lagoa feia. Hier hatte ich das Unglück, (trotz dem, daß ich einen Guia bei mir hatte) das mit den trockenen Pflanzen beladene Maulthier von der Fuhr abweichen und untersinken zu sehen. Nur mit großer Mühe konnte das Thier endlich gerettet werden. Da keine Wohnung in der Nähe war, mußte ich noch weiter bis an den Rio Macabú, durch welchen ich ebenfalls wieder zu sehen hatte, um in der jenseits liegenden

*) Dieses ist der neue Weg, der alte geht über Cabo S. Thomá längs der Küste.

Fischerhütte aufs Neue das Trocknen der Pflanzen beginnen zu können; ein Geschäft das, da beinahe alles Papier naß geworden war, 4 mühevollen Tage kostete.

Am 19ten brach ich vom Rio Macabú auf und kam auf höchst beschwerlichen Wegen durch tiefen Sand bis nach der Fazenda des Capitao Carneiro, Mato de pipa in der Nachbarschaft von Guissamá. Gütig nahm mich der Eigenthümer auf und nöthigte mich den folgenden Tag (20.) bei ihm zuzubringen.

Eben so sandig nur noch weit weniger Gras hervorbringend war die Gegend, so ich am 21ten zu durchziehen hatte. Alles Bestrebens ohnerachtet konnte ich doch nur das 3 Leguas von Guissamá entfernte am Strande liegende einzelne Haus Paulistas genannt, erreichen, wo ich jedoch weder für mich noch die Thiere hinreichende Nahrung fand. Die hier befindliche Lagoa hat süßes Wasser.

Nothgedrungen verließ ich am 22ten den der Kiste folgenden Sandweg und begab mich nach einer tiefer im Lande liegenden Fazenda, wo wie ich gehört hatte, wenigstens Milho zu bekommen seyn würde. Wie froh war ich als ich außer Milho und Gras auch noch Farinha, gutes Wasser

und Hühner bekam. Ich näherte mich Nachmittags wieder der Küste und brachte die Nacht in einem kleinen Dorfe 1 Legoa von Macahé entfernt zu. Den andern Morgen (23ten Septemb.) erreichte ich gegen 10 Uhr den Macahé, einen tiefen und breiten Strom. Es ist hier ein Canot, das die Ladungen u. s. w. einnimmt und überseht und die Maulthiere und Pferde, die durchschwimmen müssen, leitet. Die Villa de Macahé besteht aus mehreren, wenn auch nicht sehr schönen, zu beiden Seiten des Stroms liegenden Häusern. Es ist hier ein kleines mit einigen Cavallerie-Soldaten besetztes Fort. Die Ihas de S. Anna liegen der Villa gegenüber. Ich verfolgte meinen Weg noch bis nach einer 1 Legoa von Macahé entlegenen Venda. Immer längs dem Strande in brennenden Sand, anfangs zur Seite der Lagoa Boacica, mußte ich am 24ten bis Mittag fortziehen, ehe ich die kleine (3 Legoa von Macahé entfernte) Besizung Tabebu (an der Lagoa gleiches Namens), so auf einen Hügel am Strande liegt, erreichen konnte. Gern wäre ich noch weiter bis Villa S. Joao gekommen, allein meine halbverhungerten, stark beladenen Packthiere waren durchaus unfähig dazu.

Ich verließ den 25ten sehr früh Tabebuçu wo ich Kunde von einem neuen viel besseren Wege erhalten hatte und wendete mich, nachdem ich über den kleinen, obschon tiefen Rio d'Este gekommen war, seitwärts in den am Fuß des Monte S. João sich hinziehenden Wald. Abends um 5 Uhr erreichte ich eine große Fazenda, in welcher ich um Unterkunft bat. Allein der Eigenthümer vielleicht kein Freund von Gästen versicherte mich, daß ich nur eine ganz kleine Legoa noch bis nach dem Rio dourado zu machen hätte, wo eine Benda wäre und wo ich gewiß viel bessere Gelegenheit und Weide finden würde. Nach $3\frac{1}{2}$ Stunden, in welchen ich beinahe immer im Wasser waden mußte, hatte ich auch wirklich das Glück die Benda, nach welcher von angeführter Fazenda $2\frac{1}{2}$ Legoas sind, zu erreichen.

Den 26ten hieß ich Kafftag.

Den 27ten kam ich über den Rio da Contra, Albeavelha und noch einige Fazenden nach Madruga, einer auf einem Hügel liegenden Besizung, wo ich übernachtete. Von hier aus führte mich der Weg (den 28ten) durch den Rio S. João nach der Lagoa Juthurnuahyba und von da über Capibary und mehres

re auf einander folgende, wie es schien reiche Besitzungen nach dem Ingenho José Ribeira das am Fuße eines Zweigs der hohen Serra dos Orgãos liegt.

Ob schon mich der am 29ten ziemlich heftige Regen *) anfangs an meinem Fortkommen sehr hinderte, so erreichte ich doch eine nur noch 2 Leguas von S. João de Taborahy entfernte Benda. Von hier aus gelangte ich den 30ten über Taborahy und S. Gonzalo auf herrlichen breiten und ebenen Wegen den Pão d' Açucar im Hintergrunde erblickend nach dem Porto velho. Während der Nacht ließ ich mich über die Bay setzen, und des Morgens um 5 Uhr am 1ten October war ich in Rio Janeiro.

Außer zwei Kisten mit getrockneten und zwei Kisten mit 46 lebenden Pflanzen, brachte ich auch noch 209 verschiedene Saamen, 29erlei Holzmuster, mehrere 100 Insekten, einige Schlangen, Bogen, Pfeile und Trompete der Indier,

*) Seit 18ten Juli der erste.

ein lebendes 6 Fuß langes Jacaré *) und mehrere andere Dinge mit.

(Beendigt den 10. Januar 1820.)

H. W. Schott,
kais. kön. bot. Gärtner.

*) Jene Crocodil . Art, (Brillen - Kaiman, Crocodilus sclerops) von der wir mit dem ersten Transporte ein ausgestopftes großes, und ein junges Exemplar, das auf der See zu Grunde gegangen war, im Weingeist erhielten.

II.

Reise nach Macacú.

Um die Gegenden von Macacú zu besuchen, verließ ich am 25ten Jänner d. J. zum andernmal Rio de Janeiro. Das Einschiffen der Maulthiere und der Effekten, die Ueberfahrt nach Praia grande, so wie das Landen und nochmalige Packen daselbst, nahmen so viel Zeit weg, daß Porto velho (schwache $1\frac{1}{2}$ Leguas), das Ziel meiner heutigen Tagereise wurde.

Außer einer Art Gasthaus, wo der Reisende Unterkunft für sich und sein Gepäck findet, zählt dieser Einschiffungsplatz cantagallischer Waaren, nur noch einige Gebäude auf schlammigem häufig mit Mangue (Rhizophora, Conocarpus, Avicennia) bewachsenem Meeresufer. Jede Nacht segeln Barken von hier nach Rio.

Der Weg, der sich von hieraus landeinwärts wendet, führt auf meist sandigem Boden, durch eine hüglige mit Zuckerrohr und Mandioca abwechselnd bebaute Gegend. S. Gonzalo, eine nicht unansehnliche Freguezia, gewährt auf der Anhöhe liegend, recht gefälligen Anblick. Alcantara, am gleichnamigen Flusse, heißt eine Venda die sich der außergewöhnlichen gasthofähnlichen Einrichtung wegen, auffallend auszeichnet. Es finden sich an derselben die Trümmer einer steinernen Brücke.

Der kleine Rio Gambá, auf welchen man weiterhin stößt, hat wenig und stinkendes Wasser und scheint nur zur Zeit anhaltender Regen sein tiefes Bett zu füllen. Die darüber führende Brücke ist von Holz. Seine Ufer sind mit schattigem Gehölze bewachsen, ein Aufenthalt von Millionen Muskiten.

Nicht sehr weit ($\frac{1}{2}$ Leg.) von ihm entfernt liegt die Fazenda de Fernandez Carneiro Leon, die ich, (26ten) erst in der Dunkelheit erreichen konnte. Gern erlaubte mir der freundliche Feitor (Plantagenaufseher) die Nacht in seinem Gehöfte zuzubringen.

Bey trübem Wetter brach ich den folgenden Morgen auf, durchwatete den Rio Aldea und

gelangte über mehrere sumpfige Stellen die mit kleinen Wäldchen wechselten, nach S. Jono de Itabprahy, einer Freguezia, in welcher der Commandant (Oberst) des Distrikts von Tapacora, sich aufhält. Der Ort hat hübsche Häuser und Straßen und nimmt sich von Ferne, da er auf einem grünen sanft sich erhebenden Hügel liegt, recht gut aus. Mehrere Konfläden, eine Apotheke u. dgl. geben ihm das Ansehen eines kleinen Städtchens. Von hier führt ein Weg nach Porto das Cairas. Ziemlich starker Regen, der zu fallen anfieng, setzte mich einige Augenblicke in Zweifel, ob es besser wäre zu bleiben oder weiter zu ziehen, allein die Nachricht, daß nur schwer für Thiere Futter aufzubringen seyn würde, nöthigte mich zum Fortmarsche. Ich passirte durchgehend den Rio Cumbidá, hierauf den Cacerubú, einen beträchtlichen Strom, dessen Brücke eben hergestellt wurde und schlug mein Nachtquartier, da schwerere Regenwolken drohten, unweit letzterem Flusse in einem unausgebauten, am Wege stehenden Hhuse ohne Wärme auf. Während der Nacht regnete es etwas. Das rechts ab vom Wege nach der Villa de Macacúa liegende Irganhobio Comiboro, über welches ich am 28ten Jan. eine

ansehnliche alte Capelle, die einzeln auf einem Hügel liegt und eine bergigte mit Waldung bewachsene, Bauholz liefernde Umgegend, durch welche sich der Weg nach Ponte de Pinheiro 2½ Leguas oberhalb Macacú, windet. Heftiger Regen begleitete mich bis an diesen am N. Macacú liegenden Platz, der aus 3—4 Häusern besteht. Eine hölzerne gedeckte Brücke führt über den hier westlich fließenden Strom, auf die Straße nach Guapemirim, Magee, während der Weg nach Cantagallo, den ich einschlug, dießseits bleibt. Das fortwährend schlechte Wetter nöthigte mich, auch den 29ten hier zu verweilen.

Die Fazenda do Carmo, Ingenho do Collegio und Fazenda Luiz Pinheiro, welche längs dem Macacú, obschon in einiger Entfernung von dem Ufer desselben liegen, gewähren, ihrer schönen fetten Tristen halber, einen erfreulichen Anblick, keineswegs aber erfreulichen Durchzug. Von unzähligen Sumpfen, fließenden und stehenden Wassern durchschnitten, wird der vielfältig gekrümmte Weg, selbst zu tiefem, ermüdendem Moraste, der nur hin und wieder von Reisfeldern und dichten nassen Gehölzen begrenzt scheint.

St. Anna, ein kleiner, hart am Macacú liegender (von Ponte de Pinheiro, 3 Leguas entfernter) Flecken, hat eine Capelle, mehrere zerstreute Häuser und besonders viele Bendas. Der Haupterwerb der hiesigen Einwohner besteht im Handel und Transport von Bauholz. Ich kam den 30ten Abends hier an.

Merklieh erhebt sich nunmehr die Gegend und bedeutende Zweige des Orgelgebirges erstrecken sich, die weiten Thäler des Macacú bildend, heraus. So z. B. die Serra de St. Anna, von der mehrere und mitunter große Bäche (so wie die ganze Gegend zwischen ihnen) Batatá genannt, herabkommen. Der größte von diesen Batatás ergießt sich ohngefähr 2 Leguas oberhalb St. Anna in den Macacú (hier auch Rio grande genannt) und vermehrt die Wasser desselben beträchtlich. Von hier aus wird der Macacú eigentlich schiffbar und trägt die ersten Flöße von Balken und Brettern. Etwas höher, ganz am Fuße des Gebirges liegt jenseits dem Flusse das Ingenho des Obersten Ferreira und nur bis hierher ist es möglich mit Canoen zu kommen, weiter hinauf versperren unzählige herabgerissene Steinmassen den Strom.

Da ich erfuhr, daß höher auf den Bergen einige Sägemühlen sich fänden, beschloß ich bis dorthin zu ziehen und von da aus das Sammeln der Holzarten zu betreiben. Ich erreichte, dem Flusse bald auf dieser bald auf jener Seite folgend das alte Register (do Cerrão de Macacú) wo noch über der Thüre des verlassenen, halbverfallenen Hauses, das königl. Wappen hängt und hierauf $\frac{1}{2}$ Legoa weiter die Sägemühle (Jungenho de Serra) des Lorenzo Correa (Mas agoas compridas) in welcher ich mich, da sie nicht arbeitete, mit Erlaubniß des nahe bei wohnenden Eigenthümers am 31ten Abends einquartirte. Schwacher Strichregen hatte mich begleitet.

Dieses Jungenho, das die gewöhnlichste Einrichtung unserer Sägemühlen hat, liegt ohngefähr 2 Legoas unterhalb dem auf der Höhe der Serra, wegen der Schweizerkolonie errichteten Register, an den voll Felsblöcken liegenden Agoas compridas, die aus der Vereinigung mehrerer Gebirgsbäche (z. B. dem Corrego do pai Paulo, Corrego dos Índios etc.) entstehen. Zu beiden Seiten desselben erheben sich, dicht mit Wald bedeckt, hohe Bergrücken, die bis an die steile weit hervorragende Hauptwand der

Serra do mar (dos Orgãos) hier Serra das Caroeiras da Macacaí genannt hinarz streben; und von diesen kommen die so mannigfaltig an Farbe, Festigkeit, Gewicht und Dauer verschiedenen schönen Holzarten, deren Verzeichniß ich hier anfüge.

Angelim amargo. Cangeranna.

vel amarello. Cedro vermelho.

Araribá amarello. Chichá.

Cabui. Embiú.

Cachuá. Gamelleira.

Canella amarella. Guapeba.

— Bataia? Guarápiapunhá.

— benta vel Man- Gurabú da folha
juba. meiuda.

— Capitaõ mor. Jpé preto.

— Capororoca. Jacarandá Cabiana.

— Jacú. Jataí.

— preta, amarella Jatuba.

— — verdadeira Jundiahyba.

— vel da Serra. Louro branco.

— — da Vargem. — preto.

— Sapinhuan. Lucuranna.

— — da folha Mangaló.

— larga, Merendíba.

— vel vermelha. Oiti.

Oleo Caburaiba. Sapucaia vermelha.
 Paó de Lagarto. Sindiba.
 — de Sangue. Tapinhuan.
 Pequoa amarello. Tatu.
 Piquibulsú. Tucaié.
 Rapoca amarella. Vinhatigo vermelho.
 — branca. Testa de boy.
 Sapucaia branca. Uacá.
 Gamelleira, ist eine Art Ficus.
 Jpé preto, eine Bignonia; wenn nicht *B. serratifolia*, ihr doch sehr nahe verwandt.
 Jatuba, Hymenaea Curbarie?
 Oiti, scheint ebenfalls den Blättern nach ein Ficus.
 Paó de Lagarto ist eine Casearia.
 Piquibulsú. *Myristica oleifera*.

Schott interim.

M. foliis oblongo-lanceolatis, basi angustatis, glabris, nitidis, infra glaucis; floribus (masculis) congestis in pedunculo ramuloso.

Mas. Arbor alta, ramosa; ramis elongatis, patentibus, glabris.

Folia alterna, disticha; petiolo brevi; lamina oblongo-lanceolata, acuminata, basi repentino-angustata; supra nitida, læteviridi; infra glauca opaca, venis

patentissimis subsimplicibus. *Inflorescentia*: Pedunculus brevis, axillaris (petiolo paulo longior) ramulosus; ramulis brevissimis in receptacula peltata incrassatis; floribus plurimis congestis; bracteis lateovatis vel subrotundis, tomentosis, deciduis, ad basin ramulorum. Corollæ cyathiformes in pedicellum tenuem attenuatæ, 3 partitæ, pallide virentes, tomentoso-pubescentes; laciniis ovatis, acutulis patentissimis, 3 nervibus. *Stamina* 6. connata, filamentis antherisque brevissimis.

Die Frucht liefert ein Oehl das in den Apotheken als Heilmittel verkauft wird. Bei Koliken soll es vorzügliche Dienste thun. Sapucaia branca & vermelha halte ich beide, den Früchten nach beurtheilt, für zwei neue Arten *Lecythis*.

Tucaie ist dem Habitus und Blättern nach (die Blüthen sah ich nicht) eine *Rupala Aublet.* und wohl eine neue Species.

Unter den hier angeführten Hölzern sind die geachtetesten; Vinhatigo, Pequeá amarello und Jacarandá Cabiúna.

Zu Brettern werden hauptsächlich gesagt:

Caixeta.	Guarapiapunha.
Canella amarella.	Louro.
— preta.	Lucuranna.
Cangeranna.	Merendiba.
Cedro.	Vinhatigo.

(Diese Bretter, besonders die mit Handsägen im Walde gesägten, werden meist durch Maulthiere vom Gebirge hinabgetragen. Jedes Maulthier trägt gewöhnlich 4 Bretter. Diese werden in der Mitte (zwey zu jeder Seite) am Packsattel befestigt und an beiden Enden durch Palmitto-Stricke (den geklopften Stämmen junger Palmitto-Palmen) fest untereinander verbunden. Der Treiber packt mit beiden Händen das hintere Ende der Ladung und lenkt durch Hinabdrücken, Rechts- oder Linkswenden derselben das Maulthier.)

Von vorzüglicher Dauer besonders dem Wasser und Wetter ausgesetzt, sollen nachstehende Arten seyn.

Angelim, (Wanzen sollen dieses Holz meiden.)	Gurabú.
Canella Cap. mor.	Jundiahya.
— preta.	Lucuranna.
— Tapinhuan.	Mangaló.
Cangeranna.	Merendiba, (soll blaue Farbe geben.)
Guarapiapunha.	

Sindiba.

Tapinhuan, (am meisten.)

Tucaié.

Zu Massen taugen, Jatai, auch Oleo Jatai genannt.

Folgende sind von den Gleichnamigen aus Aldea da pedra verschieden.

Caixeta.

Jpé preto.

Canella Tapinhuan. Sapucaia vermelha.

Jacaranda Cabiuna. Vinhatigo.

(Es erhellt hieraus, wie wenig bestimmt die brasilianischen Holzarten durch den bloß landesüblichen Namen sind, da derselbe in jeder Gegend beinahe anderen Bäumen angepasst wird, und es wäre um eine genauere Kenntniß der vorhandenen verschiedenen Arten zu erlangen, eigentlich nöthig, die vollständigen Sammlungen aus allen Gegenden zu vereinigen).

Bis zum 19ten Febr. incl. verweilte ich in Ugoas compridas und brachte außer den angeführten Hölzern noch viele trockene Pflanzen und an die tausend Insekten zusammen und gewiß wäre die Sammlung um das Doppelte reicher geworden, hätten nicht die täglich Nachmittags

niedergehenden Gewitter so großen Einhalt gethan. Die Temperatur war (Mittags im Schatten) $26-29\frac{1}{2}^{\circ}$ R.

Vom Gebirge herabkommend und vom Regen begleitet erreichte ich den 20ten eine Benda am Einflusse des größeren Batatá in den Macacú. Der Wirth, der mich die Zeit meines Aufenthalts in der Sägemühle mit Lebensmitteln versehen; hatte sich erboten, da er am 21ten nach Rio reisen würde, meine Holzladung im Canot mitzunehmen, allein der hohe Wasserstand und fortwährende Regen benahmen ihm dergleichen so die Reise-Lust, daß er den 25ten, wo heißeres Wetter eintrat, durch große Versprechungen kaum zu bewegen war, das bei St. Anna stehende Canot kommen zu lassen. Am 27ten endlich, nachdem er sich vielfach dem Schutze des Allerhöchsten empfohlen hatte, schiffte er, einen Theil meiner Ladung mit sich führend, den Macacú hinab. Ich selbst ging des kürzeren Weges halber (der Fluß macht unzählige Windungen) zu Lande und traf, obschon ich viel später auszog, um eine Stunde früher in St. Anna, dem verabredeten Sammelplatze, ein.

Weit über seine Ufer herausgetreten, überschwemmte der Macacú die Straße und Ges

gend und hinderte alles weitere Fortkommen. An die zehn Truppen lagen hier seit vielen Tagen auf das Fallen des Wassers harrend. Morgen hofften sie Erlösung, da die Strömung stark ist und es schon einige Tage nicht regnete; allein, wie sehr wurden wir alle betrogen, als in der Nacht und am Morgen beträchtlicher Regen fiel. Unthätig mußten wir auch noch den Letzten im Februar hier verweilen.

Früh am 1ten März brach eine kleine Truppe, die es wagen wollte, durchzukommen, auf, und an diese schloß ich mich, all mein Gepäck dem Canot anvertrauend, an. Mehrentheils durch Wasser, das oft über die Hüften reichte, ging der Zug nach Ponte de Pinheiro und von da nach kurzer Raß auf etwas trockneren Wegen über Ingenho do Comodoro nach dem Rio Tacerebú, wo für heute, da es unmöglich war durch diesen zu kommen, Halt gemacht wurde. Während der Nacht fiel das Wasser um 2 starke Schuh und am andern Morgen kamen wir, die Fußgänger bis an die halbe Brust benetzt, nach einer starken Viertelstunde durch den Fluß. Eben so passirten wir den Rio Cumbica und Aldea, die beide ausgetreten waren. Gegen 1 Uhr Nachmittag,

Kamen wir nach Alcantara, und hier trennte sich die kleine Truppe von mir. Ich setzte um 3 Uhr über den seichtgebliebenen Fluß (Alcantara) und gelangte bei Sonnenuntergang nach Praia grande, wo ich mich einschiffte. Um 8 Uhr war ich in Rio.

Rio de Janeiro den 18. April 1820.

H. W. Schott,
kais. kön. bot. Gärtner.

II.
A n h a n g.

B e s c h r e i b u n g
einiger neuer, brasilianischer Pflanzen,

von
Heinrich Schott,
f. f. Gärtner in Brasilien.

Aus den medicinischen Jahrbüchern VI. Bd. II. St.
besonders abgedruckt.

Neue brasilianische Pflanzen.

Gesammelt und nach dem Leben beschrieben

V O N

Heinrich Schott,

k. k. Gärtner in Brasilien.

1. TRIPLARIS SCANDENS.

T. fruticosa, scandens; foliis lanceolatis utrinque angustatis; racemis spiciformibus, axillaribus, subsolitariis, hirtis, bracteolis bractea majoribus; floribus purpureis extus hirtis.

Rami scandentes, teretes, glabri, elongati.

Folia ochreate, glabra, remota. — Ochreae apice truncatae, ciliatae, brevissimae. — Petioli ochreis paulo longiores. — Laminae parvae, membranaceae, acuminatae,

lanceolatae, integerrimae, basin versus sensim angustatae, utrinque glabrae. — *Obs.* Folia juniora pilosa et interdum undulata.

Infloréscentia: Racemi multiflori, spiciformes, recti, in ramulis axillaribus. — *Pedunculus* tares, tomentoso-hirtus, fuscus; in mare gracilis ex axillis — in foemina ex apice ramulorum lateralium. — *Flores* masculi in racemulos, contractos, minutissimos, raros collecti; foeminei plerumque solitarii; omnes pedicellati. — *Pedicelli* in mascula planta tenuissimi, compressi, bifariam hirsuti, bracteolis obtecti, atropurpurei; in foeminea teretiusculi, hirsutuli, fusci. — *Bracteae* ovato-lanceolatae, minutae, pilis fuscis hirtae (in foemina majores). — *Bracteolae* (Bracteae partiales) bracteis majores, ochreae-formes, hirsutulae, diaphanae.

Flos. *Calyx maris* tripartitus, sensim in pedicellum attenuatus, atropurpureus; laciniis oblongulis obtusulis, patentissimis, minutis, extus hirtis, petala aequantibus. — *Cal. foem.* trifidus, corolla triplo major, fuscus; tubo ad basin rotundato; extus sericeo-hirsuto, intus glabro; limbi laciniis tubo longioribus, lanceolatis, acutis, patentissimis, utrin-

que sericeo - hirtis. — *Corolla* maris tripetala, atropurpurea; petalis oblongulis, obtusulis, patentissimis, minutis, extus hirtis, cum calyce connatis. — *Cor. foem.* tripetala, unguibus linearibus in calycis tubo adnatis; laminis lineari-lanceolatis ad basin rotundatis, patentissimis, extus hirtellis, intus glabratis. — *Stamina* 8 vel 9 in mare. Filamenta filiformia, pilosa, e calycis longioris fundo exserta. Antherae subrotundae, pilosae. — *Parastamina* 8 in foemina, filiformia, hirsutula; — nectario (8?) crenulato, minutissimo, germen ambiente, insidentia. — *Pistillum* in foem. Germen 3quetrum, glabrum, in calycis tubo. Styli tres glabri, brevissimi. Stigmata tria lateralialia, ovato-placentiformia, glabra, paullo extra faucem calycis. — *Parastylum* in mare, in calycis fundo minutissimum.

Fructus

Hab. ad Paraibam.

2. TRIPLARIS VIRIDIFLORA.

T. arborescens; foliis ovatis, acutis, basi rotundatis, angustatis; racemis axillaribus, laxis, aggregatis, raris, glabriusculis; bracteo-
lis bracteas aequantibus; floribus viridibus, glabris.

Rami teretiusculi, divaricati, glabri.

Folia ochreate, glabra, remota. — *Ochreae* truncatae, breves. — *Petioli* canaliculati, breves (ochreis duplo longiores). — *Laminae* parvae, membranaceae, ovatae vel ovato-lanceolatae, basi rotundatae, angustatae, integerrimae, acutae vel acuminatae.

Inflorescentia maris. Racemi compositi, aggregati, breves, ex axillis deciduorum foliorum. — *Pedunculus* glabriusculus, teres, tenuis, rectus, racemulis minutis, contractis, raris, obsitus. — *Pedicelli* glabri, gracillimi, recti, patentissimi, corollae longitudine. — *Bracteae* bracteolas aequantes, cucullatae minutae, glabrae.

Flos maris. — *Calyx* tripartitus, viridis, laciniis lanceolato-ovatis, acutis, concavis, glabris. — *Corolla* tripetala, viridis; petalis ovato-lanceolatis, acutis, calycinis laciniis paullo majoribus. — *Stamina* 9. Filamenta subulata, glabra, petalis paullo longiora, receptaculo barbato inserta. — *Antherae* filamentis in medio insidentes, utrinque bifidae, glabrae. — *Parastylum* subulatum, brevissimum, apice barbatum.

Hab. ad Paraibam.

3. RUPALA DIVERSIFOLIA.

R. foliis petiolatis, diversis, et ovatis et pinnatis, inaequaliter dentatis; floribus pedicellatis, glabris.

Frutex erectus (orgyalis), ramis cortice albedo, glabro tectis, teretibus, rectis.

Folia alterna, petiolata, simplicia, pinnatifida et pinnata, coriacea, patentia, glauca.

— *Petiolus* semiteres, ad basin incrassatus, mediocris. — *Lamina* in simpl. fol. ovata, excepta infima summaque parte irregulariter dentata, basi margine revoluta sensim angustata, apice acuminata, glabra. — *Foliola* in pinnatis fol. alterna, subsessilia, lanceolata, excepta infima summaque parte irregulariter dentata, basi margine revoluta sensim angustata, apice acuminata.

Inflorescentia. Racemus simplex, axillaris, sessilis, multiflorus, densulus, folio pinnato multo brevior. — *Rhachis* teretiuscula, floribus geminatis pedicellatis obsita, hirta, recta. — *Pedicelli* petalis multo breviores, teretes, hirti, patentissimi. — *Bractae* diaphanae, ovato-lanceolatae, ciliatae, pubescentes, deciduae.

Flos. *Calyx* nullus. *Corolla* tetrapetala,

glabra, albo-sulphurea, petalis lineari-spathularibus, longulis, apice concavulis, circinnatis, staminiferis. — *Stamina* apicem petali versus inserta, filamentis brevissimis glabris, antheris linearibus, arcuatis, glabris. — *Nectaris*: Glandulae 4 ad germinis basin, crassulae, albae, glabrae. — *Pistillum*: Germen ovoideum, sericeo-hirsutum. Stylus longus, glaber. Stigma clavatum, laeve.

Hab. in sylvis et secus vias. (Cap. R. d. I.)

4. DORSTENIA URCEOLATA.

D. foliis ovato-lanceolatis, integerrimis; amphantis urceolatis, radiatis.

Radix ramosa, fibrosa.

Caulis adscendens, teres, scaber, radicans.

Folia supra glabra, infra scabrida. —

Petiolus teres, varia longitudine. — *Lamina* ovato-lanceolata, integerrima, basi rotundato-angustata, apice producto, obtuso.

Variat foliis repandis, lanceolatis.

Stipulae oppositae, acuminato-lanceolatae, rigidae, scabridae, persistentes.

Inflorescentia: Amphantium longe-pedunculatum, urceolatum, radiatum, scabrum; radiis (33 — 36) alternis, bre-

vioribus; pedunculo axillari, tereti, scabro.

Flores *mascul.* foemineis intermixti, exerti. — *Calyx* nullus. — *Corolla* bipartita, laciniis concavis, acutis, minutis, scabris, staminiferis. — *Stamina* duo glabra, ex apicibus corollae laciniarum; filamentis primum convolutis, demum (uno post alterum) apice incurvo-erectis; antheris subrotundis. — *Flores foem.* amphantio immersis, 2 — 3 dentati. *Pistillum*: Germen dacryforme, laeve. Stylus lateralis, erectus, capillaris. Stigma exertum, bipartitum; laciniis filiformibus, recurvis.

Fructus. Receptaculum carnosum, urceolatum (Amphantium); seminibus immersis.

Semina nuda, solitaria, subrotundo-dacryformia, laevia.

Hab. in sylvis humidis (Serra d'Estrella).

5. BESLERIA GRANDIFOLIA.

B. foliis membranaceis, late ovatis, integerrimis, supra glabris, infra hirsutis; inflorescentia racemoso-paniculata, subsecunda, axillari; calycis laciniis ovato-lanceolatis, integerrimis, flavis; corollae tubulosae laciniis inferioribus revolutis.

Caulis erectus, teretiusculus, hirsutus, 3—4 pedalis subsimplex.

Folia opposita, ejusdem nodi inaequalia. — *Petioles* semiteretes, hirsuti, longuli. — *Laminae* membranaceae late ovatae, magnae, basi rotundatae, angustatae, apice acuminatae, integerrimae, supra glabrae, opacae, infra pilis adpressis hirsutae.

Inflorescentia racemoso-paniculata, subsecunda. — *Pedunculus* axillaris, patens, petiolo paullo longior, teres, hirsutus. — *Pedicelli* hirsuti, apicem versus incrassati, longuli. — *Bractae*

Flos. *Calyx* quinque partitus, glanduloso-pilosus, flavus, laciniis integerrimis, ovato-lanceolatis, acutis, erectis. — *Corolla* tubulosa, flava; Tubus basi hinc, apice inde gibbus, pilis glandulosis brevibus dense obsitus. Faux glanduloso-pilosa. Limbus brevissimus 5fidus glabratus, laciniis rotundatis, superioribus binis erectis minoribus, inferioribus revolutis. — *Nectarium*: Corpusculum glanduliforme ad germinis latus. — *Stamina*: Filamenta glabra, subulata, torta, basi dilatata, medium tubi versus inserta. *Antherae* nephroideae, glabrae. *Parastamen*

breve, apice dilatatum, glabrum. — *Pistillum*:
Germen conoideum, hirtum. Stylus brevis,
hirtus, persistens. Stigma leviter bifidum, la-
ciniis rotundatis, hirtis.

Fructus

Hab. epigaea in sylvis montium altiorum
(Serra grande).

6. BESLERIA BICOLOR.

B. foliis ovato-lanceolatis, integerrimis,
hirtellis, pinguibus; floribus axillaribus, con-
fertis, subsessilibus; calycis laciniis rotunda-
tis, denticulatis, rubris (lateribus proximo-
rum duorum mutuo applicatis); corollae
clavaeformis limbo erectiusculo.

Planta erecta fruticulosa tri — quadri-
pedalis, ramis teretiusculis, glabris.

Folia opposita, ejusdem nodi inaequa-
lia, pilis appressis brevibus, sparsis obsita.
Petiolis canaliculati, patentes, longuli (rubelli).
Laminae pingues, plus minusve ovato-lanceo-
latae, nitidae, basi repentino-angustatae, in-
tegerrimae, acuminatae; supra virides, infra
pallidae.

Inflorescentia: Flores 2—3 in axil-
lis, subsessiles. *Pedunculi* vix ulli, nisi floris
receptaculum verrucosum, attenuatum. —

Bractene oppositae, brevissimae, lineari-lanceolatae, denticulo uno alterove praeditae, rubentes.

Flos: *Calyx* quinquepartitus ruber; laciniis rotundis, denticulatis, lateribus reflexis et proximorum duorum mutuo applicatis, acutulis, hirtellis. — *Corolla* oblique clavaeformis, basi hinc, apice inde gibba. Tubus compressulus, ruber, inferius laevis, superius hirsutus, intus hirtellus. Faux pilis glanduliferis longulis obsita. Limbus brevis, quinquesidus, flavus; laciniis rotundulis, erectiusculis, superioribus binis minoribus. — *Nectarium*: Corpusculum glanduliforme glabrum, truncatum, ad germinis latus. — *Stamina*: Filamenta glabra, subulata, basin versus dilatata, infimae tubi parti inserta, post fructificationem spiraliter convoluta. Antherae nephroideae, glabrae, inferiores cum superioribus connatae. — *Pistillum*: Germen pyramidale tetragonum, pilis longis appressis hirsutum. Stylus longulus, apicem versus incurvus, glaber. Stigma truncatum, fimbriatum.

Fructus

Habit. epigaea in sylvis p. Agoa limpa in Capit. Minas geraes.

7. **BESLERIA CRASSIFOLIA.**

B. foliis oblongo-lanceolatis, integerri-
mis, supra glabris, crassis; floribus axilla-
ribus solitariis longe pedunculatis, nutanti-
bus; calycis laciniis lanceolatis, serratis;
corollae ventricosae limbo revoluta.

Planta fruticulosa, subscandens; ra-
mis erectis, teretiusculis, glabratis, radican-
tibus.

Folia opposita, ejusdem nodi valde
inaequalia. — *Petioli* semiteretes, glabrati,
breves. — *Laminae* crassae, nitidae, oblon-
go-lanceolatae, basi repentino, apice sen-
sim angustatae, integerrimae, supra glabrae
virides, infra pilosulae, rubentes.

Inflorescentia: Flores axillares,
plerumque solitarii, nutantes. — *Pedunculi*
teretes, hirsutuli, apicem versus in recep-
taculum carnosum incrassati, longuli. —
Bractae

Flos. *Calyx* quinquepartitus, rubens;
laciniis lanceolatis, serratis, acutis, paten-
tibus, hirtis. — *Corolla* ventricosa, basi hinc,
apice inde gibba, hirsuta. **Tubus** compres-
sus, inferius laevis, superius hirsutus, intus
glaber. **Faux** pilis glanduliferis sparsis obsita.

Limbus quinquefidus; laciniis revolutis, acutulis, brevibus. . . (NB. Florem unicū im-
perfectum vidi ac examinavi.) — **Nectarium**:
Corpusculum glanduliforme, unisulcatum,
apice emarginatum, fuscum, ad germinis
latus. — **Stamina**: Filamenta glabra, subu-
lata, torta, basin versus dilatata, infimae
tubi parte inserta. **Antherae** nephroideae,
glabrae, inferiores cum superioribus con-
natae. — **Pistillum**: Germen pyramidale
tetragonum, pilis adpressis brevissimis ob-
situm. — **Stylus** longus apicem versus in-
curvus, hirsutus (teres). **Stigma**
pubescens.

Fructus

Hab. et epigaea et epidendra in sylvis
(Agoa limpa. Capit. Minas geraes).

8. BESLERIA HIRTELLA.

B. foliis ovatis, integerrimis, hirtel-
lis, pinguibus; floribus axillaribus, con-
fertis, subsessilibus; calycis laciniis ro-
tundato - ovatis, integerrimis, brunneis
(lateribus proximorum duorum mutuo
applicatis); corolla clavaeformi, limbo erec-
tiusculo.

Planta subscandens, ramis erectis,

teretiusculis, glabratis, ad petioli exortum biglandulosis.

Folia opposita, ejusdem nodi inaequalia, pilis brevibus appressis, sparsis obsita. — *Petioli* teretiusculi, patentes, longuli. — *Laminae* pingues, ovatae, acutae, opacae, basi repentino - angustatae, integerrimae, supra virides, infra rubentes (interdum pallidae).

Inflorescentia: Flores 2 — 3, in axillis subsessiles, subsecundi. — *Pedunculi* brevissimi, hirtelli. — *Bractae* lineares, pubescentes, minutissimae.

Flos. *Calyx* quinquepartitus, brunneus; laciniis rotundato-ovatis, pubescentibus, obtusulis, integerrimis, lateribus reflexis et proximorum duorum mutuo applicatis. — *Corolla* oblique clavaeformis, flava, basi hinc, apice inde gibba. Tubus leviter compressus, infima parte laevis, ceterum villosus. Limbus brevis, quinquefidus, laciniis rotundatis, erectiusculis, superioribus binis minoribus. — *Nectarium*: Corpusculum glanduliforme, ovoideum, emarginatum, ad germinis latus. — *Stamina*: Filamenta glabra, subulata, torta, basin versus dilatata,

infimae tubi parte inserta. Antherae nephroidae, glabrae, inferiores cum superioribus connatae. — *Pistillum*. Germen obsolete tetragonum, pilis longis appressis hirsutum. Stylus longulus, apicem versus incurvus, glaber. Stigma truncatum, emarginatum, pubescens.

Fructus

Hab. epigaea in sylvis humidis et montosis (Serra d' Estrella).

Nachricht.

Hindernisse von Seite der Presse haben die Erscheinung dieses Hefes über ein Jahr verspätet und die gehäuften Geschäfte, welche in dieser Zwischenzeit durch das Einlangen von drei sehr ansehnlichen Transporten, durch das Sortiren und Zurechtbringen der damit erhaltenen, zahlreichen und mannigfaltigen Gegenstände und vollends durch die Aufstellung der Gesamtausbeute unserer Naturforscher in einem eigenen, von Sr. Majestät dazu bestimmten Local zur wissenschaftlichen und öffentlichen Benützung, veranlaßt wurden — machten die Fortsetzung dieser Nachrichten mit der nöthigen Ausführlichkeit bis zu dem gegenwärtigen Zeitpunkt unmöglich. Wir müssen uns demnach vor der Hand begnügen, in Kürze zu bemerken; daß:

1) Der (Seite 98 erwähnte) nach einer früher eingelangten Uebersicht, dem Gehalte nach vorläufig schon näher angegebene Transport (der dritte der Gesammtausbeute) mit der in 22 Verschlägen enthaltenen, von dem k. k. Kabinet's - Assistenten Mattereder während seines Aufenthaltes in den südlichen Gegenden von der Residenz und in einer Entfernung von 70 bis 100 Meilen davon — zu St. Paul, Ypanema, Sorocaba, Porto Feliz u. s. w. vom November 1818 bis März 1820 gemachten Ausbeute, nebst einem Theile jener (Seite 108 angezeigten) von dem k. k. Gärtner Hrn. Schott während dessen fortgesetzten Aufenthaltes in der Residenz und dann auf dessen Reisen in den Distrikt von Santa Gallo und Macacu, in derselben Zeitperiode gemachten und in 7 Kisten enthaltenen — im Jänner vorigen Jahres wohlbehalten hier eintraf. *)

*) Nur jene zwei, (Seite 99 erwähnten) vom Hrn. Mattereder als Nachtrag zu diesen Transport nach Rio gesendeten Kisten, sind in Verlust gerathen, indem sie im Hafen von Rio mit dem Schiffe

2) Der ebenfalls (Seite 111.) vorläufig angezeigte und zur Expedition bereit gewesene, vierte Haupttransport, der nebst einem Theil von des Hrn. Dr. Pohl auf seiner großen Reise ins Innere gemachten Ausbeute in 45 Verschlägen und jener des Hrn. Assistenten Matterer auf dessen weiteren Reise nach Süden gegen Rio grande do Sul erhaltenen, in 11 Kisten, über 1000 Stück lebende Pflanzen und über 200 lebende Thiere enthielt — im October vorigen Jahres gleichfalls in gutem Zustande einlangte, und daß nur die lebenden Pflanzen, der schon zu weit vorgerückten Jahreszeit und ungünstigen Witterung wegen, unter Aufsicht des mit diesem Transport zurückgekehrt

versanken. Zum Glück waren, nach früherer Angabe des Sammlers, sämmtliche Gegenstände nur überzählige Doublette. Und dieß ist auch der einzige Verlust und Schaden, den wir bisher bei einer so großen Menge von Gegenständen und bei einer Zahl von mehr als 200 Kisten, die doch größtentheils aus weiter Entfernung im Innern des Landes und aus den unkultivirtesten Gegenden durch vielseitige Vermittlung vorerst nach Rio geschafft werden mußten — erlitten haben.

ten Gärtners Schicht, über Winter in Würzburg verbleiben mußten, wo sie durch die zuvorkommende Güte und Fürsorge des königl. bayerischen Ministers und General-Commissärs, Freiherrn von Asbeck, die erwünschteste Unterkunft fanden und von wo sie dann im Junius dieses Jahres hierher geschafft wurden; daß:

- 3) Hr. Dr. Pohl, nachdem derselbe seine (Seite 3) dem vorläufigen Plane nach, erwähnte) große Reise ins Innere des Landes vollendet hatte, die durch die Provinz Goyaz, westlich bis an die Gränze von Matto Grosso und nördlich, d. i. in südlicher Annäherung zum Aequator, bis in die Provinz Para und nach dem Amazonenstrom bis zum 7ten Grad südlicher Breite, dann durch die Provinz Minas geraes bis in den Diamantdistrikt und an die östliche Küste ging und auf welcher derselbe 30 Monathe zubrachte und im Ganzen bei 1500 portug. Meilen (Leguas) zurücklegte — nach seiner Zurückkunft in die Residenz, Ende Februar vorigen Jahres, in Folge bereits dahin gelangter Allerhöchster Genehmigung, sich zur Rückkehr nach

Europa anordnete, dieselbe in Begleitung zweier Botokuben *) von ganz reiner Abkunft und noch unveränderten Eigenthümlichkeiten ihrer Rasse, mit Hrn. Schucht auf dem zur Transportirung der lebenden Thiere und Pflanzen gemietheten Schiffe, im April vorigen Jahres antrat und den Transport auch, von Amsterdam aus auf den Rhein und Main, bis Würzburg begleitete, von wo derselbe, nachdem die Einleitungen zur Unterbringung der Pflanzen daselbst getroffen waren, mit den beiden Botokuben, den lebenden Thieren und der übrigen Ladung die Reise über Regensburg hierher fortsetzte, wo er im October glücklich anlangte. **)

*) Einem Manne von 20 und einem Weibe von 21 Jahren, die gleich bei ihrer Ankunft, ihrer Gutmüthigkeit und ihres anständigen Benehmens wegen, von Sr. Majestät in Allerhöchstpersönlichen Schutz genommen und in höchstürden Stadtgartengebäuden untergebracht wurden, wo sie zeither zu Gartenarbeiten verwendet werden, sich sehr wohl befinden und höchst zufrieden sind.

**) In huldvollster Anerkennung der auf dieser Reise sich gesammelten Verdienste und zum Beweise der Allerhöchsten Zufriedenheit haben Sr. Majestät

4) Da die projectirte (Seite 141. im ersten Hefte, dem Plane nach, erwähnte) große Reise ins Innere von Brasilien und namentlich in die westlichsten und nördlichsten Provinzen, welche von den zurückgebliebenen Naturforschern Natterer und Schott gemeinschaftlich unternommen werden sollte und wozu bereits alle Voranstalten getroffen waren, der unerwartet eingetretenen politischen Verwirrungen wegen, leider nicht zur Ausführung gebracht werden konnte — der Gärtner Schott ebenfalls zur Rückkehr bestimmt wurde, dieselbe Ende May vorigen Jahres in Begleitung eines neuen Transportes (des 5ten) der nebst 35. Verschlüssen von des Hrn. Dr. Pohl aus den von ihm durchreiseten Provinzen später in der Residenz eingelangten Sammlungen, 30 von dieses eifrigen Naturforschers eigener Ausbeute enthielt, auf dem Schiffe, das den kais. Minister Freiherrn von Stürmer nach Europa führte, antrat und am 31.

in der Folge allergnädigst geruht, denselben zum Aufsteig an den k. k. Hof-Naturalientabinetten zu ernennen.

Julius in Lissabon anlangte, von wo derselbe, nachdem er den seiner Aufsicht anvertrauten Transport nach Triest verschifft hatte, über London und Paris nach Wien zurückkehrte, sogleich aber von da nach Triest eilte, um den bereits daselbst angelangten Transport wieder zu übernehmen und hierher zu fördern, wo auch dieser im Jänner dieses Jahres wohlbehalten eintraf.

- 5) Herr Matterer, nachdem derselbe genöthiget war, der projectirten und selbst noch, gegen Erwarten, auf einen frühern Zeitpunkt zur Ausführung festgesetzten, gemeinschaftlichen, großen Reise wegen, die (Seite 103. dem Plane nach, erwähnte) am 15. Julius 1820 angetretene in die südlichen Provinzen, abzukürzen und selbst peremptorisch abubrechen, indem er nur bis Curitiba gekommen war, wo ihn das Zurückberufungsschreiben traf, Folge dessen er sich sogleich nach Paranaqua an die Ostküste begab und sich da mit einem Theile seiner, auf dieser sechsmonatlichen Reise gesammelten, Schätzen einschiffte um aufs Schnellste nach der Residenz zurückzukehren, wo er auch schon am 1. Februar 1821 ein-

traf — obgleich derselbe, nach vereitelter Möglichkeit und schmerzlich getäuschter Erwartung, ebenfalls die Weisung zur Rückkehr nach Europa erhielt, sich doch nicht entschließen konnte, jene große und so viel versprechende Unternehmung aufzugeben, sondern durch Eifer und Forschbegierde sich verleiten ließ, zurückzubleiben und auf seine Gefahr jene große Reise für sich allein zu unternehmen; welchen eigenmächtigen Entschluß Se. Majestät, in huldvollster Berücksichtigung der lobenswerthen Motive, nachsichtvollst aufzunehmen und die angesuchte pecuniäre Unterstützung zu dessen Ausführung allergnädigst zu genehmigen geruhten; und daß:

- 6) Herr Matterer jene große Unternehmung noch im verfloffenen Jahre zu beginnen und die Reise zu Lande und zwar durch die Provinzen Minas geraes und Goyaz nach Matto Grosso anzutreten, durch jene von Rio negro und Para bis zum Amazonenstrom und unter die Linie fortzusetzen, dann das Land an der äußersten Gränze und auf jenem Strome quer zu durchschneiden und endlich an der Ost-

küste Brasiliens zurückzuführen gedachte, wozu er sich einen Zeitraum von zwei Jahren bemaf; daß uns aber bisher und zwar seit Junius vorigen Jahres keine weiteren Nachrichten, wenigstens keine directen von ihm selbst, zugekommen sind und daß auch dessen treuer und eifriger Gefährte, der F. F. Hofsäger Sochor, den Hrn. Matterer mit dem Gepäcke und dem Reste seiner Sammlungen in Ypanema zurückgelassen hatte, inbeß er selbst auf kürzestem Wege dem Rufe nach Rio gefolgt war, und welchen er, nach eigenem Wunsche, vor Antretung jener Reise nach Europa zurückkehren machen wollte, noch nicht eingetroffen ist; im Gegentheile es scheine, daß beide, Wunsch und Absicht geändert haben, indem sie sich, nach den letzten Gesandtschaftsberichten, die ihrer erwähnten, im December vorigen Jahres, noch beisammen befanden; daß endlich

- 7) im März dieses Jahres abermals ein Transport von 26 Kisten hier anlangte, der im October vorigen Jahres von Rio expedirt worden war und welcher das Rückständige von Hrn. Dr. Pohls Samm-

lungen in 24 und Hrn. Matterers spätere Ausbeute in 2 Kisten enthielt.

Obgleich wir uns vorbehalten müssen, von dem gegenwärtigen Bestande der nunmehr in ein eigenes Museum vereinten und so viel als möglich systematisch aufgestellten Gesamtausbeute unserer Naturforscher, den Sachverständigen eine genaue, spezifische Kenntniß zu verschaffen, zu welchem Ende wir vollständige, systematisch-spezifische Verzeichnisse, in welchen nicht nur alle bekannten Arten unter den bereits angenommenen Namen und mit den nöthigsten Synonymen, sondern auch alle neuen mit kurzen diagnostischen Beschreibungen aufgeführt werden sollen, bekannt zu machen gedenken; so wollen wir doch, um die Wissenschaftsfreunde vorläufig von der Reichhaltigkeit jenes Museums und zugleich von dem Eifer und Fleiße unserer Naturforscher zu überzeugen, auch dieses Heft, wie das erste und mit Inbegriff von dessen Gehalt, mit einer summarischen Uebersicht schließen.

Aus dem Thierreiche.

Von Säugethieren.

Stücke 350. Species 80, *) nebst 6 Stücken von 5 verschiedenen Arten, die mittelbar aus Afrika und Ostindien erhalten worden waren und 10 Stücken von 6 Arten, die auf der Hinreise nach Brasilien in Italien und Spanien gesammelt wurden.

Von Vögeln.

Stücke 4120. Species 564, **) nebst 59 Eiern und mehrern Nestern; dann 10 Stücken

*) Darunter finden sich, nebst sehr vielen kürzlich erst bekannt gewordenen und neuerlichst beschriebenen und benannten, noch 9 ganz neue.

**) Darunter, nebst mehr als hundert von den neuerlichst erst durch Vieillot, Kuhl, Neuwied, Temminck, Swainson und Mikan bekannt gemachten, über 150 zur Zeit noch unbeschriebene, wovon wir, theils um dem noch, und vielleicht noch lange, abwesenden Entdecker, Herrn Natterer, das Prioritätsrecht und zwar auf das Ehrenvollste und seinen eignen künftigen Plänen gewiß am Entsprechendsten zu sichern, theils um den Wissenschaftsfreunden die Kenntniß nicht so lange vorzuenthalten, sondern sie ihnen vielmehr auf die vortheilhafteste und gewiß vollkommenste Weise und aufs Schnellste zu verschaffen —

von 5 Arten aus Afrika und Ostindien
und 95 von 38 Arten von Madera, aus
Italien und Spanien. *)

Von Amphibien.

Stücke 780. Species über 100, **) nebst 147
Stücken von 17 Arten, von Madera,
aus Italien und Spanien.

Von Fischen.

Stücke 317. Species bei 100 (nebst 62 Stücken

bereits über 80, Herrn Temminck, zur vorläufigen Bekanntmachung in seinem Recueil de planches coloriées d'Oiseaux — einem Werke, das wegen Zweckmäßigkeit in Absicht und Plan und der schwer zu erreichenden Vortrefflichkeit in der Ausführung, billig zum Sammelplaze aller bekannt zu machenden Entdeckungen aus diesem Fache gewählt werden sollte, um das Beste der Wissenschaft wahrhaft zu fördern und den Beutel ihrer Freunde zu schonen — unter hier Orts gewählten, systematischen Benennungen mitgetheilt haben.

*) Auch hierunter fanden sich 6 neue, die Herr Temminck bereits als solche in sein Manuel d'Ornithologie aufgenommen hat.

**) Darunter noch über 40 neue. Hier hat bereits Herr Prof. Mikán in den beiden ersten Hefen seines delectus faunae et floraе Brasiliae bekannt gemacht.

von 40 Arten aus Italien und Portugal) wovon ein großer Theil neu.

Von Mollusken und Conchylien.

Stücke bei 1000. Species über 200 (nebst vielen aus Italien und Spanien) darunter viele neue.

Von Crustaceen (Krabben und Krebse.)

Stücke 270. Species bei 30 (nebst 10 Stücken von 3 Arten aus Portugal) worunter mehrere neue.

Von Insecten.

Stücke bei 58000. Species wenigstens 6500 (nebst 1200 von 500 Arten aus Italien, Spanien etc.) wovon beinahe die größere Hälfte neu.

Von Eingeweidewürmern.

Stücke viele 1000. Species bei 500 oder doch Individuen, wenn gleich scheinbar von einerlei Art, doch aus verschiedenartigen,

bisher noch nicht darauf untersucht gewesen
Thieren erhalten. *)

Von Strahlthieren und Zoophyten
(Seeigeln, Seesternen, Corallen.)

Stücke über 80. Species 20, worunter mehrere neue.

Von Skeletten und anatomischen
Präparaten.

Stücke bey 120.

Aus dem Pflanzenreiche.

Von getrockneten Pflanzen.

Stücke über 40000. Species bei 6000, **)
(nebst 1000 Exemplaren von mehr als

*) Bei 100 Arten davon sind auf hierortige Mittheilung, von dem um diesen Zweig der Naturkunde hochverdienten Prof. Rudolphi zu Berlin in dessen classischem Werke, Synopsis Entozoorum, schon 1819 bekannt gemacht worden.

**) Wovon wohl die Hälfte neu seyn dürfte. Sechs der merkwürdigsten und ausgezeichnetsten und darunter vier, welche selbst als neue Gattungen (genera) anerkannt wurden, hat bereits Herr Prof. Wisan in den beiden ersten Heften seines delectus faunae et florae Brasiliae; 8 Herr

300 Arten von Pflanzen von Madera
und aus Italien und Spanien. *)

Von Pflanzentheilen, Saamen und
Früchten.

Eine große Menge, theils getrocknet, theils in
Weingeist; nebst 120 Stamm- und
Zweigstücken von verschiedenen Holzarten.

Aus dem Mineralreiche.

Von Erd- und Steinarten, Edel-
steinen und Metallen.

Eine große Anzahl der interessantesten, crypto-
gnostisch einfachen Fossilien, aus den in
verschiedenen Richtungen durchreiseten
Provinzen, den Capitanerien von Rio
Janeiro, Goyaz, Minas ge-

Schott in den medicin. Jahrb. der österr. Mo-
narchie. Bd. VI.; sechs Gräser von Prof. Mi-
lans Ansbeute und auf dessen Mittheilung, Hr.
Hofrath Trinius, in Sprengels neuesten Ent-
deckungen aus der Botanik Bd. II. und bei 40
Farrenkräuter Hr. Dr. Presl in seinen *deliciis
pragensibus*, bekannt gemacht.

*) Auch darunter finden sich viele neue, wovon 8
in dem ersten Hefte dieser Nachrichten, vom Hrn.
Schott beschrieben, vorkommen.

raes und St. Paul; zum Theil auch aus jener von Mattogrosso, in Suiten von Abänderungen und vielfachen Exemplaren, worunter sich Wawellite; Cyanite; Staurolithe; Scorodite; Cölesine; Schörl; Glimmer in Fußgroßen Tafeln, und dgl. Granaten; Ranellstein; Antethyste von ausgezeichnete Größe und Farbenverschiedenheit; Turmaline in eilf Farbenabänderungen; Euclase; Berille; Topase von weißer, gelber, blauer und grünlicher Farbe und in mancherlei Kristallisationsverschiedenheiten, eingewachsen und mit doppelter Zuspizung; Chrysoberille in mehrfachen Kristallabänderungen und von ausgezeichnete Größe; 118 Stück Diamanten in vielfachen Kristallabänderungen; Platin; Goldstaub, mitunter mit Kristallen, von 31 verschiedenen Seifenwerken (Goldwaschen); Gold in der Gebirgsart; eine vollständige Suite von den reichen Eisenerzen von Opanea, Provinz St. Paul; octaedrischer Magneteisenstein; Rotheisenstein in zollgroßen Octaedern; faseriger Braun- und Rotheisenstein; Eisenglanz;

Eisenglimmer; krystallisirter Braunstein
u. s. w. befinden.

Von Gebirgsarten.

Eine vollständige Suite in den mannigfaltigsten
Mengungsabweichungen und Zustandsver-
änderungen, aus den genannten Provin-
zen und demnach vom 7ten bis 25sten
Grad südlicher Breite Brasiliens, wor-
unter sich die der Sandsteinformation,
des sogenannten elastischen Sandsteines,
durch die Menge der Abänderungen in
Farbe und Gefüge, Festigkeit und Ela-
stizität, und zumal in der Größe der
Massen, nämlich von mehr als 2 Schuh
im Gevierte, wie sie wohl noch nie
nach Europa gebracht wurden, besonders
auszeichnet.

Von ethnographischen Gegen- ständen.

Waffen, Geräthe, Utensilien,
Kleidungsstücke u. dgl.

Außer jenen von Kreolen und eingebornen Por-
tugiesen, von zehn verschiedenen Volks-

stämmen, Uebewohnern Brasiliens; namentlich: den Puris, Coroadas, Coropos, Camehs, Paragrammacras, Apinages, Corohos (Cráhos), Cayapos, Chavantes und Botocubas-Indiern.

Verbesserungen.

Im ersten Hefte dieser Nachrichten.

Aus einem Versehen des Künstlers bei Bezeichnung und Ueberschreibung der von ihm an Ort und Stelle gefertigten Originalzeichnung von der, als Titeltupfer zum ersten Hefte dieser Nachrichten, gewählten Ansicht, ist die dargestellte Gegend unrichtig angegeben worden und soll heißen: Einfahrt in den Hafen von Rio Janeiro und Kirche von Nossa Senhora da Gloria mit dem Pao d'Azugar (dem Zuckerhutberge) am linken Ufer der Bucht.

Im zweiten Hefte.

Seite 64 Zeile 5 lese: mit kostspieligen und gefährlichen.

— 103 — 15 — nach d. J. 1820.

— 104 — 4 — gedachte Statt gedenkt.

— — — 22 — stand Statt steht.

— — — 23 — im nächsten Jahr 1821 Statt im künftigen Jahr.

— 108 — 14 — hatten Statt haben.

— — — 18 — dürfe; so wollte Statt darf; so wird.

— — — 22 — aufgehört haben werden Statt aufhören werden.

— III — 19 — sollte Statt soll.

Seite 111 Zeile 21 lese: hatte Statt hat.

— — — 22 — nach, im nächsten Frühjahre, 1821.

Im Anhange.

Seite 4 Zeile 20 lese: Solana Statt Solona.

— 12 — 5 — Paroba Statt Paroloa.

— — — 14) — foeminei, Statt foeminei?

— — — 20)

— 13 — 19 — claviformis Statt clavi-
forms.

— 15 — 2 — Poalha Statt Goalha.

— 18 — 20 — Tillandsiae Statt Tillan-
driae.

— — — 21 — Draconfia Statt Draconti
Ara Statt Arum.

Peperomiae Statt Pepe-
romia.

— — — 26 — Seriana Statt Jeriana.
Abuta Statt Butea.

— 19 — 23 — Hydracotyle Statt Hy-
dracotyse.

— 22 — 10 — Rede Statt Bede.

— 23 — 4 — (măi) Statt (măc).

— 24 — 25 — Faca Statt Taca.

Allenthalben lese: Sapocaia Statt Sapucaia.

— — — Macacú Statt Macacu.

Deutsche Nationalbibliothek



Z 72542908

Digitized by Google

